


7199



**Corfiz Wsfeldt,**  
der Reichshofmeister von Dänemark.

---

**Trauerspiel in fünf Akten**

mit einem

**Vorspiel**

von

**Martin Greif.**

---

(Als Manuscript gedruckt.)

---

**Bamberg, 1873.**

Druck der W. Gärtner'schen Offizin (G. Siebenkees).

Leuschner & Lubensky's  
k. k. Universitäts-Buchhandlung  
in Graz,  
Sporgasse Nr. 11.



<sup>Corfiz</sup> <sup>Ulfeldt,</sup>  
**Corfiz Ulfeldt,**

der Reichshofmeister von Dänemark.

---

Tranerspiel in fünf Acten mit einem Vorspiel

von

Martin Greif, pseud.,  
Friedrich Hermann Frey

---

(Als Manuscript gedruckt.)

---

**Bamberg.**

Druck der W. Gärtner'schen Officin.

Storage

286

# Vorspiel.



## Personen.

---

Corsz Ulfeldt, Reichshofmeister von Dänemark.

Leonore Christine, seine Gemahlin, Tochter des verstorbenen Königs  
Christian IV. und Christine Munk's.

Holger Wind, dänischer Reichsrath.

Jacob Cats, Großpensionär von Holland.

Peter de Witt, Pensionär von Dortrecht.

Cornelis Tromp, holländischer Admiral.

Kjeld, Ulfeldts Diener.

Ein Diener Cats.

Die Haushälterin desselben.

Ein Diener Witts.

Ein anderer Diener desselben.

Ein Fremder.

Ein anderer Fremder.

Ein Poet.

Ein Kind.

Zehn Rathsherrn vom Hofe von Holland. Holländische Herrn und  
Damen. Geolge Ulfeldts und Leonoren's. Diener. Soldaten  
und Troß, Frauen und Kinder. Volk.

Ort der Handlung: im Haag.

---

1877

The first of the year was a very  
 quiet one, and the weather was  
 very cold. The snow was  
 very deep, and the wind was  
 very strong. The ice was  
 very thick, and the water was  
 very cold. The people were  
 very busy, and the work was  
 very hard. The day was  
 very long, and the night was  
 very dark. The stars were  
 very bright, and the moon was  
 very full. The sun was  
 very bright, and the sky was  
 very blue. The clouds were  
 very white, and the air was  
 very fresh. The water was  
 very clear, and the fish were  
 very big. The trees were  
 very green, and the leaves were  
 very soft. The flowers were  
 very colorful, and the birds were  
 very loud. The children were  
 very happy, and the old people  
 were very wise. The world was  
 very beautiful, and the life was  
 very good.



## Scene des Vorspiels.

Der Marktplatz im Haag, darauf ein Schaugerüste von einem kostbaren Zelte überdacht und mit vielen Sitzen versehen. Handwerker verlassen dasselbe, welches eben fertig geworden. Der Diener Cats, zwei Diener Witts und andere Diener sind mit Anbringen von Kränzen und Schildern beschäftigt.

Erster Diener Witts (zum zweiten).

Jetzt lang' den rothen Wolf, des Ulfeldt Wappen!  
Grad über beide Schilder muß er kommen.  
Geschwind! Der Zug ist auf dem Weg schon her.  
Mehr in die Höh damit! So gut. Laßt nur!  
Sie hängen richtig nach dem Augenmaß,  
Der dän'sche Pardel neben unserm Löwen.

(Er steigt herab zu den andern Dienern.)

Hei seht, ein fecker Löwe ist's halt doch,  
Wie der die Pfeil in seinen Praxen hält!

(Zu Cats Diener)

Doch weißt Du auch, warum es sieben lust?

Der Diener Cats.

Weil sieben Länder sind im Niederland.  
Bildst dir wohl ein, der Kammerdiener Cats,  
Groß-Pensionärs von Holland, müßt' bei Witt,  
Dem Pensionär von Dortrecht, Rath erholen?  
Da bist Du lez daran, Du Froschgesicht.

Der zweite Diener Witt's.

Und Du? Was bist denn Du? Du Kahlmaus Du!  
Schau Dich nur an, ob das noch Treffen sind;  
Das Unterfutter hängt Dir aus den Taschen;  
Man weiß nicht, war der Rock mal grün mal blau.  
Ich schämte mich, so einem Filz zu dienen.

Der erste Diener Witt's.

Wich' Deinem Herrn die Schuh, wie sichs gehört!  
Staub Seiner Edlen Rock und thu' Dich um,  
Daß ihm die faule Greth die Krausen fälltelt,  
Daß Ihr was Bessres über Mittag seht  
Als gelbe Ruben und verkochte Zuweg,  
Das ist geschaidter, als die Leut verkleinern.

Der Diener Gats.

Nu wart' da kommt sie. Gott genad Euch jetzt!

(Die Haushälterin Gats tritt auf).

Frau Greth! Frau Greth! Sie kommt gerade recht.  
Von Ihr ward eben los genug geredet.

Die Haushälterin.

Von mir? Hält mich das Volk für eine Dirn',  
Die auf der Straße sich verixen läßt?  
Glaubt Ihr man ist so dumm, es ernst zu nehmen?  
Man merk' die Poffen nicht? da irrt man sich.

Der zweite Diener Witts.

Verzeiht, Frau Greth, Ihr habt für Eure Jahre  
Noch einen Schimmer, den man selten trifft.

(Auf ihren Korb deutend).

Ihr seht auf Ehr' ganz appetitlich aus,  
Die Löcklein steh'n Euch zu der Hanbe zierlich.  
Die Jungfer weiß es wohl, sie weiß, wozu  
Der Blumenstrauß vor ihrem Buien steckt.  
Gelt, sagten wir's nicht alle zu einander?  
Nur dieses Mondkalb hat es falsch gehört.

Die Haushälterin (zu Gats Diener).

Was steht Er da und hält Maulaffen feil?  
Will Er nach Hause gleich? Er Strolch! Er Vielkraß!

Meint Er man hält für Luxus die Bedienung?  
Glaubt Er man füttert Ihn umsonst?

Ein Diener.

Mit Ruben.

(Besähter)

Die Haushälterin.

Hat er sich über seine Kost beklagt? —  
Noch ich Ihn etwa nimmer gut genug?

Der Diener Gats.

Der da behauptet das Gericht von Euch.

Der erste Diener Witts.

Nicht wahr! Er klagt Ihr schmalzet nicht genug,  
Ihr iparets Fett an ihm.

Die Haushälterin

(Gats Diener schlagend.)

Da hat Er's Fett!

Der zweite Diener Witts.

Hat Dich etwas gestochen, weil Du juckest?

Die Haushälterin (zu Gats Diener.)

Er undankbarer Mensch! Er Kästermaul!

Na wart', ob Er noch vor das Haus mir kommt!

Der Diener Gats.

Das hat man dafür, wenn man's ehrlich meint. —  
Er hat von Euch noch gar viel mehr gesagt.

Die Haushälterin.

Warum hat Er ihm nicht auf's Maul geschlagen,

Wenn er an unsre Hausehr' sich gewagt?

Er Fisch, Er Stock, muß man Ihn immer walken?

(Sie schlägt ihn noch einmal.)

Lernt Er nicht bald Respekt, so schwör' ich Ihn,  
Er kommt bis Lichtneß aus dem Haus, ich schwör's,  
Herr Gats soll ihn nicht länger mehr verhalten.

Der zweite Diener Witts.

Nun, laß Sie's heute noch vorbei ihm gehn!  
Er merkt gewiß sich's für ein ander Mal.  
Was aber hat Sie in dem großen Korb?  
Vielleicht für ein paar Dreier gelbe Ruben!

Die Haushälterin.

Ei seht doch nur den Galgenvogel an,  
Den Ehrabschneider. O du arge Welt,  
Was muß ein gutes Herz in dir erdulden!  
Behaltet Eure Complimente lieber,  
Man weiß für was man sie zu halten hat.  
Doch wenn Ihr glaubt man wüßt' kein Haus zu machen:  
Nur her zusammen und die Köpfe hinein!  
Hm! spannt man was? Das gäb ein Schleckermahl,  
Ein andres hm! als ihrs in Dortrecht findet?  
Hat auch sein schönes Sümmlen Geld gekostet.  
Schaut auf dem Markt nur um, was ihr noch findet;  
Das ganze Gravenhaag ist ausgekauft.  
Ja tupft nur mit den Fingern dran herum.  
Ihr dürft schon wissen, was darinnen ist.  
Kapaunen, Wildpret, Gänse, Fische, Krebse,  
Pasteten, Trüffel, Austern, Caviar,  
Muskat, Citronen, Mandeln, Nägelein,  
Zibeben, süße Feigen, Marzipan,  
Confekt, Tokayer, Quitten, Cyperwein.  
Wollt ihr noch mehr? Man hats.

Erster Diener Witts.

Wir glaubens schon.

Der zweite Diener Witts.

Was hat Sie da in dem Stanzel drinn?

Die Haushälterin.

Hispan'schen Pfeffer, Euch die Nas' zu beizen.

(Gelächter.)

Graf Ulfeldt speist aus Dänemark bei uns,  
Ein großer Herr, der wohl die Ehr' verdient.

Man richtet sich auf seine Gäste ein.

Ja, wenn es kochen gilt, man kann es auch!

(Sie macht einen Knix)

Ihr seid schön zu den Ruben eingeladen.

(Zu Gats Diener, dem sie den Korb anhängt.)

Marſch fort Du Himmel! In die Küche gleich!

Daß Du mir fleißig bist, sonst kommt der Löffel.

(Beide ab.)

Der zweite Diener Witts (ihr nachrufend).

Ihu' Sie ihm sein mehr Schmalz in seine Suppe!

Doch wahr' Sie nur den Myrthenstock davorne!

Ein Diener.

Was alle Welt doch diesen Fremden schmeichelt!

Erster Diener Witts.

Es ist auch was apparts; ich sag Euch, Brüder,

Es gibt nicht viele Herrn von dem Geblüt.

Der tauscht nicht mit dem Könige von Frankreich;

Er ist der reichste Mann der Christenheit,

Zwölf Schlösser hat er dort allein im Haag,

Das Copenhagen heißt, nicht 's Gravenhaag.

Ein jedes ist so groß wie eine Stadt,

Sie stehn auf einem Kost von Ebenholz,

Die Mauern sind daran von Marmelstein,

Die Dächer haben Ziegeln pur aus Gold

Und jeder Thurn ein silber'n Glockenspiel,

Das Tag und Nacht gar fein die Stunden anjagt.

Er war bei uns, gelt gestern Nacht schon wieder.

Da hört ich Alles hinter seinem Stuhl.

Der obige Diener.

Es ist ein hoher Herr, das sieht man wohl.

Der zweite Diener Witts.

Und erst sein Ehgemahl, die Leonore,  
Die müßt ihr sehn. Die trägt euch ein Geschmeid,  
Das gibt es nimmermehr. Wenn ich euch sage,  
Die Sterne funkeln nur wie Blech dagegen;  
Ihr Pelzwerk, ihre Spizen — man begreift nicht.

Der obige Diener.

Ein fürnehm Wesen steckt in diesem Weib;  
Ein solch' Gespons ziert eines Mannes Haus.

Der zweite Diener Witts.

Glaubs gern, sie ist auch eines Königs Tochter,  
Wie mir ihr Käufer Alloprum verklärt';  
Drum bringt sie lauter Prinzen auf die Welt.  
Sie hat sie alle drei mit 'rausgebracht.  
Wie die euch danken und Verneigung machen,  
So kluge Kinder trifft man nicht in Holland.

Ein Diener.

Es ist ein edles Haus, das zeigt sich gleich.

Ein anderer Diener.

Weiß man denn nicht, was sie dahergeführt?  
Die sind doch nicht bloß zum Plaisir bei uns.

Erster Diener Witts.

Das glaub ich auch; so hohe Standesmenschen  
Sind immer heimlich. Doch man hat ja Ohren  
Und auch Verstand, der sichs zusammen reimt.  
Wenn Ihr nicht weiter redet, sollt Ihr's hören.

Ein Diener.

Wie wir hier stehn sind wir verschwiegene Männer;  
Bei uns ist ein Geheimniß wohl verwahrt.

(Zwei Fremde treten auf.)

Erster Diener Witts.

So merkt; sie kommen aus Paris.

Ein Diener.

Von dort?

Erster Diener Witts.

Direkter aus Paris, doch vorher schon  
Sind sie am Kaiserhof zu Wien gewesen  
Wie noch bei andern Herrn und Fürstlichkeiten,  
Die ich euch alle hier nicht nennen brauch'.  
Doch thut das nichts. Die Fischein sind im Netz;  
Denn wie der reden kann, ihr glaubt es nicht.

Ein Diener.

Was ist es aber doch nur für ein Handel,  
Darum Er durch die halbe Welt hauirt?

Erster Diener Witts.

Geduld, es kommt schon, merkt nur scharf auf Alles.

(Die Fremden treten der Gruppe näher.)

Ein Bündniß ist im Werke.

Der vorige Diener.

Gegen wen?

Der erste Diener Witts.

Errathet das mal selber, wenn Ihr könnt.

Ein Diener.

Den Türken sag' ich gilt's. Sagt ichs nicht immer?

Erster Diener Witts.

Was kümmert die in Dänemark der Türk'?

Ein anderer Diener.

Dem Engelländer thät' ichs wohl vergunnen.

Erster Diener Witts.

Den hat man weislich aus dem Spiel gelassen.

Ein dritter Diener.

Dem Bischof gilt's gewiß im Münsterland.

Erster Diener Witts.

Gefehlt!

Ein vierter Diener.

Ist es auf die Piraten abgesehn?

Erster Diener Witts.

Kein Denken!

Ein fünfter Diener.

Die Portugieser, sind es die am End?

Erster Diener Witts.

Was red'st daher? Die sind schon so caput.

Der vorige Diener.

Dann find's die Schweden; Andres gibts ja nit.

Erster Diener Witts.

Und Andres gibt es doch, Du weißt nur nichts.

Ich sehe schon, ihr knackt die Nuß nicht auf,

So muß ich selbst sie in die Zähne nehmen.

Ei seht, die Sach' ist leicht wie's Abc.

(Die beiden Fremden mischen sich horchend unter die Diener.)

In Dänemark ist eine neue Herrschaft,

Doch die taugt keinen Pfifferling, dieweil

Den König, der sie hat, sein Weib regiert.



Und das macht böses Blut, drum möchten sie  
Mit un'rer Hülfe ihn —

(Er macht eine Handbewegung.)

— Versteht ihr jetzt? —

Und —

Ein Diener

Nu?

Erster Diener Witts.

Und einen andern sich erwählen.

Ja, ja, guckt mich nur an: es ist schon so;  
Ich könnt' euch noch ganz Andres deponiren.

(Mit einem Blick auf die Fremden.)

Doch hier ist's nicht ganz sauber. Kehrt Euch um!

Hm! was ich sagen wollt', in Delft ist morgen

Ein großes Fächerstechen — aber sieh'

Da kommt mein wackrer Freund aus Dänemark.

(Kjeld tritt auf mit andern Dienern usfeldts.)

Ein Diener.

Wir waren die Präsenter gleich verdächtig,

Die er an un're Herren hinverstreut,

Die Orden, Ring', und gar das viele Geld;

Damit, sag' ich, hat er sie just geangelt.

Zweiter Diener Witts.

Still! schau Dich um! Ein kluger Diener schweigt.

Erster Diener Witts.

Gott grüß Dich, Graf, wie hast Du ausgeruht?

Wie hat der Glühwein Dir bekommen, Freund?

Ich zieh' ihn jedem andern Thee schon vor.

Wenn ihr doch alle Abend bei uns schmauztet,

Die Küche würde gleich ganz anders dampfen.

Doch sag', was hast Du Kjeld? Du bist so gramlich.

Rjeld.

Was soll ich reden auch, wo keine Kurzweil?  
Ich wollt' ich wär' aus eurem Torstich fort  
Und sähe grüne Bäum' und Rieselwasser.

Erster Diener Witts.

Wirst Dich schon an das Klima hergewöhnen. —  
Doch habt ihr auch das Zelt euch schon besehen,  
Das wir euch hier zu Ehren aufgebaut?  
Das muß ich euch doch näher instrugiren.  
Da lernt ihr, was die Kunst im Niederland.  
Es ist der Müß' schon werth, daß ihrs beschaut.

(Die Dänen folgen Witts Diener und gehen um das Gerüste.)

Zweiter Diener Witts.

Ein flottes Wesen haben diese Dänen!  
Die Scharlachhof' und güldenene Gallonen  
Verleih'n doch gleich dem Manne mehr Grandezza.  
Man sieht es wohl, der hält auf seine Leut'.

Ein anderer Diener.

Ein truzig Volk, ich möcht' mal drunter sein.  
Die lehren eines Dieners Ehr' hervor.

Ein dritter Diener.

Wir können uns daran ein Beispiel nehmen.

Ein vierter Diener.

Sie werden sich auch denf' ich —

(Handbewegung des Geldzählens.)

leichter thun.

Ein fünfter Diener.

Da ist es billig eine Ehr zu haben.

Zweiter Diener Witts (halblaut).

Verdamnte Kerls, die beiden Ganner da!

Der Eine der Fremden.

Entschuldigt einem Fremden eine Frage!  
Ist es gewiß, daß Ulfeldt selbst erscheint?  
Ich höre, daß er sich vertreten läßt;  
Er wäre unpaß oder sonst verchnupft.

(Der andere Fremde tritt mehr zur Seite)

Ein Diener.

Ei was nicht gar, s'ist unser bester Freund.

Der Fremde.

Es heißt doch so; ich hörts aus Vieler Mund,  
Ich selber will es nicht behauptet haben.  
Es heißt man hätt ihm keine Hülf' bewilligt,  
Weil er sein eignes Land bekriegen wolle  
Und das könnt ein gefährlich Spiel doch werden.

Der vorige Diener.

Er wird wohl mit sich selber Krieg anfangen!

Der zweite Diener Witts.

Bist selbst ein Dän'.

(Leiser.)

'S ist ein Spion, ein Schreiber.

Ein anderer Diener.

Macht daß ihr weiter kommt, sonst zeigt man's Euch.

Ein dritter Diener.

Wir kennen keinen Spaß. Habt Ihr's gehört?

Ein vierter Diener.

Ihr stellt Euch weg; wir haben nichts mit Euch.

(Der Fremde entfernt sich auf die Seite zu dem Anderen.)

Ein Diener.

Es treiben sich noch mehr so Füchj' herum.  
Erst gestern Nacht wollt mich im Meerschwein Einer  
Mit allen Listen vor die Falle locken;  
Doch Nichts hat er aus mir herausgeholt.

Ein anderer Diener.

Gar keine Antwort drauf, das ist das Beste.

(Der andere Fremde nähert sich.)

Ein dritter Diener.

Im Contrair, gleich ihn bei der Klause packen  
Und jagen, du gehst mit, du Tropf, du Hund!

Der zweite Diener Witts.

Ich glaub' so einen Kerl brächt' ich gleich um,  
Ich massakriert' ihn leiblich mit den Händen.

Der andere Fremde.

Ihr habt dem Herrn dort schwer Unrecht gethan.

Der zweite Diener Witts.

Was Herr, ein Bagabund ist er, ein Lump

Der Fremde.

Verzeiht, wir sind hier fremd und unbekannt.  
Wir hätten nur das Fest gern angesehen,  
Dazu die Stadt so große Anstalt macht.  
Die Herrn entschuldgen unsre Freiheit wohl.

Der zweite Diener Witts.

Gar nichts entschuldgen wir. Scheert euch zum Henker!

(Der Fremde tritt zurück.)

Ein anderer Diener (ihm nachredend.)

Ihr seid gerad der nämliche Patron.

Ein dritter Diener.

Der glaubt wohl, daß er Simpel vor sich hat?

Ein vierter Diener.

Wie er sich stellt und horcht. Kommt gehn wir seitwärts.

(Die Diener treten auf die andere Seite.)

Ein fünfter Diener.

Packt Euch, sonst weisen wir Euch, wer wir sind!

(Die Fremden entfernen sich beide.)

Der zweite Diener Witts.

Hätt' ich nicht meinen neuen Rock heut an,  
Den hätt' ich mürb' wie einen Käse geklopft.  
Denn seht, ich werd gleich elementisch grob.

(Der andere Diener Witts kommt mit Kjeld und Ulfelds Leuten am  
Gerüste wieder hervor; ein Knabe ist unter ihnen.)

Erster Diener Witts.

Es ist mein Mündel. Gib dem Herrn die Hand!

(Der Knabe reicht Kjeld die Hand.)

Kjeld.

Magst Du die Muß?

Kind.

Erlaubniß, Euer Gnaden.

Der erste Diener Witts.

Verlaub, sagt man, hörst Du, und nicht Erlaubniß.  
Verlaub, sprich nach: Verlaub!

Kind.

Verlaub.

Erster Diener Witts.

Werk Dir's!

Du bist jetzt in der Stadt, nicht auf dem Lande;  
Hier darfst Du nicht so ohne Bildung reden.  
So, stell' Dich jetzt dort zu den Herren hin,  
Doch führ' Dich fein auch estimirlich auf!

(Das Kind läuft fort.)

Erster Diener Witts (ruft).

Andries!

(Das Kind kommt zurück.)

Daß Du die Müß mir schwingst und Bivat schreist,  
Wenn sie vorbei ziehn.

Kind.

Helf mir Gott, ich freisch

Was ich nur kann.

Erster Diener Witts.

Denk nur Du bist bei Stadtherrn.  
Schau' nur auf mich, da lernst schon, was Manier.  
(Das Kind läuft zu den andern Dienern.)

Kjeld.

Der wird Euch noch einmal viel Freude machen.

Das Kind (zu den Dienern).

Verlaub' ihr Herrn!

Erster Diener Witts.

Er hat sich's wohl gemerkt.

Ich laß ihm aber auch nix Hohes hingehn.  
Ich dank noch meinem Vater heut dafür,  
Wie er so strenge mich verzogen hat,  
Daß ich in jeden Herrn mich schicken kann. —  
Doch wie mir Deine Liverei gefällt!  
Ich neid Dich drum, Du schaußt so nobel her.  
Doch halt, wer ist Dein Landsmann dort, der eben  
Mit unserm groben Tromp, der alten Pechhof',  
Gradher des Weges kommt.

(Der Reichsrath Wind und Admiral Tromp treten auf).

Kjeld.

'S ist Wind, der Reichsrath.

Erster Diener Witts.

Dem wollen wir den Hut recht dienstbar ziehn. —  
Zu Gnaden, mit Verlaub Herr Admiral!

(Tromp wirft ihm einen abweisenden Blick zu, worauf beide Diener sich zu den andern entfernen.)

Tromp.

Ihr reiset heute also wirklich ab?  
D könnt' ich mit! Das Land vertrag ich nimmer,  
Ich bin im Hirn und Magen krank am Lande.  
Erst zwischen Wind und Wasser werd ich munter.

Vom Besahumast muß ich den Bootsmann hören,  
Der Compaß muß in seinem Nachthaus wackeln,  
Das Schiff muß unter meinen Füßen schlingern,  
Im Lauwerk muß es heulen, klappern, reißen,  
Unwetter muß im Kopf des Takels sein,  
Dann bin ich wieder Mensch. Ich könnt verzweifeln,  
Wenn ich so eine große Wolke seh',  
Wie dort sich eine nach dem Meere wälzt,  
Und an die Schiffe denk', die draußen schwimmen.  
Da will ich lieber Quarantäne halten  
Und unter'm Deck im gelben Fieber schnattern.  
So weiß ich doch warum ich stille lieg'.  
Der Teufel hol' das Land mit seinem Phlegma!  
Kreuzbramtopmast! ich halts nicht länger aus,  
Mein Herz stampft wie das Schiff vor seinem Anker,  
Ich segelte mit jedem Rheder weg!

Wind.

Nun, lieber Admiral, Euch wär' zu helfen.  
Den Staaten ist ein Bündniß angetragen  
Vom höchsten Vortheil, wenn mans nur erkennt.

Tromp.

Von wem? Von Euch wohl?

Wind.

Allerdings von uns.

Tromp.

Und steht ein Krieg in Aussicht?

Wind.

Das versteht sich.

Und ein gerechter Krieg noch obendrein.

Tromp.

Ich frag nichts nach dem Recht, schafft mir nur Krieg!  
Papisten, Türken, Heiden: ist mir gleich.

Ich brauch Bewegung, hier werd ich zu dick,  
In der Kajüte bin ich erst normal.  
Ihr habts wohl auf die Schweden abgesehn?

Wind.

Und das gehörig. Dießmal sollen sie  
Den Bardel fühlen. Seht, in jedem Dänen  
Kocht's, wenn er nur den Namen Schwede hört.

Tromp.

Verlaßt Euch drauf, bekom'm' ich das Commando,  
Sie sollen unsern Theer in Stockholm riechen.  
Wir lüften ihnen ihre Decke aus,  
Wir übersegeln sie mit unsern Briggen,  
Daß keine Zolle auf die Werfte kommt.

Wind.

Doch erst ist eine Arbeit noch zu thun.

Tromp.

Die Schiff' kalfatern, rheden und bemannen;  
In Einem Mond weht meine Flagg' im Schau

Wind.

Das mein' ich nicht; Etwas das uns betrifft. —  
In Dänemark bleibt Vieles noch zu thun,  
Bevor wir sagen können, nun wohl an  
Im Innern ist gerichtet, breiten wir  
Das Ansehn nun nach Außen wieder aus  
Und schlagen wir zurück die uns geschlagen!  
Ihr wißt wir haben einen neuen König.

Tromp.

Wenn es mir recht, las ichs in den 'Avijen.

Wind.

Doch unsre Wahl war schlecht; er taugt nicht viel,  
Er wird vom Hof regiert und thut in Allem



Das Gegentheil von dem was er versprach.  
Der Adel ist aufs höchste aufgebracht  
Und hat mich hergeschickt, den Reichshofmeister  
So bald als möglich wieder heimzuholen.  
Wir fügen diesem König uns nicht länger.

Tromp.

So jagt ihn, macht es wie die Engelländer.

Wind.

Wenn das so leicht wär', Ulfeldt hätt's gethan  
Und nicht die Zeit verpaßt, versich'r ich Euch.  
Er hätt' ihn gar nicht an den Thron gelassen.  
Doch seht, Norwegen steht da wider uns;  
Wir brauchen Hilfe, um ihn los zu werden.

Tromp.

Die bringt Ihr hier heraus, was wettet ihr?  
Der gute Herr packt seine Kron' schon ein,  
Wenn wir ihm ein'ge rothe Bomben schicken.  
Wohnt er in Rosenborg? Wenn hier die Rhede,  
So schaun von dort die Thürme her. Nicht wahr?  
Und Christiansborg steht so wie Ihr vor mir.  
Ich kenne Kopenhagen just so gut  
Als wär ich drinn geboren wie Ihr selbst.

(In der Ferne kriegerische Musik.)

Ich kenn' den Sund wie diesen Platz vor mir  
Mit jeder Land'sicht an den beiden Küsten.  
Ich führ' im Contremarsch die Flott' hindurch,  
Daß Ihr nichts Schön'res sollt gesehen haben.

Wind.

Wenn wir nur erst einmal Soldaten hätten!  
In Dänemark ist leider Mangel dran:  
Der Edle dient so ungern als der Bauer.

(Die Klänge kommen näher.)

### Tromp.

Da könnt' ich eine gute Trupp' empfehlen.  
Im Münsterischen ist der Krieg zu End,  
Der Bischof hat sein Wehrvolk abgedankt,  
Die Meisten haben sich hierhergezogen,  
Wer weiß, was für ein Wind sie hergeweht;  
Sie liegen fähnleinweiß' in allen Dörfern,  
Erst gestern sah ich starke Rotten hier.  
Und just ich hört', daß sie für Dänemark  
Geworben seien, seht dort kommt ein Haufe.

(Eine Compagnie Dragoner in Reih und Glied mit Offizieren und Fähndrich,  
Eichenlaub um die Hüfte, nach ihnen Dirnen und Troßbuben, den Weibel  
voraus, diese mit Spießen bewehrt. Allen voraus Trompeter.)

### Eine Dirne (singt im Marschieren).

Ich hab' einen Freund im Lager,  
Dem zog ich heimlich zu.  
Mag uns der Krieg verschlingen,  
Wir müssen fort uns bringen,  
Ich folg' ihm ohne Ruh  
Durch alle Länder zu.

### Chor der Dirnen und Buben.

Wir folgen ohne Ruh'  
Durch alle Länder zu.

### Ein Soldat.

Schwarzbraune Maid dahinten,  
Geh, laß Dein Trauren sein:  
Wir sind in Gold genommen  
Nach Dänemark zu kommen,  
Wir ziehn gemuth hinein,  
Willst Du dort bei mir sein?

### Chor der Soldaten.

Wir ziehn gemuth hinein  
Wollt ihr dort bei uns sein?

Die Dirne.

Gern will ich Dir ja folgen  
Dir in den fernen Krieg  
Schwing' zu die Hahnenfeder!  
Blas zu! blas zu! Trompeter  
Zum Sterben und zum Sieg,  
Ich folg Dir in den Krieg.

Chor Aller.

Wir folgen in den Krieg.  
Zum Sterben und zum Sieg.

(Vorüber. Trommeln und Pfeifen werden gehört.)

Tromp.

Ihr habts gehört, die haben schon das Handgeld.

Wind.

Es ist in Richtigkeit, die sind geworben,  
Sie tragen alle schon die dän'sche Feldbind'.

(Eine Compagnie Fußvolk mit Piken bewaffnet. Vorauf Trommler und Pfeifer)

Gefang der Vorbeiziehenden.

Wer sagt uns wohl, wo lieget  
Am Himmel Dänemark?  
Wir haben hin geschworen,  
Ade! du Vaterland.

Die Windmühl' und ihr Flügel  
Versinkt im Nebelgrau.  
Wir sind auf offnem Meere,  
Die Fernen gehen auf.

Wir segeln hin und fahren  
In neuen Krieg und Streit.  
Ade! ihr schönen Mädels,  
Es ist uns herzlich leid.

(Eine Compagnie Fußvolk mit dem Feuerrohr bewaffnet. Vorauf Feldmusik.)

Gesang der Vorbeiziehenden (zur Musik).  
Nichts steht so hoch zu dieser Frist,  
Als was ein rechter Kriegsmann ist,  
Der seine Fah'n läßt wehn voran  
Und bleibt bei ihr im Tod noch stah'n:  
Wie Blitz und Knall und Donnererschall  
So fahren wir dahin, dahin.

Wie tönet das Commandowort,  
Sind heut wir da und morgen dort  
Und über Morgen und übers Jahr  
Da sind wir wohl begraben gar.  
Wie Blitz und Knall und Donnererschall  
So fahren wir dahin, dahin.

(Vorüber. Sofort beginnt Glockengeläute. Schaaren Volkes strömen heran und bedecken die Seiten des Platzes.)

Tromp.

Sind das nicht prächtige Soldaten? hm?  
Die werfen den Schneekönig Euch zusammen  
Mit ihren Ballen, daß es eine Freud.

Wind.

Jetzt glaub' ich's selber, doch da kommt der Zug.

Neue jubelnde Volkschaaren, denen sich die Diener anschließen. Musik, sodann Leibgarden. Der Großpenionär Cats, gebeugt am Stoc, ein Sammfäppchen auf dem Kopf, eine Kette um den Hals; zu seiner Linken Witt, der gleichfalls eine Kette trägt. Ihnen folgen paarweise noch 10 Herrn vom kommittirten Rathe. Jetzt Ulfeldt und Leonore, deren Schleppe ein Page trägt; unmittelbar vor ihnen die 3 Edhne: Christian, Ludwig und Leo. Weiter Ulfeldts Gefolge aus Herrn und Damen bestehend, niederländische Notabeln, gleichfalls von beiderlei Geschlecht. Zum Schluß wieder Leibgardiere. Der Zug hält. Cats tritt zu Ulfeldt. Die Ehrenwache umstellt von drei Seiten die Tribüne und salutirt. Die beiden Fremden erscheinen wieder ganz vorn.

Der eine Fremde.

So gut es geht, sich bei einander halten!

Der andere Fremde.

Was Einer hört, theilt er dem Andern mit.

Gats (Tromp vorstellend.)

Der Admiral der Niederlande, Tromp.

Ulfeldt.

Der Ehre freu' ich ganz besonders mich.

(zu Leonore.)

Das ist der Held, der uns bei Falsterboe  
Die schwedische Escarde eingeschlossen.

Leonore.

Ein großes Wagstück, würdig eines Tromp!

Tromp.

Daß sie uns damals doch entkommen sind,  
Nachdem sie schon ihr Heu und Leid gesagt,  
Das wird mich bis zum letzten Tage wurmen.  
Leider, mit den Brisen geht es manchmal so:  
Die Engel blasen oft mit Stürmen drein,  
Und Schiffe sind nur eine schwanke Mauer.

(Mit einem bedeutenden Blick auf Ulfeldt.)

Doch hoff' ich, tunken wirs noch Ihnen ein.

Leonore.

Es war ein großer Sieg gleichwohl für Euch,  
Ein neuer Sproß am hohen Ruhmeslorbeer,  
Der weithin sichtbar Holland überschattet.  
Auf allen Meeren schwebt jetzt Euer Name.

Ulfeldt.

In Schweden kennt ihn jede Kinderstube.  
Die Amme schweigt mit ihm der Kleinen Troß  
Und ruft sie Tromp, so rührt sich Keines mehr.

(zu Gats.)

So ist der Helden Müß' stets dankenswerth;  
Der Welt gehören sie, nicht nur dem Lande,  
Das sie hervorbringt. Hoch, ehrwürdiger Gats,

Ist das verjüngte Niederland zu preisen  
Um solcher Söhne, solcher Helden willen:  
Der Geusen Heimath bleibt sich stets getreu.

Cats.

Das Schicksal hat uns eben hart gemacht.  
Wir standen achzig Jahr in Einem Krieg;  
In meiner Jugend lebten alte Leute,  
Die sich so hoch in Jahren, als ich zähle,  
Nicht Eines Friedensjahres noch erinnert;  
So rauhe Luft macht zäh' der Bäume Bast.

Ulfeldt.

Drum ist's kein Schade wenn man Feinde hat.

(Wind erblickend.)

Ei, lieber Wind, ich seh Euch reisefertig.  
Ihr seid bepackt, wie ein Legat aus Rom!

Wind.

Das bin ich, fertig um an Bord zu geh'n;  
Aus Amsterdam läuft morgen unser Rutter.

Leonore.

Ihr wollt uns also wirklich schon verlassen?  
Wir missen Euch sehr ungern, lieber Reichsrath.  
Es ist so heiter hier und wechselvoll,  
Man glaubt sich nach Venedig oft versetzt.  
D ging es nicht, daß Ihr die Frist verlängert?

Wind.

Sehr schmeichelhaft, doch ruft die Pflicht mich heim.

Ulfeldt.

Das ist nicht läugbar.

Wind.

Zudem nimmt kein Schiff  
Vor Mitte nächsten Monats unsern Cours;  
Das wär zu lang.

Ulfeldt.

Wir sehn uns noch hernach.

(Die Musik beginnt wieder. Er besteigt mit Leonore und allen Uebrigen, darunter Tromp und Wind, die Tribüne, welche für die dänischen und holländischen Gäste geschieden ist. Ulfeldt mit Leonore und seinen Söhnen setzt sich dem Rathshofe von Holland, den Gatz auf erhöhtem Sitze überragt, gegenüber. Die Diener besteigen von rückwärts die Tribüne und treten hinter ihre Herrn.)

Gatz.

Erlauchter Graf, erhabene Princessin!  
Großmögend edle Herrn der hohen Staaten!  
Der günst'ge Fortgang der Verhandlungen,  
Die Dänemark mit Holland angeknüpft,  
Zu beider Theile Heil und künst'gem Schutz,  
Erheben unser Herz zu schuld'gem Dank  
Dem hohen Herrn und freundlichen Vermittler,  
Der die Beschwernisse der weiten Reise  
Und alles Ungemach nicht angesehen,  
Um das Gewicht vollkommenen Rath's und Urtheils  
Persönlich in die Waage hier zulegen,  
Der diesen Zweck seither so wohl gefördert,  
Daß wir ihn hoffen bald zur That gereift.  
Im Hinblick auf den guten Stand der Dinge  
Beschlossen wir denn auch im Rathe hier,  
Demselben hochberühmten günst'gen Herrn  
Zu bleibendem Gedächtniß und zum Denkmal  
An seine lange schöne Gegenwart  
In Mitte der beglückten Niederlande,  
Das eigne ruhmgekrönte Ehrenbildniß  
An güldner Kette feierlich zu weih'n,  
Wie wir es vordem öfter schon gehalten  
Befreundeten Staatshäuptern gegenüber,  
Zu welchen Eurer Gnaden Würde zählt.

(Er erhebt sich und tritt zu Ulfeldt.)

Lang lebe Reichshofmeister Corfiz Ulfeldt,  
Der Stolz und Ruhm, die Hoffnung Dänemarks!

(Die Zuschauer brechen unter Musikanfaren in Jubel aus, die Damen schwen-  
fen ihre Tücher. Gats nähert sich Ulfeldt und hängt ihm die Kette um.)

Ulfeldt.

Dem ehrenreichen, ruhmbedeckten Haupt  
Der hohen Republik verneig' ich mich  
Für die Erkennung meines guten Willens,  
Wie für die hochschätzbare Auszeichnung.  
Wenn ich für meinen Theil selbst beigetragen  
Zum raschen Fortgang der Verhandlung hier  
So fand ich im erleuchteten Verstande  
Der herrlichen großmögenden Versammlung  
Ein solch' Entgegenkommen, daß mein Antheil  
Verschwindet gegen ihr Verdienst und Vorsehn.  
Holland und Dänemark sind alte Freunde,  
Die Lage beider Länder, die Natur  
Hat sie auf gegenseit'gen Schutz gestellt.  
Und schien auch dieses Band jüngst fast gelockert,  
Heut' ist es inniger als je zuvor.  
Der Tag ist darum, hoff' ich, nimmer fern,  
Da es besiegelt wird zu ew'ger Freundschaft.  
Auf diese glücklichen Auspizien  
Bring ich im voraus meinen Heilswunsch aus.  
Lang möge frei, ruhmvoll und blühend dauern  
Das ein'ge unabhängige Niederland!

(Großer Jubel mit einfallender Musik wie oben. Witt erhebt sich, eine Krone  
in der Hand.)

Witt.

Die edlen Frauen unsrer Niederlande,  
Beseelt von gleichem Antriebe und Verlangen,  
Der königlichen Tochter Dänemarks,  
Christin' Venoren ihren Zoll der Ehrfurcht  
Und tiefen Untergebung darzubringen,



Erlauben sich Euch, hochgencigte Frau,  
Durch meine Hand die Widmung darzubieten,  
Der Ihr durch Tugend werth, wie durch Geburt.

(er tritt zu Leonore und setzt ihr das Diadem auf.)

Es lebe lang Christine Leonore,  
Die höchste Zier und Leuchte Dänemarks!

(Zubelrufe allerseits wie vorher, die Damen erheben sich. Das Gefolge Ulfedts äußert eine besondere Freude.)

Leonore.

Den holden Gönnerinnen sag' ich Dank  
Für das erlei'ne kostbare Geschenk.  
Am Tage der Heimkehr werd' ich stolz das Kleinod  
Vor unsern Freunden und Verwandten tragen  
In redender Erinnerung an dies Land.

Witt.

Zum Weiteren noch beschloßen wir einmüthig  
Auf Vorschlag unsers Großpensionärs,  
Den jüngsten Gurer edlen Söhne Leo,  
Der, wie wir hören, Kriegsmann werden soll,  
Zu adoptiren als das Kind der Staaten,  
Und wenn Ihr zustimmt, Euch hier das Diplom  
Wohl ausgefertigt in die Hand zu legen.

Ulfedt.

In meines Sohnes Namen sag ich: ja.  
Er wird der Republik ein dankbar Herz  
Und kindliche Ergebenheit bewahren.

Witt (indem er Ulfedt das Diplom einhändig, gegen Leo gewendet.)

Behaltet, Prinz, auch fern uns im Gedächtniß.  
Es lebe Seine Durchlaucht Leo belgicus!

(Hochrufe. Gats erhebt sich, ebenso die anderen Rathsherrn sowie die übrige Versammlung.)

Cats.

Die Feier ist beendet, möge sie  
Dem hohen Paare in Erinnerung bleiben,  
Wie nie in uns ihr Bild erlöschen wird.

(Ausbruch.)

Witt.

Noch einen kleinen gütigen Verzug!  
Der Rathshof gibt anmit die Ehre sich,  
Die hohen Gäste und ihr Comitiat  
Nach Delft zum Fischerstechen einzuladen,  
Das morgen statthat dort. Bei Fackellicht  
Erfolgt von diesem Platz heut Nacht der Ausbruch.

Ulfeldt.

Wir nehmen es mit Dank und Freuden an.

(Alle verlassen die Tribüne.)

Cats (zu Tromp.)

Herr Admiral, hier hab' ich eine Ordre.

(Tromp erbricht das Schreiben und liest. Ein gekrönter Poet tritt aus dem Volke an Leonoren heran, Ulfeldt spricht indeß mit Witt. Die beiden Fremden halten sich immer in Ulfeldts Nähe.)

Der Poet.

Cleophramus, gekrönter Hofpoet  
Der Herrn und Grafen von Oranien,  
Erbittet sich die Ehre, Thro Gnaden  
Ein Wunschgedicht in Reimen vorzutragen,  
Wasmaßen ihn Apoll dazu entflammt.

Leonore.

Apollo's Freund ist immerdar willkommen.

Der Poet.

Da Feld und Flur sich wieder neu begrünen,  
Da bist auch Du als Göttin uns erschienen.

Die Sonn', so nimmt vom Orient den Lauf,  
In dieser Zeit ging sie vom Norden auf.  
Das Luftvollk lockt sie durch die Hitz' herbei,  
Die Blumenwiesen tapeziert sie neu.  
Atlas und Pohl spricht unter ihrem Blick,  
Den rauhen Boreas scheucht sie zurück,  
Und was im dicken Winter Schlaf geschlafen,  
Das läßt des Scheintod's sich nicht länger strafen.  
Drum gönne mir, der edlen Schönen Zier,  
Daß ich dein Lob darf singen für und für,  
Daß der, den brünstig einst die Neun' geküßt,  
Auch deiner Güte sich nicht falsch vernimmt.  
Der Frauen Perl', dem Wunder ihrer Zeit  
Verleiht mein Lied dann die Unsterblichkeit,  
Und daß dich lang verehrt das Vaterland,  
Wünsch' ich nur deinem Glücke auch Bestand.

Leonore

(einem Herrn aus dem Gefolge winkend).

Für die Begrüßung meinen schönsten Dank!  
Erlaubt, daß wir die Freundlichkeit belohnen.

Der Hofpoet (die Goldstücke nehmend).

Der Kunst zu Ehr' und Frommen greif' ich zu.

(Er tritt ab.)

Tromp.

Capudan Pascha! In den Sund! Kreuzbram!  
Das könnte sich ja gar nicht besser machen.

Satz.

Vertraulich will ich Euch noch weiter sagen:  
An Ruyter ist Befehl ergangen heute,  
Mit dem Geschwader aus dem Mittelmeer  
Von seinem Posten eilig heimzukehren  
Und sich zu unterordnen Eurer Führung.  
Ihr schiffet als Convoy die Truppen hin,

Die Ulfeldt warb und überwintert dort.  
Im nächsten Frühjahr, wenn der Bürgerkrieg  
Zu End' gebracht, kommt Schweden an die Reihe,  
Das unsern Handel hemmt in beiden Meeren.  
Vorzüglich merkt Euch diese Punkte noch . . . .

(Sie gehen im Gespräch vorwärts. Ulfeldt hat inzwischen mit Wind sich von der übrigen Begleitung getrennt und tritt allein mit ihm in den Vordergrund.  
Witt, unterhält sich mit Leonore.)

Ulfeldt.

Nun lieber Freund, macht Eure Sache gut.  
Erklärt dem Adel, daß ich Hülfe bringe,  
Er soll sich unterdeß noch ruhig halten  
Und noch die kurze Zeit den Uebermuth  
Und jeden Uebergriß des Hof's ertragen,  
Auch sich an Sehted nicht besonders lehren,  
Er mag nun Ränke spinnen wie er will,  
Ja mit der Königin noch Toll'res wagen.  
Dieß leg' ich ihnen ganz besonders auf,  
Die Rache wird dann um so süßer sein.  
Ich folge nach, sobald ich hier im Reinen;  
Mit diesen Krämern muß man sicher gehn. —

Wind.

Und wie habt Ihr die Staatschrift aufgenommen,  
Mein Promemoria, gefällt es Euch?

Ulfeldt.

Ich las sie durch und finde sie ganz gut.  
Sie wird die Langsamen anspornen, hoff' ich,  
Und die Entschloßnen im Entschluß bestärken,  
Dhn' sie in eine schnelle That zu stürzen.  
Was Ihr darin vom König sagt, ist wahr.  
Er ist nicht anders, als Ihr ihn geschildert:  
Ein Schwachkopf, doch gescheidt genug zur Tücke.  
Auch leg' ich Werth darauf, daß Ihr es sagt.

Wind.

Ihr wünscht sonach, daß sie Verbreitung finde?

Ulfeldt.

Gewiß und zwar in möglichst großer Zahl,  
Schon der Bignetten halber sah' ich's gern.  
Der Tanzbär mit der Kron', der mir entkommen,  
Die Leute überfällt, die ihn umstehn,

Ist ein besonders gut gelungner Einfall. —

Was endlich meinen Auftrag für den Hof  
Im Einzelnen betrifft, so dring' ich drauf,  
Den Höflichling Gehsted, dessen Spiel ich kenne,  
Aus Dienst und Gnade förmlich zu entlassen  
Und jeden Schritt, der seinem Rath entsprang,  
Zurück zu nehmen ohne Vorbehalt.

Ich hoffe zwar von der Verwahrung nichts.

Doch ist es nöthig, daß ich sie gethan,

Um ernst're Schritte später zu erklären.

Verweist den König kurz auf den Revers,

Den er vor seiner Krönung unterschrieb,

Schont durchaus nicht sein Ansehn in den Worten,

Doch gebt Euch nur als Ueberbringer aus.

Das lenkt den Haß von Euch zurück auf mich

Und schützt vor Unbill Euch und Nachstellung.

Versprecht mir das, daß Ihr Euch selbst behütet.

Wind.

Sorgt nicht um mich! Sie sollen's nur probiren.

Bei Gott, sie fänden ihren Mann an mir.

Sie würden es kein zweitesmal versuchen.

Ulfeldt.

Ich widerrath' Euch ernstlich noch einmal:

Wind, fordert nicht zu früh den Feind heraus!

Stürzt Euch in nichts, bevor ich heimgekehrt

Und Euch beschirmen kann im Fall der Noth.  
Ich bitt' Euch noch einmal, versprecht mir das!

Wind.

Nun wohl, ich handle wie Ihr mir gerathen.  
Ihr wißt, daß ich Euch stets willfährig war,  
Und fügsam Eurem Wort mein Ohr geliehn.

Ulfeldt.

Ich laß Euch nur mit Sorgen auf die Fahrt.  
Auf Eurem Auge liegt ein eigener Schatten,  
Der Eures Mundes Miene Lügen straft,  
Als hätt' das Schicksal ihn darum gewoben.  
Mir träumte mehrmals — doch wozu dieß noch;  
Es könnt' Euch nur verwirren. Lebt denn wohl!

(er reicht Wind die Hand)

Der Erste auf der Rhede müßt Ihr sein,  
Der mir am Strand daheim entgegenkommt.

Wind.

Ihr findet mich zur Stell'.

Ulfeldt.

Nun denn lebt wohl!

(Wind eilt ab. Leonore tritt zu Ulfeldt. Die beiden Fremden horchen nahe dem Gespräch.)

Leonore.

Wo ist der Landsmann? Wo schwand er uns hin?

Ulfeldt.

Er ist schon aufgebrochen, liebes Kind,  
Er hatte nicht Geduld und Ruhe mehr.

Leonore.

Ich weiß nicht, als ich vorhin ihn erblickte,  
Ergriff ein seltsam Mitleid mich um ihn.  
Ich wollt, wir hätten ihm den Traum erzählt,

Den Du verwichner Nacht von ihm gehabt,  
Da Du ihn ohne Haupt im Blut sahst liegen  
Vor einer angelweiten Kerkerthür.  
Wir hätten Beide ihn doch warnen sollen,  
Zumal vor der böswill'gen Königin,  
Die alles haßt und stracks verderben möchte,  
Was uns befreundet ist und zu uns hält.  
Vor dieser Schlange sollt' er ja sich hüten.

Ulfeldt.

Ich hab' es wiederholt ihm vorgestellt;  
Doch komm', im Zuge wartet man auf uns.

(Sie treten in den Zug ein. Musik.)

Gats.

Darf ich die Gäste in mein Haus geleiten?

Leonore.

Ihr gönnt Euch keine Ruhe, edler Herr.

(Der Zug setzt sich in Bewegung, dem sich zuletzt die Diener anschließen, das Volk verläuft. Die Bühne leert sich, nur die beiden Fremden bleiben darauf zurück.)

Der eine Fremde.

He Schwed!

Der andre Fremde.

Was Dän'?

Der eine Fremde.

Besser auf die Seit',  
Wenn Einer umschaut, sieht er grad daher.

(Sie treten auf die Seite.)

Hast Du die Reden all' dir merken können?

Der andre Fremde.

Und ob ich sie gemerkt. Kein Wort verpaßt' ich  
Dahem liegt auch die Feder schon gespitzt;  
Noch heute muß die Botschaft fort nach Hamburg.

Der eine Fremde.

Die meine werd' ich auch gleich mit spediren.  
In Copenhagen muß Aviso sein,  
Bevor der Reichsrath noch den Strand betritt;  
Sie müssen ihn gleich bei der Landung fassen  
Als den ami des gräßlichen Gespanns.  
Doch hast Du auch gehört, was dieses Rebkind,  
Das König Christian im Busch erzeugt,  
Von unsrer Königin für Schimpf gesagt?  
Das wird für meinen Herrn ein Handbrief werden!  
Herr Sehested, dafür zahlt Ihr Euren servo  
Noch ein besonderes Gratial in Gold.

Der andre Fremde.

Und Schlippenbach, der meine, wird der jubeln,  
Wenn er das Siegel auf dem Brief erbricht  
Und von dem Bündniß liest und daß es richtig  
Und was für Völker all schon angeworben.  
Das ist etwas für diesen großen Erzschem,  
Der Euren Hof jetzt in der Arbeit hat  
Der macht was draus, hol' mich der Teufel!  
Hast Du die Kette mit dem Bild gesehen,  
Die Cats, der Pensionär, ihm umgehängt  
Die gleiche ganz verehrten sie dem Kaiser  
Vor Einem Jahr. Und dazu noch die Anred',  
Die hohen Titel und Verehrungen!  
Das schluckt selbst Euer König nicht hinunter.

Der eine Fremde.

Und erst die Kron'! ha! ha! die Kron'  
Und wie sie sich dafür so stolz bedankt',  
Das wird in Copenhagen ein Humor  
Freund das Geschäft florirt. Doch jetzt verschwind' ich.  
Ich lauf durch das und Du durch dieses Gäßchen.



Doch Obacht, daß uns keiner von den Flegeln  
Den Weg mehr kreuzt, sonst sitzen wir im Loch,  
Und mit den goldnen Schäfchen ist es aus.

Der andre Fremde.

Wo treffen wir uns auf den Abend wieder?

Der eine Fremde.

Im rothen Schiff, da ist die Einkehr klein,  
Da köpfen wir ein Fläschlein mit einander  
Auf unser heut'g Glück und Abentheuer  
Und morgen hörst Du, ist das Fischerstechen.

(Beide gehen auf verschiedenen Seiten ab.)

(Der Vorhang fällt.)

---

... ..  
 ... ..  
 ... ..

... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

... ..  
 ... ..

Georg Welfeldt

der

Reichshofmeister von Dänemark.

## Personen.

---

Friedrich III., König von Dänemark.

Sophie Amalie, Königin.

Graf Corfitz Ulfeldt, Reichshofmeister.

Leonore Christine, seine Gemahlin, Tochter Christian IV. und  
Christinen Munks.

Christian, }  
Ludwig, } deren Söhne.  
Leo, }

Hannibal Sehested.

Malthe Inel,

Holger Wind,

Haus Lindenau,

Otto Krag,

Friedrich Reedtz,

Peter Rauzan,

Anders Brockhues,

Jörgen de Brahe. }

Reichsräthe.

Graf Schlippenbach, schwedischer Gesandter am dänischen Hof.

Die Obersthofmeisterin.

Jörgen Walther, Schloßhauptmann.

Der Schloßvogt.

Der Thurmschließer.

Kjeld, Diener Ulfeldts.

Ein Edelmann.

Ein Kämmerer.

Ein Bote.

Reichsräthe, dänische und schwedische Officiere, Herren und Damen  
vom Hofe und aus Ulfeldts Gefolge, Soldaten und Trabanten,  
Bürger, Bauern, ein Herold.

Schauplatz: Copenhagen.

## Erster Akt.

---

### Erste Scene.

Vor dem königlichen Schloße. Aussicht einerseits auf den Hafen, andererseits in die Stadt. Bürger laufen schaaarenweise über die Scene in der Richtung nach dem Hafen, daher man Kanonenschüße hört.

Zuel und Wind treten gleichzeitig von verschiedenen Seiten auf.

Zuel.

Wie, Holger Wind, Ihr seid zurück aus Holland?  
Nun, Freund, erzählt, was bringt Ihr uns von Ulfeldt?  
Geräth ihm Alles? Ist das Glück ihm hold?  
Darf man auf seine bald'ge Rückkehr hoffen?  
Wie hier die Dinge steh'n, thut solche noth,  
Ich hätt' Euch mancherlei vertraut zu sagen.  
Kommt mit zum Holm, ein Kriegsschiff läuft herein.  
Ihr hört's, die Rhed' und Schloßer salutiren,  
Da muß ein alter Seesoldat hinaus.

Wind.

Verzeiht und ich muß gradenwegs ins Schloß,  
Wo ich Verschiedenes zu reden habe.  
Wir hatten eine widerwärt'ge Fahrt,  
Erst hielt uns Windesstille schlaff die Segel,  
Drauf bliesen Stürme uns verkehrt ins Takel.  
Längst sollt' ich hier sein — aber kurz und gut,

Dort geht es vorwärts, jedes Hemmniß weicht,  
Als wüßt er stets bei jeder neuen Thür  
Den Federdruck, der sie gewaltlos öffnet.  
Die Mynheern sind so gut wie schon gewonnen.  
Paßt auf, es währt nicht lang, so künden uns  
Auch ihn im Hafen die Kanonen an.

Suel.

Das gebe Gott, es wär' die höchste Zeit.  
Wißt Ihr, was Sehted Alles schon versucht,  
Des Reichshofmeisters Ansehn zu erschüttern?

Wind.

Kein Schritt von ihm ist uns geheim geblieben;  
Ulfeldt ist gut bedient auch in der Ferne.

Suel.

Das Neuste aber kennt ihr noch unmöglich,  
Denn gestern erst geschahs. Am hellen Tag  
Hat plötzlich er die Reichskanzlei durchsucht,  
Angeblich weil man ein Complotz besorge,  
Das Ulfeldt mit dem Adel angesponnen.

Wind.

Und hat sich dem nicht Einer widersetzt?

Suel.

Wir die zur Stelle waren protestirten,  
Doch wirkungslos, wir mußten es mit anseh'n  
Wehrlos mitanseh'n — o wie schmerzte das!

Wind.

Getrost, den Schimpf läßt Ulfeldt nicht auf uns!

Suel.

Ich fürcht' im Gegentheil, es kommt noch schlimmer.  
Doch reden wir an anderm Ort davon.

Wind.

Hier hört uns Niemand, sagt es frei heraus!

Suel.

Ich fürchte, daß wir Ulfeldt bald verlieren.  
Er hätt' nicht sollen außer Landes gehn.  
Verzieht die Miene nur, es ist mein Ernst

Wind.

Nah, geht mir doch mit Euren Grillen, Suel.  
Der Truthahn wird den Löwen nicht veripeifen.  
Glaubt mir, mit Corfiz Ulfeldt spaßt sich schlecht,  
Zumal nach so kleinmüthger Thronbesteigung  
Voll Widrigkeit und traurigen Abipettei,  
Nachdem man sich die Hand gebunden selbst  
Durch folgfares Gelübd' und Wahlversprechen.

Suel.

Ihr seid auch Einer von den Feuerköpfen,  
Die uns in diesen bösen Schein gebracht.  
Was wollt Ihr, unser König ist er einmal;  
Wir haben ihn gewählt und gutgeheißen  
Und müssen nun auskommen auch mit ihm.  
Mit Troz und Drohung richten wir nichts aus.  
Wir müssen maßvoll unser Recht behaupten.

Wind.

Thut das, wenn Ihr so viel Geduld noch aufbringt.  
Uns fehlt die Lust dazu, die Scheu, der Glaube.  
Wir halten ihm das Wahlversprechen vor:  
Entweder — oder .....

(Er zieht eine Schrift aus seiner Reisetasche.)

Les't da die Artikel,  
Die ich als Deklaration verfaßt.  
In allen Punkten hat sie Ulfeldts Beifall.

Suel (nachdem er in der Schrift gelesen).

Ihr führt da eine ganz besond're Sprache.  
Das athmet Haß und schlimmer noch — Verachtung.

Wind, seht Euch vor! Ihr geht zu toll darein.  
Ihr seid hier ohndieß übel angemerk't  
Für manch aufreizend Wort in Brief' und Schriften,  
Die Ulfeldt ausgehn ließ durch Eure Hand.  
Laßt Euch gewarnt sein, die Gefahr ist groß.  
Ihr wißt nicht, wie verwegen dieser Sehsted.

Wind.

Er untersteh sich nur; ich bin ein Reichsrath.  
Er suche nur an mich die Hand zu legen!

Zuel.

Wer wagt, was Sehsted hat gewagt, der wird  
Auch einen Reichsrath aufs Gewißen nehmen.

Wind.

Er wag' es nur, er wag' es nur dort oben.  
Ich fürchte mich nicht im Geringsten vor ihm.  
Ich sag' es ihm in das Gesicht hinein  
Was für ein Schelm er ist, ihm und dem König.  
Und helfen unsre Reden dort nichts mehr  
So hilft, glaubt mir

(An den Degen sit sagend.)

ein Andres doch gewiß.

Zuel.

Macht Euch nur keine übermäß'ge Hoffnung.  
Ihr wißt es noch vom letzten Kriege her,  
Wie schwer der Adel' in den Bügel steigt  
Und überdieß seid Ihr nicht Jedes sicher.  
Gar Mancher hegt geheimen Reid und Groll  
Ob Ulfeldts Glück und übermächt'ger Stellung.  
Es zeigte sich, kām' nur Gelegenheit.  
Norwegen hält zum König überdem,  
Es schützt nur seine Privilegien.  
Ihr kämpft mit eingebildeten Armee'n.



Wind.

Wir haben andern Königen widerstanden,  
Er wär' der Erste nicht, den wir entsezt.  
Ja wüßtet Ihr nur wie es brennt und brodelst.  
Ich hab' nach Holland Briefe überbracht  
Aus manchem Schloß — ich könnt' Euch Namen nennen —  
Die Gift und Galle auf den König spei'n,  
Doch im Vertrau'n, Ulfeldt bringt nebenbei  
Auch Söldner mit, wol an die sechszehntausend,  
Die sind im Spiel die Bauern, wir die Thürme.

Suel.

Da wär' ich nicht dabei, beim Himmel nein!  
Ich wollt' nicht Schweden diesen Dienst erweisen,  
Das nach wie vor in falscher Nachbarschaft  
Nur auf gelegne Zeit zum Einbruch lauert.  
Graf Schlippenbach ist wieder da aus Stockholm.  
In allem Schlimmen hat er seine Hand,  
Rathschlåg' im Mund, im Herzen Kriegsgedanken,  
Nährt er auf allen Seiten die Verwirrung.

Wind.

Hah Freund, Ihr seht zu schwarz. Thut ab die Furcht!  
Wenn Schweden Händel will, so fang' es an,  
Wir werden ihm mit Holland Rede steh'n,  
Vielleicht es selbst sogar zur Rede stellen.  
Laßt Ulfeldt nur erst wieder bei uns sein  
Und uns um ihn geschaart, dann findet sichs.

Suel.

Viel düstrex seh' ich unsre Lage an:  
Ich glaub' an Wirrsal und an schwere Prüfung;  
Wir ruhen nicht, bis wir in blinden Hader  
Den gier'gen Feind in's eigne Haus gelockt.  
O armes Land um was verdienst du das?

Wind.

Klagt nicht! Ihr hängt zu sehr dem Trübsinn nach,  
Der Euch das Sonnenlicht in Nacht verwandelt.  
Es wird noch besser, als wir beide denken.

Neue Schüße.

Fuel.

Ich bitte Gott darum, lebt wohl, Ihr hört ja —  
Seid noch einmal begrüßt! Auf Wiedersehn!

(Ab.)

Wind.

Die Zeit verfliegt! Wer weiß was sie schon wieder  
Dort ausgeheckt.

(Er eilt gegen das Schloß hin, daraus in diesem Augenblick der Schloßvogt  
und Thurmschließer hervorkommen.)

Heda, seid Ihr der Schloßvogt?

Schloßvogt.

Heda! Hollah! Wo wollt Ihr da hinein?

(zum Thurmschließer)

An meine Seit! Er ist es schon, der kommt  
Uns nimmer aus.

(Zu Wind.)

Was habt Ihr da zu schaffen?

Wind.

Ich sag' als Paß Euch bloß, ich komm aus Holland  
Und bin ein Reichsrath, der zu Hofe will.

Schloßvogt.

Wir haben Ordre Euch nicht vorzulassen  
Und damit basta.

Thurmschließer.

Gebt Euch keine Müh'!

Wind.

Bursch, ich vertrete hier den Reichshofmeister.

Schloßvogt.

All' eins, wen Ihr vertretet, hier ist zu.

Wind.

Ich will doch seh'n, wer mir das wehren kann.  
Zurück!

Schloßvogt (zum Thurmschließer).

Nicht von der Stelle!

Thurmschließer.

Kommt nur her!

Wind.

Zurück!

Schloßvogt.

Ihr weicht!

Thurmschließer (indem er den Schlüsselbund ergreift).

Sonst seht Ihr etwas Andres!

Wind.

Was? Droh'n! mir mit Gewalt am Leibe droh'n!

(Er zieht.)

Schloßvogt.

Ihr laßt das bleiben!

Thurmschließer.

Wir sind auch noch da.

Wind.

Den Rücken bläu' ich Euch, daß Ihr das Kreuz  
Sobald nicht bückt mehr vor dem Schelm da droben.

Thurmschließer.

Habt Ihr's gehört, wie er den König nannte?

Schloßvogt.

Ihr habt den König einen Schelm geheißt.

Thurmschließer.

Drauf Meister!

Schloßvogt.

An die Glock! Zieh!

Thurmschließer (läutet).

Hülfe! Hülfe!

(Schloßhauptmann Walther an der Spitze von Trabanten dringt aus dem Schloß. Eben vorüberkommende Bürger halten und bilden als Zuschauer einen Kreis.)

Walther.

Halt ein! Zurück! Steht! sagt was wollt Ihr?

Wind

Was geht es Euch an, was ich thu' und lasse?

Walther.

Ihr seid der Reichsrath Wind, man kennt Euch schon.

(Der Auflauf wächst.)

Wie wars?

Schloßvogt.

Er nannte Seine Hoheit Schelm.

Thurmschließer.

Bei meiner Seel' so war's, er brauste gleich.

Wind.

Ich sprach von Gehsted, diesen nannst' ich so,  
Gereizt zum Unmuth und herausgefördert.

Walther.

Was, seid nur still, Ihr habt es gar nicht noth.

Wind.

Und noch einmal ich sag's Euch in's Gesicht.  
Er ist ein Schelm vom Wirbel bis zur Zehe,  
Und die ihn stützen, sind es ebenfalls.

Walther.

Sagt doch einmal, wen Ihr dabei versteht?

Wind.

Wen? — Euch, der diese Rotte auf mich hezt,  
Euch Pfennigritter in der Bluderhose —

(Die Trabanten wollen auf ihn eindringen.)

Walther.

Halt noch!

Wind.

Der diese Bärenhäuter abgerichtet.

Schloßvogt.

Jetzt so was laß ich mir mal nicht prästiren.

Thurmichließer.

Von dem da gar nicht, von dem Weinsatz da.

Walther.

Still!

Wind.

Solch niederträchtiges Hofgesindel da!

Schloßvogt.

Ihr sagt das nicht zum zweitenmale mehr.

Walther.

Still!

Wind.

Doch wartet, wenn ihr glaubt wir seien nichts mehr,  
Wir hätten ausgepielt in Dänemark.

Es hat noch weithin bis zum Kirmeßtag.

Ei, seht doch nur, was diesen Schelmen einfiel,

(Denn gleicher Sinn verdient den gleichen Namen)

Erst gingen sie um Reich und Krone betteln:

„Dank Herr, wir wollen uns Euch gnädig zeigen.“

Und jetzt da sie mit knapper Mühe oben,

Ging's mit den alten Schelmenstücken los.

Wir danken schön für eine solche Herrschaft!

(Er droht mit der Klinge gegen das Schloß.)

Wir sagten Christian dem Zweiten auf,

Und diesem Herren geht es ebenso!

Walther.

Nun haben wir genug. Ihr folgt uns jetzt.

Wind.

Ich folg' Euch nicht. Ich bin ein Reichsrath, hört Ihr?

Walther.

Und wär't Ihr auch der Reichshofmeister selbst,  
Ihr folgt mir doch.

Wind.

Vom Leibe bleibt Ihr mir!

Walther.

Vor diesen Zeugen hier verhaft' ich Euch  
Im Namen Seiner Hoheit — hört es Bürger —  
Als Sendling und gefährlichen Verführer,  
Als welcher Ihr von Holland avisiert.

(Wind wird ergriffen.)

Her seinen Degen! Fort jetzt in den Thurm mit ihm.

(Der Thurmschließer öffnet den Thurm.)

Wind (zu den umstehenden Bürgern).

Ihr duldet das und drückt Euch still bei Seit?  
Zur Sturmglock! — Psui Ihr Pfeffersäcke!

(Er wird in den Thurm abgeführt, dort sich umkehrend.)

Für diesen Schimpf wird Ulfeldt Rache nehmen.  
(Walther mit den Trabanten und Schloßdienern folgen in den Thurm.)

Ein Bürger.

Von solchem Pech laß ich meine Finger.

Ein anderer Bürger.

Wir wären nicht gescheidt.

Ein dritter Bürger.

Die zeigten's uns.

Ein vierter Bürger.

Den Spieß zu schmecken hätt' ich keine Lust.

Der zweite Bürger.

Die Herren sollen sich nur selber helfen.

Sie scheeren sich auch nicht um unser Einen.

Der Erste Bürger.

Die Müß' herab, da kommen drei davon.

(Die Reichsräthe Krag, Lindenau und Reeds treten auf.)

Krag.

Was hat sich hier begeben? Redet Bürger!

Erster Bürger.

So eben ward Herr Holger Wind verhaftet.

Zweiter Bürger.

Vor unsern Augen führten sie ihn weg.

Dritter Bürger.

Es wäre schier zum Kampf mit uns gekommen.

Vierter Bürger.

Hätt' ich mein Beil nur bei der Hand gehabt!

Dritter Bürger.

Mein Richtmaß!

Zweiter Bürger.

Meinen Hammer.

Erster Bürger.

Meine Elle.

Krag.

Gut! Still!

Reeds.

Wind ist im Haag, wie kam der her!

Lindenau.

Laßt ihre Ausjag' doch nur erst vergleichen;

Wie war's? Was hat denn Er bemerkt zum Beispiel?

Der Bürger.

Wir sind grad mitten d'rein draus hergekommen

Und wissen nicht warum, noch auch wozu

Man seiner Edeln ging zu Leib.

Ein anderer Bürger.

Ich kenn den dicken Herrn genau und hab  
Ihn an der Zollbrück selbst geseh'n.

Frage.

Erlaubt,

Das geht von Sehted aus. Ein neuer 'Lort!

Reedz.

Er ist's.

Den wir uns nicht auch ruhig bieten lassen.

Vindenan.

Kommt rasch zu Tuel, er weiß noch nichts davon.  
Ich sah' ihn vorhin nach dem Hafen geh'n.

(Die Reichsräthe ab.)

Erster Bürger.

Ihr werdet seh'n, das Ding kommt jetzt zum Austrag

Zweiter Bürger.

Was für ein Ding?

Dritter Bürger.

Erklärt uns doch welch Ding!

Vierter Bürger.

Ich weiß schon was er meint.

Zweiter Bürger

So redet doch!

Erster Bürger.

Nun merkt wohl auf, ich will's Euch deutlich machen.  
An einem Beispiel der großen Welt.

(Alle drängen sich um ihn.)

Was ist denn dein Gewerf?

Zweiter Bürger.

Ich bin ein Hufschmied.

Erster Bürger.

Gut also Schmied. Hast auch Gesellen?



Zweiter Bürger.

Fünf.

Erster Bürger.

Gut, fünf Gefellen. Hast auch eine Werkstatt?

Zweiter Bürger.

Wenn ich ein Schmied bin!

Erster Bürger.

So sei nicht dumme,

So war es nicht gemeint. Nun setz den Fall,  
Der wohnt bei Dir,

(er zeigt auf den dritten Bürger)

im gleichen Haus, verstehst,

Und dem gehört's.

Zweiter Bürger.

Da wohn ich ja bei ihm.

Erster Bürger.

Ganz recht. Jetzt setz' ich weiter noch den Fall,

Der woll' ein Feuer dir zu halten wehren

In deiner Schmied, in seinem Haus, verstehst?

Was thätest Du? Wie foramirst Du ihn?

Dritter Bürger.

Da kennt Ihr schlecht mich, wenn Ihr von mir glaubt  
Ich könnte einem andern Bürger schaden.

Erster Bürger.

Es ist ja nur Jux', verstehst denn keinen Spaß?

So setz', ich sei's. Was sagst Du dann zu mir?

Zweiter Bürger.

Ich sagt': hinaus aus meiner Schmied, hinaus!

Ich zahle meinen Zins und damit Punktum.

In mein Geschäft hat Keiner sich zu legen.

Viierter Bürger.

Da hätt' er Recht.

Fünfter Bürger.

Ich macht es ebenjo.

Sechster Bürger.

Ich schmiß' ihn vor die Thür.

Vierter Bürger.

So einen Lumpen!

Erster Bürger.

Nun seht, dem Mensch ist Mensch, ob arm ob reich.

Jetzt nehm' ich wieder an als Exemplar:

Der, dem das Haus gehört, ist Reichshofmeister,

Der in der Miethe bei ihm wohnt, der König;

Glaubt Ihr, die kommen mit einander aus?

Vierter Bürger.

Bei Leib, das glaub ich nicht. .

Sechster Bürger.

Das kommt nicht vor.

Dritter Bürger.

Sie müssen uncins werden.

Fünfter Bürger.

Das versteht sich.

Zweiter Bürger.

Ich wollt's ihm zeigen, wenn ich König wäre.

Vierter Bürger.

Ja wohl, Du zeigst es ihm, der kehrt sich dran.

Dritter Bürger.

Warum hat er das Haus sich nehmen lassen?

Fünfter Bürger.

Und sich bei seinem Miethsmanu eingestiftet?

Sechster Bürger.

Der ihn wenns ihm gefällt ausstiften kann.

Dritter Bürger.

Dem alten König hätt' er's nicht versucht,  
Der wäre Herr von seinem Haus geblieben.

Erster Bürger.

Nun seht, jetzt haben wir das Ding heraus,  
Was man im Studi nennt ein Exemplar.

Vierter Bürger.

Nu, geht's Euch ein jetzt?

Dritter Bürger.

Ja, mein Seel', mir schwant's.

Fünfter Bürger.

Die Sachen hat er los, das muß man sagen.

Sechster Bürger.

Du kennst die großen Herrn, bist gleich nur Schneider.

Erster Bürger.

Ich könnt's Euch anders noch illuminiren,  
Doch kommt, es stopft sich garstig an der Brüd'.  
Seht, ein Holländer ist's, dort schwimmt er schon.

(Indem sie davon eilen hört man neue Salutschüße.)

## Zweite Scene.

Zimmer im Schloß. Der König, die Königin, Sehted, Graf Schlippenbach, die Obersthofmeisterin und der Hof treten auf.

König.

Bergebeus stürmt Ihr weiter an mein Ohr  
Von hierher Sehted und die Königin,  
Von dorthier Schlippenbach als Schwedens Anwalt.  
Was ihr mir abgedrungen, rent mich schon  
Und kürzt mir meinen Schlaf in mancher Nacht.  
Nun aber steht mein Wille vor als Mauer;

(er setzt sich, ihm folgen die Andern.)

Er läßt Euch feindlich nimmer weiter dringen.  
Bedenkt doch, wenn auch Ulfeldt kalt gesinnt  
Im Herzen Uns, wie ihn das Volk verehrt  
Und wie das Land von seinen Thaten redet.  
Die (wahrlich ich erhöh' nicht ihren Werth,)  
Die wie ein Bach sich schlängeln durchs Jahrhundert,  
Befruchtend jedes Saatkorn dieser Zeit.  
Auch sind wir Schuldner noch in seinen Augen,  
Da wir vornämlich ihm die Wahl verdankt,  
Er hat die Krone unserm Haupt gerettet,  
So weiß er doppelt uns an sich gekettet.

Königin.

Die Kette aber, die er um die Kron' Dir wand,  
So drückend wie noch kein Monarch sie trug,  
Von dieser sagst Du nichts und schleppst sie weiter,  
Als hättest Du sie mit vom Ahn ererbt.

Sehsted.

Gestattet Eurem Diener auch ein Wort!  
Nichts steht mir ferner, als sein Lob zu schmälern;  
Ich sprach nur, Herr, was mir als wahr bekannt.

König.

Doch, Sehsted, doch, Ihr übertreibt die Lage.

Sehsted.

Dann Hoheit, müßt Ihr sie erst kennen lernen.

(Er zieht ein Papier hervor.)

Das schreibt mir ein vertrauter Freund aus Holland,  
Ein Mann von hoher Reputation,  
Ein Ehrenmann und Dän'scher Patriot,  
Doch will er für das Erste nicht genannt sein.

König.

So muß ich nutzlos stets die Augen quälen.

Königin.

Ihr seht, Graf Schlippenbach, wie schwer mein Stand.

König.

Eu'r Mann in der Schrift nicht scheint bewandert —  
Doch was? Mit einer Gnadenkette gar  
Vor allem Volk beschenkt, mit seinem Bildniß,  
Wie es der Kaiser nur als Dank empfing,  
Und Uns, den Souverain vergißt man ganz. —  
Noch mehr. Den jüngsten seiner Söhne, Leo  
Erhoben sie zum Ehrenbürger Hollands  
Mit Anspruch auf ein künftiges Commando. —  
Ei! sein Gemahl erhielt gar eine Krone —

Königin.

Wie! gib mir her! Da steht es wahrlich — —!  
Die Falsche spielt den Krämern dort die Fürstin  
Und spottet meiner. O die Gaultlerin!

Sehsted.

Sie zeigt damit, von welchem heißen Wunsch  
Ihr Herz geheim erglüht, ihr Sinn entflammt ist.  
Auch hier schon trug sie Lust zu solchem Spiel,  
Doch rechn' ich ihrer Hoffart viel zu gut,  
Da sie zu Stolz und Hochmuth früh erzogen,  
Die Grenzen ihres Ranges nicht erkennt;  
Das legt sie nimmer ab in ihrem Leben.  
Doch was sie, wohlbewußt des tiefen Eindrucks,  
Von Eurer Hoheit öffentlich nun äußert,  
Die unerhörte Sprache, die sie führt  
An allen Orten auf der langen Reise,  
Das acht' ich selbst als Frevel ohne Beispiel.  
Hier auf dem andern Blatt steht eine Probe.

Königin.

Vest!

Sehsted.

Nimmer brächt' ich über meine Lippen

Selbst auf Befehl ein Wort davon, aus Furcht,  
Der Laut verkörpre noch einmal die Sünde.

Königin (nachdem sie gelesen).

Du schnöde, unverschämte Gleisnerin,  
Das sagtest du von mir, der Königin,  
Du einer Buhle Kind, verbuhlt wie sie!  
Doch wart', die Schlange zahl' ich dir hinaus  
Und ständ' ich ganz allein dir auch entgegen,  
Und ließeſt Du mich auch dabei im Stich.

König.

Aus weiter Ferne stammt mir das Gerücht;  
Erwarten wir erst die Bestätigung.

Schlippenbach (der gleichfalls ein Papier hervorzieht).

Auch mir sind, Hoheit, Nachrichten aus Holland  
Von sehr merkwürd'gem Inhalt zugekommen,  
Gleichfalls von achtungswerther Hand geschrieben.  
Dies war der Anlaß auch, der mich bewog,  
Um hochgeneigte Audienz zu bitten,  
Die mir gewährt ward mit so großer Gunst.  
Nach Allem was nun mein Bericht enthält,  
Bleibt wohl kein Zweifel mehr, daß dort zur Stunde  
Die wahre Brutstatt der Verschwörung ist,  
Die Mitte, wo die Fäden sich verknüpfen.  
Besonders wird der Reichsrath Wind beschuldigt,

(ein Edelmann tritt auf)

Der hin und her von einem Plan zum andern  
Geschäftig fliegt wie ein Mercurius,  
Daß er durch zügellosen Schimpf und Tadel  
Das Ansehn Eurer Hoheit untergräbt.

Sehsted.

Inzwischen ist er meinem Brief zu Folge  
Zu Schiff gegangen, mit dem Kurs hierher.

(Der Edelmann tritt zu Sehsted.)

Königin.

Doch Anstalt fehlt, ihn in Empfang zu nehmen.

Schlittenbach.

Wohl dürfte diese Vorsicht rathsam sein.

Sehst ed.

Ich werde dringend eben abgerufen,  
Gestattet einen Augenblick mir Urlaub.

König.

Wir reden, wenn ihr wieder kommt darüber.

(Sehst ed ab.)

Schlittenbach.

Was ich noch weiter in Erfahrung brachte,  
Klingt so bedrohlich, daß ich fürchten muß,  
Es faltet jede Stirn', drum schweig' ich lieber.

Königin.

Der König ist gefaßt auf jede Nachricht.

Schlittenbach.

Vor Allem kann ich nun als wahr verbürgen,  
Daß Ulfeldt förmlich dort auf seine Rechnung  
Kriegsvölker wirbt und zwar in großem Maßstab,  
Als gält' es in ein Unternehmen sich  
Mit Hast zu stürzen, dessen Ziel verborgen.  
Sodann daß er ein Bündniß angetragen,  
Das auf geheime Pläne schließen läßt,  
Die Einige wohl falsch auf uns bezieh'n.

König.

Zu Beidem hat er unsre Vollmacht nicht.  
In Holland kennt man doch den Sachverhalt.

Schlittenbach.

Den eben weiß er kunstvoll zu verschleiern.  
Er steigert den Begriff von seinem Amt,

Das er voransetzt jeder Machtbefugniß  
An Glanzesfüll und wirkender Gewalt  
Und stellt sich so, als rast' er auf dem Gipfel.  
So kommts, daß man in ihm nicht den Gesandten,  
Nein beider Königreiche Herrn erblickt  
Und seiner Vollmacht Grenzen übersieht.  
Noch freier läßt sich sein Gefolg' ergehen,  
Das stets des Herrn Gesicht und Echo ist  
Und das wie einen Fürsten ihn umgibt.  
Doch was durch dieses noch im Zweifel bleibt,  
Das offenbart zur Seit' ihm die Gemahlin,  
Die Huldigungen als Tribut empfängt,  
Bezogen auf den Kronschmuck ihrer Stirne,  
Der also mehr als bloßen Schmuck bedeutet.

Königin.

Hör!

Schlittenbach.

Unglaubliche Geschichten gehen um  
Von ihrem Stolz und anmaßlichen Wesen;  
Was Sehted vorgebracht, ist nicht das Stärkste.  
So fordre sie für ihre Kinder just  
Die Anred Prinz, weil sie des Königs Enkel.

Königin.

Des Königs Enkel! Lachen könnt man drüber.  
Wer ihre Mutter war, weiß alle Welt.

Schlittenbach.

Dort wird sie angegafft von Hoch und Nieder  
Als Tochter Christians, der sie vermählt  
Dem stolzen Ulfeldt, daß er weiter strebe.

Königin.

Hör'!

Schlittenbach.

Gekrönte Dichter schmeicheln ihr in Versen



Und feiern sie, doch wohl nur auf Bestellung,  
Als Sonne Dänemarks, als Perl' der Frauen,  
Als Wunder ihrer Zeit und weiß Gott was.

Königin.

Die Närrin! übermüthig war sie stets.

Schluppenbach.

Was solcher Art aus der Verhandlung Ei  
Hervor wird kriechen, ist nicht abzusehn.

König.

Bekümmert hör' ich diese neue Nachricht,  
Die stärker Mißtraun zu rechtfert'gen scheint.

(Sehsted tritt auf.)

Doch was bringt Sehsted uns in solcher Eile?

Sehsted.

Ich komme einen Vorfall zu berichten:  
Der Reichsrath Wind ist wirklich diesen Morgen  
Zurückgekehrt und wie zu fürchten war,  
Begann er sein Gewerbe auch sofort.  
Ein Haufe, der vom Hafen ihm zum Schloß  
Aus Neugier, wie durch Geld verlockt gefolgt,  
Ward durch ihn aufgereizt, das Bild der Herrschaft  
Aus grauer Zeit am Eingang umzustürzen  
Und Ulfeldts Wappen zu besetz'n drauf.  
Da sie davor gestutzt, ergoß er sich  
In einen Strom von Lästrung und von Flüchen  
Auf die vollkommne heil'ge Majestät,  
Die wir in unserm gnäd'gen Herrn verehren;  
Den Degen in der Hand trieb er zum Aufruhr.  
Jetzt fiel beherzt die Schloßbesatzung aus  
Und von den Bürgern wacker unterstützt,  
Die der Tumult indeß herbeigezogen,  
Gelang es ihr den Aufruhr zu zerstreun.

Der Schwarm zerstob, Wind fiel in unsre Hand  
Und sitzt im Schloßgewahrsam jetzt in Ketten.

(Bewegung unter dem Hof; in der Ferne Stimmen.)

Königin.

Das hat er auf der Schul' im Haag gelernt!

Sehsted.

Doch Schlimm'res noch ergab die Untersuchung,  
Die wir mit dem Ergriiffnen angestellt.

Es fanden sich in Menge bei ihm Schriften

Noch kühnern Inhalts als die früheren,

Voll heller Predigt des geplanten Aufruhrs,

Zwar alle nur mit seiner Unterschrift

Doch offenbar verfaßt von einem Andern.

(Walther tritt auf.)

Walther.

Ich bringe eine Meldung, die sehr wichtig.

(Er redet mit Sehsted; der Lärm wächst draußen.)

König.

Das treue Volk! D hört nur wie sein Ruf  
Einnützig diesen Frevelmuth verdammt.

Königin.

Was ist das? Hört ihrs nicht? Sie jubeln ja.

Hoch Ulfeldt schallt es, Ulfeldt! Hörst Du's nicht?

König.

In Deiner Sorge täuscht Dich Dein Gehör.

Sehsted.

Doch ist es so; in diesem Augenblick

Sit Ulfeldt in die Hauptstadt heimgekehrt.

(Walther ab.)

Königin.

Und dieses Vorspiel hat er uns bereitet!

König (sich erhebend.)

Bezwinge Dein Gefühl und halte an Dich,  
Ist es auch anders Dir zu Muth dabei.

(Marsch im Vorsaal. Ulfeldt und Leonore mit ihrem Gefolge, darunter mehrere Holländer, erscheinen durch die von Dienern geöffnete Flügelthür. Der König erhebt sich gegen die Ankommenden; die Königin bleibt sitzen.)

König.

Willkommen Schwager, freundlich liebe Schwester!  
D laßt auf einen Augenblick das Erz  
Der glückverheißenden Trommet' verstummen,  
Bis wir die ersten Grüße ausgetauscht.

(Die Musik verstummt. Der König umarmt Leonore, sodann Ulfeldt.)

Ulfeldt.

Wir danken Eurer Hoheit für die Gnade. —  
Ich grüß' Euch unterthänig, hohe Fürstin.

Leonore.

Erhalt' Euch lang der Himmel uns und Allen.

(Sie nimmt mit ihren Damen neben der Königin Platz.)

König (Schlippenbach vorstellend.)

Graf Schlippenbach, aus Stockholm angelangt,  
Indeß Ihr auf der Reise Euch befunden.

Ulfeldt.

Gefall' es Euch bei uns zum andern Mal!

(Er reicht Schlippenbach die Hand.)

Laßt uns in beiden Ländern Freunde bleiben!

Schlippenbach.

Kein höh'rer Wunsch befeelt auch meine Brust.

(zum König.)

Ich eile, das Ereigniß heimzumelden;  
Es ist die Segel werth, die wir ihm weihn.

König.

Zu Nacht gedenken wir ein Fest zu geben;  
Seid unser Gast.

Schlippenbach.

Ich weiß die Gnad' zu schätzen.

(Ab.)

König (Sehsted vorstellend).

Auch Sehsted bietet seine Hand zum Willkomm.

(Ulfeldt erwiedert blos Sehsteds Verbeugung.)

Nun stellt uns liebeich das Gefolge vor.

Königin.

Ihr tragt da eine schmucke Krone, Gräfin.

Leonore.

Es ist ein Gastgeschenk der Niederlande.

Königin.

Besonders bleibt die Wahl des Schmuck's für hier.

Doch sagt, wo weilen Eure Prinzen, Gräfin?

Leonore.

Ich dank' Euch, unsre Kinder sind bei uns.

Königin.

Man hört, Ihr war't in Holland sehr gefeiert.

Leonore.

Wir waren mit der Aufnahm' wohl zufrieden.

Königin.

So sorg' ich, fehlt es Euch an Kurzweil hier.

Leonore.

Wo sich mein Herr gefällt, fehlt sie mir nicht.

Obersthofmeisterin.

Ein feines Compliment für unsern Hof!

Königin.

Viel Höflichkeit habt Ihr dort nicht gelernt.

(Sie wendet sich von Leonoren ab.)

Ulfeldt (indem er mit dem König auf die Gruppe zuschreitet).

Sie all' empfehl' ich Eurer Huld und Gnade.

(Der König und Ulfeldt nehmen Platz; Sehted hält sich stehend nahe.)

Wie stehn die Dinge hier in Dänemark?

Ich bin nicht auf dem Laufenden geblieben;

Die Ferne hat uns mehr als sonst getrennt.

König (mit einem Blick auf Sehted.)

Wir halfen uns nach bester Einsicht fort,

Entbehrten wir auch Eures Rathes Stütze.

Ulfeldt.

Die Schuld lag, Hoheit, wahrlich nicht an mir,

Im Gegentheil, ich suchte stets Vermittlung,

Wie Ihr aus meinen Briefen wohl ersehn.

Doch scheint es, sie verfehlten ihre Wirkung,

Denn plötzlich blieben die Kuriere aus.

(mit einem Blick auf Sehted)

Nun war mir deutlich, was der Stand der Dinge

Und da mich nichts mehr hielt, ging ich zu Schiff.

(Zuel, Lindenau, Krag und Reedz treten auf und wenden sich nach einer kurzen Verneigung vor dem König erregt zu Ulfeldt.)

Willkommen, liebe Herrn — entschuldigt Hoheit!

Krag, Reedz und Lindenau, und Ihr auch Zuel!

Doch sagt, was ist mit Wind? Im Hafen schon

Hab' ich umsonst nach ihm mich umgeseh'n.

Er hat sich doch nicht wieder eingeschifft,

Das andremal in Holland uns zu suchen.

Zuel.

O wär' es so, wir dankten all' dem Himmel!

Ulfeldt.

Nun, nun, Gott woll' ihn vor der Irrfahrt hüten!

Zuel.

O wüßten wir ihn lieber weit verschlagen!

Ulfeldt.

Er ist uns doch nicht krank geworden gar?

Suel.

Weit größres Unglück traf ihn unvermuthet,  
Weit mehr, als daß ich es mit eil'gem Wort  
Verkünden kann, denn Gram bringt seine Botschaft  
Wie jeder Trauerbote trüg und langsam  
Und sendet erst der Seufzer Schaar voraus.

(Reouore ist aufmerksam und ängstlich geworden.)

Ulfeldt.

Ihr macht mich sehr gespannt auf Eure Zeitung,  
Was ist ihm zugestoßen, redet Suel?

Suel.

Was ohne Beispiel war, seitdem ich denke:  
Er ward gefänglich eingesezt.

Ulfeldt.

Gefangen!

Suel.

Hier in der Hauptstadt.

Rrag.

Kurz vor Eurer Ankunft.

Vindenau.

Nachdem er kaum den Fuß ans Land gesetzt.

Reedz.

Im Augenblick, da er das Schloß betrat.

Suel.

In Eurem Auftrag vor den Thron zu treten,

(mit einem Blick auf den König)

Wo man Gerechtigkeit und Gnade sucht.

Ulfeldt.

Gefangen? Ei, wie kommt das, sagt doch, Sehted.  
Aus welchem Grund geschah's? Man glaubt zu träumen.

Sehsted.

Recht gern bin ich bereit zu klarer Auskunft,  
So weit es sich an solchem Orte ziemt.

Ulfeldt (zum König).

Gestattet, daß ich diesen Fall verhandle,  
Der Curer Kenntniß sich entzogen hat,  
Wie Mancherlei, das hier geschehen ist  
Im offenen Widerspruch mit den Gesetzen,  
Die ich zu schirmen hab' in diesem Reiche  
Und das zur Sprache kommt bald anderswo.  
Auf welchen Titel hin verfuhr man also?

Sehsted.

Die Frage zwingt mich weiter auszuholen,  
Ja auf Begrabenes zurückzukommen,  
Was Euch vielleicht wohl selbst nicht wünschenswerth.

Ulfeldt.

Den Thatbestand! Nichts als den Thatbestand!  
Den Sermon spart auf einen andern Tag!

Leonore.

O mäß'ge Dich; ich bitte Dich darum.

Ulfeldt.

Wie hat sich's zugetragen mit dem Reichsrath?

Sehsted.

Nun kurz, wir zogen ihn gefänglich ein,  
Weil er sich als Rebell und Feind betrug,  
Der zur Empörung offen aufgerufen.

Ulfeldt.

So thöricht war er nicht, so aberwitzig.

Sehsted.

Wir haben den Beweis dafür in Händen,  
Durch Schriften die er mitgebracht aus Holland,  
Von wo er schon das Werk in Angriff nahm.

Ulfeldt.

Das wälzt man ihm nur zu, das lügt man bloß.

Königin.

Hier lügt man nicht, das merkt Euch, Reichshofmeister.

Ulfeldt.

Vergebung, ich verhandle hier mit Sehted.

Königin.

Hofmeistern wollt ihr uns, Herr Reichshofmeister.

Ulfeldt.

Ich finde dieses Wortspiel glücklich nicht

Königin.

Ha, Ulfeldt, diese Sprache duldt' ich nicht.

Ulfeldt.

Es wär' an mir vielmehr, mich zu verwahren.

Königin.

Beherrigt, wo Ihr seid, hier ist der König.

Ulfeldt.

Und hier der Reichshofmeister, kann ich sagen.

Leonore.

Gemahl, ich bitt' Dich noch einmal, ertrag's.

Königin.

Mischt Euch nicht drein!

Leonore.

Ihr thatet es zuerst.

Königin.

Viel nehmt Ihr Euch in Eurem Muth heraus!

Leonore.

Sonst war uns stets ein freies Wort erlaubt.

Königin.

Nun nimmer!



Leonore.

Es gedenkt mir noch die Zeit.

Ulfeldt.

Zu Dänemark ist das Gedächtniß kurz.

Königin.

Ha!

Obersthofmeisterin.

Eine solche Sprach' ist unerhört.

Königin (zum König).

Du schweigst dazu!

König.

Wir alle sind zu heftig.

Königin.

Zu gütig sind wir; das behaupte lieber,  
Zu huldvoll und den eignen Werth vergessend.

(Ulfeldt erhebt sich.)

Der Sonne allzu gnadenreiches Licht  
Lockt aus der blumenrothen Sommererde  
Das feiste Unkraut nie gesäter Pflanzen  
Und wilder Disteln gier'gen Schuß hervor.

Ulfeldt.

Darauf in gleicher Sprache zu erwiedern  
Verbietet mir mein Stolz; ich schweige besser

(zu den Reichsräthen)

Und lege unserm Freund, so leid mir's thut,  
Geduld auf und ein kleines Ungemach,  
Bis wir zu weitem Schritten uns geeinigt  
Und diesen Vorfall näher untersucht.

(zu Leonore.)

Es ist nun Zeit, daß wir zurück uns zieh'n.

(Leonore erhebt sich mit ihren Damen.)

Königin.

Die Thüren aufgemacht!

König.

Ich bitte Dich. —

Wir hätten Euch zum Feste gern behalten.

Ulfeldt.

Unpäßlich beide durch die lange Fahrt  
Und sonst ermüdet bitten wir um Nachsicht.

König.

Auf Euren Wunsch hin sei es abbestellt!

(Er erhebt sich mit der Königin und den Damen vom Hofe.)

Leonore (zum König).

Entschuldigt daß wir für den armen Mann,  
Der sicher schuldlos leidet, eingetreten.

(Ulfeldt und Leonore mit den Reichsräthen und ihrem Gefolge entfernen sich durch die wieder geöffnete Flügelthür.)

Königin (zum Hofe).

Für jetzt bedürfen wir nicht Eurer Dienste.

(Das Gefolge entfernt sich bis auf Gehsted.)

Wird Dir nun deutlich, wo hinaus das will?  
Wenn wir nicht muthig sind, ihn zu behaupten,  
So räumen wir ihm lieber gleich den Platz.

König.

Mein Herz ist zu bestürmt, laßt mich allein!

(Er tritt in eine Nebenthür)

Königin.

Daß doch die schwarze See ihr Schiff verschlang  
Und Beide tausend Klafter tief begrub!  
So hätt' ihr Rasen doch Verdienst gehabt,  
Das letzte Woche, wie ein Krieg der Winde  
Rastlos herauf zu diesen Fenstern drang  
Und jetzt mein Ohr noch dumpf mit Brausen füllt.  
O Gehsted, müssen wir nun neu gedrückt sein,  
Weil sie verächtlich auspie den Verräther

Und ihn aus ihrem freien Reiche wies?  
Wie, müssen, wollen wirs ertragen wieder?  
Ich sage nein.

Sehsted.

Ich denk' wie Eure Hoheit.

Königin.

Nein, Sehsted, nein, in uns'rem Leben nimmer,  
In diese Hölle fehr ich nicht zurück,  
An seinem ersten Joche war's genug.  
Eh'r schwed'sche Ketten tragen als die feinen,  
Zur Wehr, mit allen Mitteln!

Sehsted.

Amen sag' ich.

Königin.

Wir wollen wie ein Felsenhaupt ihm trugen,  
Das in die Wolken stößt sein einsam Horn;  
Sein eitles Droh'n und Herrschen soll an uns  
Gleichwie ein Wetterzug vorüberfahren,  
Und die sich zum Vergleich mit mir erfrecht,  
An seiner Seit' die üpp'ge Kinderrebe,  
Soll mir im Reif der starren Ungnad wellen  
Und Furchen in die Wang' sich grämen bald.

Sehsted.

Der Hoffahrt Miene soll ihr wohl vergehn!  
Es steht im Grund, Hoheit, für uns nicht schlimm.  
Draf er auch früher ein, als unser Ruf  
Norwegens lange Küste noch durchhallt,  
So ist er wiederum auch selbst getrennt  
Von seiner Hülfsmacht, die ihm langsam folgt:  
Unfertig tritt er in den Kampf, wie wir,  
Noch Einen Mond, er wär' bereit gewesen.  
Verlässige Trabanten schützen uns,

Zwar schwach an Zahl, doch dafür gleich zur Stelle,  
In unsrer Hand ist heute das Rappier.  
Versezen wir ihm drum den ersten Stoß,  
Indem wir ihn in seinem Schützling treffen!

Königin.

Los kommen soll er nicht, was auch geschehe.

Sehted.

Mir dünkt, wir müßten gleich viel weiter gehn.  
Was er verübt, macht ihn des Todes schuldig  
Und Klugheit räth noch minder, ihn zu schonen:  
Es muß an einem Beispiel sichtbar werden,  
Wem zu gehorchen ist vor jedem Andern.

Königin.

Das ist das Ziel, worauf wir steuern müssen.

Sehted.

Zumal er ward erfaßt im offenen Angriff,  
Verklagt vom Licht verrätherischer Schriften,  
Entweih't es alle Laugmuth, hinkte erst  
Dem Urtheil langsam die Vollstreckung nach.  
Wir sind die Richter, da es Nothwehr gilt;  
Beweisen wir nur hinterher die Schuld,  
Dabei wir ihn als Ulfeldts Hand betrachten,  
So wird sein Strafgericht zum Prauger diesem,  
Zum Glockenzeichen seiner jähen Acht:  
Sein Anhang fällt ihm ab, eh' Ihr ihm auffagt.

Königin.

Doch wenn der Adel sich für Wind erhebt?

Sehted.

Dann halt ich ihm von dessen eigener Hand  
Ein Schriftstück vor, das ihn verstummen macht.

Königin.

Wohlan, beginnen wir mit Holger Wind!  
Den König, der schon wankt, nehm' ich auf mich,  
Die Furcht, die ihm natürlich angeboren,  
Wird ihre Wirkung thun, wie meine Kunst.  
Legt mir das Urtheil schleunig in die Hände.

Gehsted.

Ich eile, Hoheit, folgsam dem Befehl.

(Beide entfernen sich durch entgegengesetzte Thüren.)

### Dritte Scene.

(Ein Vorzimmer in Ulfeldts Hause. Musik im Vorfaal. Ulfeldt und Leonore gefolgt von den vier Reichsräthen treten auf. Das Gefolge zieht außen an der Thür vorbei.)

Ulfeldt.

Nun, werthe Herrn, beraubt Euch nicht der Zeit,  
Die zur Berathung in der Sache nöthig!  
Es scheint mir durchaus ein Gebot der Ehre  
Daß ihr zum Schutz ihm selbst zusammensteht  
Und diesem Schimpf als Allen zugesügt,  
Was er in Wahrheit ist, die Stirne bietet;  
Drum thut ihr gut, Eilboten anzuschicken  
An will'ge Freunde, daß Verstärkung komme.

Vindenau.

Es soll sofort gescheh'n, verlaßt Euch drauf.

Ulfeldt.

Was alle andern Hänke anbelangt  
Und jede Unbill, die uns widerfahren,  
So hoff' ich mit des Reiches Zustimmung  
Die Störer unsres Friedens anzutreten.

Rrag.

In Allem rechnet auf uns ganz bestimmt!

Ulfeldt.

Besucht mich diesen Abend noch einmal,  
Inzwischen hör' ich, wie der Hergang war.

(Auf Ulfeldts Wink entfernen sich die Reichsräthe; zu Leonore)

Erwarte mich in einer kleinen Weile,  
Es bleibt mir etwas zu erled'gen noch.

Leonore.

Ja, komme bald! Ich sehe nach den Kindern,  
Ob Kjeld sie schon vom Schiffe heimgebracht.  
Horch, war das Leo's Stimme nicht? — Komm' bald!

Ulfeldt.

Geh nur mein Herz.

Leonore.

Noch eine Bitte gönne mir,  
Gewiß hast Du sie schon gewährt im Stillen.  
Nimm Dich doch thätig des Gefang'nen an,  
Er hängt an Dir, wie nur ein Freund vermag.

Ulfeldt.

Er hätte meiner Warnung folgen sollen;  
Doch sorge nicht, es soll ihm nichts geschehn,  
Wir schützen ihn.

Leonore.

Dann bin ich außer Sorge.

(Sie entfernt sich durch eine Thür.)

Ulfeldt (allein, nachdem er Hut und Handschuhe auf  
einen Pfeifertisch geworfen.)

Wär' meine Seele kein verschlossen Buch  
Und läg' nicht unterm Siegel der Beherrschung,  
Ich hielt' es in des Schweigens Hut nicht länger  
Und ließ es öffnen sich in seinen Blättern,  
Doch weil es Leib gewonnen vom Gedanken

So laß' ichs ruhn in seiner wucht'gen Fassung.  
 Festhaltend an der Miene der Geduld  
 Zeig' ich mich an der Fläche nur verwundet,  
 Bis ich des Ausgangs sicher mich erhebe  
 Und jählings aufschlag' ihres Unwerth's Zeugniß.  
 All' der erlittne Uhdant, aller Hohn  
 Und alle Wunden absichtsvoller Kränkung,  
 Hier sind sie vorgemerkt zur Abrechnung. —  
 Der Tag, der die geworbnen Söldner bringt,  
 Soll ihnen meinen wahren Sinn erschließen.  
 Bis dahin, hoff' ich, nimmt die Gährung zu  
 Und schärft sich der genährte Widerwille  
 Zu offnem Troß und unheilbarem Zwiespalt,  
 Daß schroff abfällt die Klippe jeder Meinung.  
 Nur dann wird's gut, wenn der gesammte Adel  
 In Dänemark den großen Mißgriff einzieht,  
 Den er begangen hat bei dieser Wahl,  
 Daß er auf einen Fürsten, werth des Namens,  
 Zwar wohl erkürt hat seines Waters Sohn,  
 Doch welchen Hans, heißt er auch Friedrich gleich,  
 Welch' lahme Puppe auf so würd'gem Thron!  
 Die Festnahm' und Mißhandlung des Genossen  
 Wird Allen, hoff' ich, jetzt die Augen öffnen,  
 Auch denen, die sonst stumpf für jede Reizung,  
 Drum thu' ich selber nichts, ihn zu befrei'n,  
 Den sichern Schutz ihm auf zuletzt versparend.  
 Sie sollen die Beleidigung durchkosten  
 In der Empfindung, daß sie Allen gilt  
 Und schlüßig werden durch die Furcht vor Gleichem.  
 Ich lasse der Entwicklung ihren Lauf,  
 Bis sie gediehn zu ihrer Höh' und Reife  
 Und halt' mich abseits, Dank der neuen Ungnad',  
 Das Nöthige im Stillen vorbereitend.

So bleibt verborgener mein wahres Wollen  
Und was ich selbst bewirkt, scheint Anderer Werk.

(Er setzt sich.)

Doch Schweden — freilich Dieses bleibt zu fürchten,  
Das wohlbekannt mit unserm ganzen Zustand  
Und aufmerksam auf jeden meiner Schritte,  
Vergrößern wird und nutzen uns're Wirren.  
Doch hoff' ich es zu täuschen, wie schon einmal,  
Damit sich ohne fremde Einmischung  
Die große Wandlung hier vollziehen kann,  
Die ich herbeizuführen Willens bin.

(Er ergreift eine Feder.)

Sein Willkommgruß gibt mir Gelegenheit,  
Ein zweckvoll Wort an Schluppenbach zu richten.

(Der Vorhang fällt.)



## Zweiter Akt.

---

### Erste Scene.

Ulfeldts Arbeitszimmer. Im Kamin brennt ein Feuer. Auf dem Tische liegen unterschiedliche Schriftstücke. Es ist später Abend.

Ulfeldt, bei dem Suel, Lindenau, Krag und Reedz eben eingetreten.

Ulfeldt.

Nun, liebe Herrn, was ist indeß geschehn?

Lindenau.

Wir schickten Reitende, wie Ihr gemahnt,  
Nach allen Schlössern in der ganzen Landschaft,  
Die Einzelnen auf Morgen herzuladen.  
Doch daß inzwischen sich kein Stillstand zeige,  
Entwarfen wir gemeinsam diese Schrift,  
Die wir vertrauensvoll Euch übergeben.

Ulfeldt.

Was ist ihr Inhalt?

Lindenau.

Nun wir bitten drin,  
Daß Ihr Euch seiner annehmt nach Vermögen  
Kraft Eures Amts als unser Adelsmarschall,  
Auf daß er los kommt noch in dieser Nacht.

Ulfeldt (der die Schrift nach einem flüchtigen Blick in dieselbe weglegt).

Ihr seht den großen Einlauf von Beschwerden,  
Protesten, Klagen vor mir aufgehäuft  
Von allen Seiten werd ich angerufen.  
Drum bitt ich Euch vermehrt mir nicht die Last  
Und laßt mich erst das Ganze überschlagen,  
Wornach ich Ton und Sprache richten muß.  
Auch ist's beschloßen — aber setzt euch doch.

(Alle setzen sich.)

Ich will das Reich nach Odensee berufen,  
Die Botschaft wird aus Ulfeldtholm ergeh'n,  
Wo ich die nächste Zeit verbringen will,  
Der Hauptstadt nah, doch fern genug dem Hof,  
Mit dem ich keinerlei Verkehr mehr pflege.

Zuel.

Ich fürchte, dieß vermehrt nur das Zermürfniß.  
Lindenau.

Ihr solltet lieber unter uns verbleiben.

Krag.

Zumal in diesem wicht'gen Augenblick.

Reedk.

Wo Ihr so sicher auf uns zählen könnt.

Zuel.

Die Furcht des Königs schwände bald dahin  
Und aller Dank erwürb' Euch dieses Opfer.

Ulfeldt.

So sehr mich dies Vertrauen ehrt und rührt,

(zu Zuel.)

(Ob Euer Wink auch überflüssig war  
Bezüglich der Beruhigung des Königs,  
Da er im Gegentheil mir solche schuldig)  
So kann es doch nicht meinen Vorfaß ändern.

Es fiele die Beschimpfung eures Hauptes  
Auf jedes Glied zurück am ein'gen Leibe,  
Verweilt' ich länger noch an diesem Hof.  
Zudem scheint mir auch euer Haß gelinder,  
Als er aus euern Briefen loderte,  
Zum wenigsten ist diese Schrift recht zahm.  
Dieß Alles zwingt mich, diesen Schritt zu thun,  
Doch kann ich sonst euch dienlich sein durch Rath,  
So haltet meine Zeit für gar nichts werth,  
Ja denkt, ich sei nicht für mich selbst vorhanden,  
(Wie ihr ja wißt, daß meine Hand stets offen)  
Mehr fordert nicht in Rücksicht unsrer Lage.

Krag.

Und welche Schritte fielen dann auf uns?

Reedz.

Ja, das ist jetzt im vorweg festzustellen.

Ulfeldt.

Ich glaub', darüber ist kein Zweifel möglich:  
Ihr müßt des Freundes Schmach im Kerker enden,  
Ihr dürft nicht dulden, daß ihm Eine Nacht  
Der Wasserkrug zum Bett von Stroh gestellt,  
Das Licht entzogen wird, die freie Luft  
In stockende verkehrt, der Will' in Zwang.  
Er hätte nicht allein gedarbt, gefastet,  
Geflirt in Ketten, sondern ihr mit ihm.  
Ihr mehr als er, da ihr's vermocht zu ändern  
Und nichts geändert habt und nicht geholfen.

Krag.

Ja, wenn es Tag wär', aber in der Nacht —

Ulfeldt.

Der Muth kennt keine Nacht. Ihr eilt ins Schloß  
Und laßt den König wecken, wenn er schläft

(Er kanns um den unschuldigen Mann erleiden),  
Dann fordert ihr den Reichsrath rundweg los —

Suel.

Ein kühn Beginnen!

Ulfeldt.

Unterbrecht mich nicht! —

Es ist für ihn die einz'ge Ehrenrettung,  
Nothwendig zur Erklärung seiner Unschuld.

Krag.

Es geht mir ein, das Mittel ist probat.

Reedk.

Drauf zu! Wir wollen wissen, wie wir dran sind.

*(Die Reichsräthe erheben sich.)*

Lindenau.

Doch schlägt man dort es ab, was thun wir dann?

Ulfeldt.

Dann wiederholt ihr's morgen noch einmal  
In größrer Zahl, nicht bloß durch Deputirte,  
Nein in geschloßnem Zug, voran ihr Viere;  
Der König gibt schon nach, sieht er nur Ernst.

Reedk.

Den soll er seh'n!

Krag.

Ich denk' wir halten's so  
Und gehen gleich von da weg auf das Schloß.

Lindenau.

Wenn es Euch Allen recht, ich bin dabei.

Reedk und Krag.

Wir auch.

Reedk.

Sie soll'n die Wahrheit hören dasmal!

Ulfeldt.

Nun, Zuel, schließt Ihr Euch nicht den Andern an?

Zuel.

Ich halte mich von jedem Aufsehn fern.

Ulfeldt.

Ihr schießt nicht gern dahin, wohin Ihr zielt.

Zuel.

Mein Ziel ist jetzt nur unsern Freund zu retten,  
Und dazu, scheint mir, führt nicht dieser Weg.

Ulfeldt.

So sagt uns, welchen man betreten soll?

Zuel.

Es will mich wundern, daß Ihr ihn erfragt:  
Ihr müßtet thun, was uns unmöglich ist,  
Den König überreden, ihn besänftigen,  
Von seiner Gnade schnellig Recht erwirken.

Ulfeldt (auffahrend).

Von seiner Gnade? Spottet Ihr wohl gar?  
Von seiner Gnade? Brauchen die Gesetze  
Erst der Verkündung jeden Morgen wieder?

(Er tritt an eine Uhr.)

Sind sie dem Pendel gleich an dieser Uhr,  
Den ich aufhalten mit dem Finger kann?  
Sind sie nicht ähnlicher der Sternenuhr,  
Die sich im gleichen Gange fortbewegt  
Vom ersten Schwung beseelt, wie Tycho lehrt?

Zuel.

So gern ich Eurem Blick auch sonst mich beuge,  
Dem oft das Künftige vorauserscheint,  
Wo uns das Nächste noch verschlossen ist,  
In diesem klaren Fall ist er getrübt  
Und übel oder wohl, ich sag' es Euch.

Ulfeldt.

Berschont mich, Herr, mit dem Magisterton!  
Ihr lähmt den Andern nur den frischen Muth  
In kleiner Furcht vor selbst erzeugtem Schreckbild.

Fuel.

Auch wenn ich keiner Seeschlacht beigewohnt,  
Wird' ich Euch bitten, glimpflicher zu reden.  
Stets hab' ich Euer gutes Recht vertheidigt,  
Ich thu' es noch, doch dabei bleib' ich stehn.

Ulfeldt.

Ich dränge Niemand meine Gründe auf,  
Doch wen'ger noch laß ich mich selber gängeln.

Fuel.

Die Zeit wird lehren, wer es recht gemeint.

Ulfeldt.

Ihr thätet besser, uns für uns zu lassen,  
(Norweger ohnedies auch von Geburt)  
Statt Euch als Sprecher hier voranzudrängen.  
Ihr seid's mit denen, die Euch gleich geartet,  
Die es dahin gebracht, wo es nun steht,  
Daß Alles möglich ist in Dänemark,  
Daß sich ein Sehnedt selbst erfrechen kann  
In der geheiligten Archive Schooß  
Am sonnenhellen Tage einzubrechen,  
Dhn' daß ihn gleich der Nächste niederstößt —

Fuel.

Wir hatten uns verwahrt

(zu den Reichsräthen)

Bezeugt es ihr!

Ulfeldt.

Daß man Norwegern unsre Schlösser öffnet,  
Denn dieses hat man vor, ich kenn' den Plan.

Zuel.

Wir haben nie Verrätherei geübt.

Ulfeldt.

Schweigt!

Zuel.

Für meiner Heimath Ehre tret' ich ein;

Norwegen ist der Bruder Dänemarks.

Ulfeldt.

Wie Schweden auch nach Sprache, Art und Stamm,

Dem Staat nach nur ein Fremdling — doch was wäre

Ein Däne, der die Schweden rief' ins Land?

Zuel.

Ein Hochverräther, der ich nimmer werde,

Bewahr der Herr mein graues Haar davor!

Ulfeldt.

Bewahr der Herr vor euch die dänischen Schlöſer!

Zuel.

Und Euch vor jedem Mißwachs Eurer Ehre! —

Das letzte Wort habt Ihr von mir gehört,

Wenn wir uns wiedersehn, so wollen wir

An diese Stunde uns zurückerrinnern.

(Zu den Reichsräthen.)

Um Wind sollt ihr vor Gott einst Rede stehn!

Die Reichsräthe.

Seid außer Sorg' um uns!

Ulfeldt.

Nun ist es gut. —

(Zuel ab.)

Der kräft'gen Schmitte brauch't's in's kranke Fleisch,

Sonst kommt das Gift in's Blut und alle Venen.

Ich hab' es ihm gesagt in dürren Worten

Und hoff', es nützt. Man hört's am rechten Ort.

Sonst sind im Reinen wir wohl über Alles.

(Die Reichsräthe wollen gehen.)

Doch noch ein Wort! Seid wohl auf eurer Hut!  
Merkt auf kein Flüßtern, nicht von rechts und links  
Und achtet keiner honigsüßen Worte,  
Die man nicht sparen wird am glatten Hof.

Lindenau.

Davor sei Euch nicht bang!

Krag.

Wir bleiben fest.

Reedtz.

Fest wie der Mast im Schiff.

Ulfeldt.

Uns Werk denn also!

*(Er reicht jedem die Hand.)*

Besucht mich morgen früh' in Ulfeldtholm,  
Dahin ich gegen Tag die Meinen führe,  
Doch kommt nicht ohne Holger Wind hinaus.  
Hört ihr, ich rechne drauf, daß ihr ihn mitbringt.

*(Die Reichsräthe ab.)*

Gejät ist nun der Same, geh' er auf  
Als das er ward gejät ins Feld der Zukunft!

*(Er setzt sich.)*

Der Gunst der Witterung bedarf es nun,  
Der Sonne, die den Saaten hilft empor,  
Der Lockerung durch warmen Regenfall  
Und was noch sonst den Keim im Schlafe zeitigt.  
So ist der Stand: entweder kommt er los,  
Dann ist des Königs Ansehn aufgelöst  
Und seiner Herrschaft Zeichen so entwerthet,  
Daß ich sie nur wegräumen brauch', so weg, —  
Oder nicht, dann ist der Spaltung Klust vollkommen  
Und enden wird's nach unfruchtbarem Wortstreit  
Und leerem Zank mit einer Kriegserklärung.  
Ist sie erfolgt, so tret' ich wieder vor  
Mit eigener Kriegsstandarte und Parol'



Und zähm' sie Alle, Einen nach dem Andern.  
Nach dieser rohe, herrschbegier'ge Adel  
Soll seinen Meister in mir finden bald  
Und fühlen, daß er nur mein Werkzeug war:  
Nach fert'gem Bau entfernen' ich das Gerüste.  
Das gleiche Händedrücken bin ich satt  
Und dieses läßt'ge Wandeln unter Gleichen.  
Was stellt mich auch in ihre Reihe noch,  
Wenn nicht die unvollkommene Geburt,  
Die ich auf langer Bahn der Ehre hob  
Fast zu dem Werthe, den nur Zufall gibt?  
Ein einz'ger sichrer Schritt ist noch zu thun,  
Dann steh ich vom Gemeinen losgetrennt  
Nur selbst mir gleich, vor allen Andern da.

(Er versinkt in Gedanken, Kjeld tritt ein.)

Kjeld.

Ich soll Euch melden, Herr, ich soll Euch melden —  
Er schläft — Herr, Herr, es steht Jemand am Thor.

Ulfeldt.

Was ist es?

Kjeld.

Draußen steht ein schwed'scher Herr.

Ulfeldt.

Ein Schwede sagst du?

Kjeld.

Ja, der Schlippenbach,  
Der noch vom letzten Krieg so estimirt ist.

Ulfeldt.

Laß ihn herein, doch schließe hinter uns.

(Kjeld ab.)

Ulfeldt.

Er wird sich wohl zum Brief den Commentar  
Erbitten woll'n.

(Schlippenbach tritt ein.)

Was ist so dringlich, Graf?

Schlittenbach.

Verzeiht, daß ich im Mantel eingeschlagen  
Zu dieser stillen Stunde mir erlaube —

Ulfeldt.

Es braucht nicht der Entschuldigung deshalb,  
Der Schlaf hält seine Stunde nicht bei mir  
So regelmäßig ein — möcht' er's auch gern.  
Nehmt Platz. Was schafft mir heut' die Ehre nochmal?

Schlittenbach.

Das Zeugniß Eures offenen Vertrauens  
Hat mich so kühn gemacht, Herr Reichshofmeister,  
Doch sind es auch intimre Gründe noch,  
Die, wenn es Euch nicht lästig —

Ulfeldt.

Läßt mich hören!

Schlittenbach.

Sie steh'n mit dem Entschlusse in Verbindung,  
Den ihr gefaßt —

Ulfeldt.

Von welchem ist die Rede?

Schlittenbach.

Davon, daß Ihr dem Hof habt aufgesagt.

Ulfeldt.

Wer hat Euch dieß so unreif mitgetheilt?

Schlittenbach.

Die ganze Stadt ist von dem Lärm erfüllt,  
Auf allen Straßen sprach man von nichts Andern,  
Wie sollt ich selbst nicht das Ereigniß kennen?

Ulfeldt.

Nun ja, an dem Gerücht ist Etwas wahr,  
Wie ich Euch schon beiläufig mitgetheilt,  
Doch, hoff' ich, wird die Controvers geschlichtet,  
Ich lasse deshalb eben Schritte thun.

Schlittenbach.

Doch wenn sie wider Hoffen fehl Euch schlugen?

Ulfeldt.

Weshalb bekümmert Euch im voraus dieß?

Schlittenbach.

Weil ich die Stimmung Euch gefährlich fürchte,  
Die hier am königlichen Hofe herrscht.

Ulfeldt.

Was aber ist der tiefe Zweck der Frage?

Schlittenbach.

Die Weisung meines Herrn für solchen Fall.

Ulfeldt.

Aha! Ihr öffnet das Visir. Nun wohl,  
Ich bin dem Pourparler nicht abgeneigt.  
Was also sorgt die Schwed'sche Majestät?

Schlittenbach.

Sie fürchtet jeden jähen Wechsel hier  
Im hangen Hinblick auf den jungen Frieden.

Ulfeldt.

Von unsrer Seite hat man Nichts zu fürchten,  
Es käme ganz auf eure Haltung an.

Schlittenbach.

Gestattet einen Einwand mir.

Ulfeldt.

Der wäre?

Schlittenbach.

Wir sind zu nahe Nachbarn und Verwandte,  
Als daß vom Herde der Erschütt' rung nicht  
Auch wir beim ersten Stoße miterbeben.

Ulfeldt.

Ich wiederhole, wenn ihr euch nicht einmischet,  
(Und Ehrlichkeit hat ein sehr kenntlich Aussehen)

So wird und was auch immer hier geschehe  
Sich für euch drüben unfühbar vollziehen,  
Wie über Nacht ja oft am Firmament  
Gestirne aus gestörter Bahn begeben  
Und ohne daß ein Aug es wo gewahr wird  
In eine neue rücken — doch wie immer,  
Wir werden nie in einer res privata  
Uns fremder Hände Spiel gefallen lassen.

Schlittenbach.

Nichts steht uns ferner, als ein falsches Spiel,  
Doch Niemand traut der Wien', man forscht in's Herz  
Und mißtraut sich, bis man sich's aufgethan.  
Drum sollten wir die Eventualitäten  
Erst prüfen —

Ufeldt.

Wohl, erkläret Euch präciser.

Schlittenbach.

Selbsthülfe schließt nicht jede Mithilf' aus,  
Das wär' Verlassenheit, der Schwäche Merkmal.  
Der Wunsch ist oft ein mächtiger Genosse  
Und, unter uns, wir wünschen Euch den Sieg  
So oder so, in jedem Maß des Glücks.  
Der gleiche Vortheil drängt uns Hand in Hand,  
Drum laß ich, da wir zu dem Punkt gelangt,  
Der mich zu Euch geführt, den Schleier fallen.  
Hört, welchen Vorschlag ich zu machen kam.

(Sie rücken die Stühle aneinander.)

Wenn Euch der Trieb der Selbsterhaltung nöthigt,  
Euch ganz zu stützen auf die eigne Kraft,  
Auf Euren Adel oder fremde Streiter,  
Kurz, wenn Ihr losschlägt, so verständigt uns;  
Es wird uns leicht sein, Euern Widerpart,  
Der aus Norwegen Truppen schon heranzieht,

In seinem ersten Widerstand zu lähmen  
Durch einen Scheinangriff und Zug nach Schonen;  
Wir miethen keine Söldner, sondern ziehn  
Nur die Besatzungen im Land zusammen,  
Da wir von Eurer Seite sicher sind.

Ulfeldt.

Gesetzt vorläufig, Euer Calcul stimme,  
So stelltet ihr, um Diverſion zu machen,  
Was ihr verfügbare habt, auf meine Grenze? —

Schluppenbach.

Ganz richtig.

Ulfeldt.

Und was wär' der Preis dafür?

Schluppenbach.

Daß Ihr rückgängig macht den Pakt mit Holland,  
Zumal da er noch bindend nicht geworden  
Und wider Polen uns im Kriegsfall beisteht.

Ulfeldt.

Nicht wider euch kehrt sich des Bundes Spitze.  
Sobald ich erst das Dringendste erledigt,  
Werd' ich den ganzen Stand Euch gern erklären,  
Das Andre will indeß ich überlegen.

Schluppenbach.

Doch wann gedenkt Ihr Nachricht mir zu geben?

Ulfeldt.

Da wir der Feder solches nicht vertrauen,  
So reitet morgen, wenn es Euch gefällt,  
Zu mir hinaus nach Ulfeldtholm.

Schluppenbach.

Das will ich.

Ulfeldt (erhebt sich).

Hier enden wir fürs Erstmal die Zwiesprach!

(Schluppenbach steht auf.)

'Sist spät, — doch wußt' ich Euch noch eine Frage,  
Ja, hat man auch zu Nacht hier den Kometen?  
Wir hatten auf der See ein einzigmal  
Den Himmel wolkenfrei, da stand er dort.

Schlittenbach.

Gewiß, die Helle dort, das ist sein Licht.

Ulfeldt.

Wie deutet man sich hier das Himmelswunder?

Schlittenbach.

Man bringt es in Bezug mit Eurer Rückkehr  
Und glaubt an Dinge ungewohnter Art.

Ulfeldt.

Entbehrt des Schlafs nicht länger.

Schlittenbach

Euer Diener! —

Entschuldigt, doch die Thüre ist verschlossen.

Ulfeldt.

Es war nur ein Versehen.

(Es wird außen geöffnet.)

Schon ist sie auf.

(Die Uhr schlägt.)

Schlittenbach.

Ich dank Euch sehr. — Die Uhr schlägt Mitternacht,

Ulfeldt.

Die Stunde war stets dem Geheimniß günstig.

(Schlittenbach entfernt sich.)

Ulfeldt (an der Thüre hörend).

Im Haus ist's still. Lenore ist zur Ruh.

(Er riegelt zu und tritt in das Zimmer zurück.)

Mir gleißend in die Hand den Dolch zu drücken,  
Damit ich in die eigne Brust ihn stoße,  
Ist dieser Schweden schlecht verhüllter Trieb.  
Doch wärs nicht wohl gethan, zürnt' offen ich  
Und zeigte ihnen, daß ich sie durchschau'.

Nein, kinderarglos stellen will ich mich,  
Und nähern mich, soweit es Ehre zuläßt  
Und ich den Argwohn hier nicht selber schüre,  
So hab' ich durch dieß Spiel ein Ohr in Stockholm,  
Durch das ich horche und so werden sie  
Verräther ihres eignen Plans von selbst.  
So deck' ich mich, vertraut mit ihrer Rechnung,  
Am besten vor dem zgedachten Anschlag  
Und so erspäh' ich auch den rechten Zeitpunkt,  
Da ich gedrängt an ihren Leib heran  
Den Dolch zurück kann geben bis zum Hest;  
Sie sollen mich erproben hier und dort.

(Sein Blick fällt auf den Tisch.)

Doch, Holger Wind, was hat der mir gethan?  
Daß ich ihn so hingeb' meinem Vortheil  
Und seine Treu' erwiedre mit Vergessen?  
Hier liegt die Schrift noch immer aufgeschlagen.

(Er setzt sich und nimmt das Gesuch zur Hand.)

Sie schildern, wie er achtlos lief in's Netz  
Und mahnen mich, auf mein Gewicht verweisend,  
Die ihn umgarnt, die Schlinge rasch zu lösen.  
Wie mich sein Bild beschleicht! Da steht er vor mir  
Mit seinen offnen Blicken, die mich ansieh'n  
Und meine Großmuth spornen — nicht vergebens!  
Ich will ihn aus den Augen nicht verlieren,  
Gibt nur das Schicksal meinem Wunsch Gehör,  
So hol' ich Alles nach — doch hiebei bleibts.  
Er hat sich seine Rolle selbst geschaffen,  
Zur Lunte sich, zum Brand' dargeboten,  
Den ich voll Berg und Pulver treiben laße  
Auf die unthätigen Barken ihres Wuths,  
Womit ich aus dem Hafen der Erschlaffung  
Sie jage in das offne Meer der That.  
Drum laß ich ausgeliefert ihn für jetzt,

Es bleibt dabei. Da, flieg' ins Feuer, lodre

(Er schleudert die Schrift ins Kamin.)

Und schwinde weg! — So bist du Asche schon.

(Er erhebt sich.)

So starb die Keu'! — Ich brauch' jetzt alle Kräfte

Und alle nur gerichtet auf Ein Ziel,

Daß sich mein Wesen ganz in sich erhöht

Und ich den Stand der Menschen überblicke. —

Ha! sage dort, du flammendes Gestirn,

Was kündest du für Offenbarung uns?

Weißagst du mir die Krönung meiner Wünsche?

(Es pocht.)

Dann sei begrüßt, du Bote nahen Heils,

Hervorgewandert aus dem Schooß der Schöpfung

In lichter Pracht und wallender Gestalt,

Gleich einem Herold, den die Himmel schmückten

Zum hohen Dienste der Verkündigung.

(Es pocht stark)

Wer pocht? Wer ist's noch?

Leonore (von außen).

Corfiz, öffne mir!

Ulfeldt.

Was willst du noch so spät?

Leonore.

Mach auf, ich bitte!

(Ulfeldt öffnet)

Wer war bei dir gerade?

Ulfeldt.

Niemand, Kind!

Leonore.

Verbirg mir's nicht, Corfiz, ein Schwede war's.

Ich weiß, es war der falsche Schluppenbach.



Ulfeldt.

Der war wohl da, ich dacht' nicht mehr daran,  
Doch in gleichgült'ger Sache, sei nur ruhig.

(Er setzt sich.)

Leonore.

Ich fürchte diesen Mann, er plant nichts Gutes!

(Sie wirft sich in einen Sessel.)

O wüßtest Du, wie bange mir zu Muth! —  
Hör' nur, als ich am Bettchen Leo's drüben,  
Ihn still betrachtend, mit der Arbeit saß,  
Entschlief ich allgemach. Da träumte mir,  
Ich ging mit Dir allein im Garten unten  
Und wir erfrischten an den Blumen uns,  
Die still im Beet vor unsern Augen blühten.  
Ich war in Deiner Gegenwart so glücklich!  
Die Brunnen rauschten und wir hörten zu.  
Da plötzlich ächzt' ein Windstoß durch die Luft  
Und weggeweht im Augenblick war Alles,  
Das Haus, die Bäume und der blum'ge Grund,  
Nichts war mehr übrig von dem holden Bild.  
Erschrocken wandt' ich meinen Blick nach Dir,  
Da, denk' Dir mein Entsetzen, theurer Mann,  
Es starrte leere Luft, wo Du gestanden  
Und nirgend in der Weite sah ich Dich.  
Ich fahr' empor und werf' die Augen auf,  
Wer steht vor mir? Der treue Kjeld. Er winkt  
Und flüstert mir es zu, wer bei Dir sei.

(Seine Hand erfassend.)

Geliebter, was bedeutet diese Ahnung?

Ulfeldt.

Ich denke mir, es rührt vom Schaukeln her,  
Das, wenn wir wir lang ans Land gegangen sind,  
Noch unerklärlich in den Gliedern fortwirkt.  
Du weißt, ich hatte selbst an Bord des Schiffes

Beinah' die gleichen Träume jede Nacht  
Von Schiffbruch, grauem Tod und Untergang  
Und gleichwohl sind wir wohlgemuth gelandet.  
Drum gieb den traurigen Gedanken Abschied,  
Dein treues Herz macht Dir unnütze Sorgen.

Leonore.

Und doch, wenn es die Wahrheit mir enthüllte,  
Wenn Du Dich mit den Schweden eingelassen!  
Wenn ich mich selbst vor mir anklagen müßte,  
Deshalb, weil ich den Zwist noch mehr verwirrt,  
Anstatt ihn aufzulösen, wie ich wollte.  
Sieh, diese Nacht noch eilt' ich in das Schloß,  
Der Stolzen mich zu Füßen hinzuwerfen,  
Wie eine Kammerfrau ihr abzubitten,  
So schlimm sie's mir gemacht vor Dir und Allen.

Ulfeldt (sie an sich ziehend).

Wo irrit Du hin, Du, eines Königs Tochter  
Und mein geachtet und geliebt Gemahl!  
So stehn wir nicht, daß wir so tief zu fallen  
Und an die Schweden uns zu klammern brauchten.

Leonore.

Bersprich mir, daß Du die Versuchung fliehst,  
Daß Du ihr nie in keiner Lage folgst!

Ulfeldt.

Ich sage Dir, mein Herz denkt nicht daran.  
Was brauch't's Dir mehr?

Leonore.

So kann ich ruhig sein

Und Dir vertraun?

Ulfeldt.

Du kannst.

(Beide erheben sich.)

Leonore.

Doch Eins versichre,

(Sie schlingt sich in seinen Arm.)

Daß Du des Freundes nicht vergessen hast,  
Daß Du ihn länger nicht im Kerker duldest,  
Wo er auf Deine Rückkehr rechnend Dir vertraut;  
Sein Leid bewegt mich in der Seele tief.

Ulfeldt.

Es ist für ihn der ganze Reichsrath thätig  
Er wird befreit. Und nun, Lenore, komm',  
Wir müssen reisefertig sein vor Tag.

(Beide ab.)

## Zweite Scene.

(Das Schlafzimmer des Königs. Der König tritt auf mit einem Brief in der einen, einem Licht in der andern Hand.)

König.

Zu Bette nun! Der läst'ge Brief ist fertig,  
Zurückgenommen, was mir Sehstede abdrang  
Und doch dabei der Würde nichts vergeben.  
Wollt' es doch Friede einmal um mich werden!  
Doch sieh — wer kommt?

(Die Königin tritt auf, Schriften in der Hand.)

Königin.

Ich sah Dein Licht noch brennen.  
In trüben Sorgen wandelst Du umher  
Dem Schatten nach der großen Könige,  
Die glorreich vor Dir dieses Schloß bewohnt.  
O hauchten sie Dir ihren Muth ins Herz!  
Was hast Du da? Wem schreibst Du noch so spät?

(Sie nimmt den Brief aus seiner Hand.)

König.

Dem Reichshofmeister, zu beruhigen ihn.

Königin.

Du konntest Dich so tief vor ihm erniedern  
Und an ihn schreiben wie an einen Bruder,  
Den gleiche Majestät wie Dich umkleidet?  
Nein, unverbesserlich bist Du, ich gehe.

König.

Verweil' doch, laß uns unsre Mittel prüfen,  
Wie Wir die schwere Lage überstehn.

Königin.

Was nützt es, da Du jeden Rath verzögerst?

König.

Behieltet ihr im Aug' doch meinen Stand  
In diesem Staat, den ich nicht eingerichtet,  
Vielmehr voll der Gebrechen übernahm,  
Ihr würdet mir die Dornen nicht noch schärfen.

Königin.

Warum war Christian, Dein Vater, Herrscher,  
Da Du es selbst nicht bist, obgleich sein Sohn?  
Weil er dem übermüth'gen Adel aufsaß  
Und ihn bei Zeiten in die Schranken wies.  
Als er hier thront', gab's keinen Reichshofmeister,  
Erst hoch im Alter nahm er sich die Stütze,  
Da er an Dir nicht die Bereitschaft fand,  
So wenig, als Nachahmung nach dem Tod.  
Sieh hin, wie er Dich anblickt aus dem Bild,  
Wie vorwurfsvoll mit seinen ernstern Augen!  
Sieh' seinen Arm gestützt aufs breite Schwert,  
Damit er seine Feinde schlug und strafte,  
Die dänischen noch härter, als die fremden.  
So macht er's Peter Galt, so Andern noch;  
Im Schloß so gut als in der Hütte war  
Gleichsam sein ferner Athemzug zu spüren.

Bei Wort und That ward stets an ihn gedacht,  
An seine Huld und Strenge minder nicht,  
Die Beide stets bereit. So stand er da.  
Darum war er der Herr und nicht verachtet,  
Hingegen Du es bist in seinem Erbe.

König.

Noch hat kein Galt die Hand nach mir erhoben;  
Es fehlt der Anlaß noch, das Schwert zu zeigen.

Königin.

Und Holger Wind, hat er Dir nicht gedroht  
Mit blanker Wehr? Ist er nicht Todes schuldig?

König.

Wir lassen ihn für diesesmal gewarnt sein.

Königin.

Um eine Warnung wird er viel sich kümmern.

König.

Du weißt, er steht in Ulfeldts Schutz und Freundschaft.

Königin.

Macht ihn das straflos?

König.

Ach!

Königin.

Das macht ihn schuld'ger.

König.

Hat ihn ein ordentlich Gericht verurtheilt?

Königin.

Darin ihm lauter gute Freunde säßen?

König.

Die ich dadurch mir all' zu Feinden machte!

Königin.

So wiße, daß er selbst geständig ist,

Und wär' er's nicht, es hätten ihn verrathen

Hier die Papiere, die er bei sich führte,  
Sie auszustreu'n in alle Reichsprovinzen.  
Nimm', prüf' sie selbst und setz' ihn dann in Freiheit!

König (nachdem er gelesen).

Beim Himmel, welche Sprache wider uns,  
Welch' böser Haß und hochverräth'riß' Drohen!  
Des Cromwell selber, des Rebellen Anhang  
Denkt frommer fast. Was that ich diesem Mann?

(Sehsted tritt ein.)

Ach! Sehsted, welche Zeit erleben wir!

Sehsted.

Wohl ist sie, Herr, verbrecherisch und wild,  
Als trüge sie den Antichrist im Schooß.

Königin.

Doch Kampf ihr anzusagen zaudern wir!

Sehsted.

Ihr seid es Gott und Eurer Würde schuldig.

Königin.

Wir zeigen uns verlegen um die Waffen  
Und stärken so die Feinde noch im Anlauf.

Sehsted.

Zur Warnung muß auch ich die Stimm' erheben:  
Mit Sanftmuth macht man keine Wölfe zahm;  
Ansteckend ist die Krankheit der Empörung  
Und gift'gem Stoff stehn alle Körper offen.

König.

Wenn er am Ende doch nur minder schuldig,  
Vielleicht verleitet oder vorgeschoben  
Von andrer Seite. Warten wir zum Tag  
Der Zeugen mehr, auch Ulfeldt zu vernehmen.  
Noch kann ichs nicht erfassen und gelähmt  
Bin ich, wie von geträumtem Mörderruf.

Sehsted (zur Königin).

Die Vorkehrung ist unten schon getroffen,  
Der Schloßhauptmann erwartet den Befehl.

Königin.

Nur allzulange hast Du schon geträumt,  
Die Kron' steht auf dem Spiel.

Sehsted.

Ihr könnt nicht anders.

(Er führt den König an den Tisch.)

König.

Fast zittert mir die Hand und widerstrebt.  
So schwere Dinge sollten reif bedacht sein!  
Ihr habt mir's abgedrängt. Gott lenk' es gut!

(Die Königin gibt das Urtheil Sehsted.)

Sehsted.

Noch hab ich eine Meldung zu erstatten:  
Es stehen draußen drei Gesandte Ulfeldts.

König.

Was wollen sie? Befreit uns von der Furcht!

Sehsted.

Was Ihr nun nimmermehr gewähren könnt,  
Die Losgab' des Gefang'nen.

König.

Doch was thun?

Sehsted.

Das Klügste, Hoheit, scheint mir, Ihr empfangt sie  
Und hört sie an, doch nur mit äußerem Ohr  
Und standhaft im Entschluß, ein Nein auf Alles.

König.

So führt sie ein.

Sehsted.

Sie warten schon im Vorjaal.

(Er eilt ab.)

Königin.

Nun zeig Dich stark und einem Kampf gewachsen!

(Elysted kommt zurück mit den Reichsräthen Lindenau, Arag und Keedg.)

König.

Ihr Herrn, zu eurer Bitte sag' ich nein  
Auf meines Hofes Rath und Gutbefinden.

Lindenau.

Wir stellen ehrerbietigst vor —

König.

Zu spät!

Lindenau.

Wir wissen nicht, wozu es sollt' zu spät sein:  
Noch ist der Angeklagte nicht vernommen.

König.

Wir haben es nicht mehr in unsrer Hand,  
Erspart uns jede schmerzliche Verhandlung!  
Was ist die Uhr? Es dämmert schon der Tag,  
Die Stunde ist uns wahrlich ungewohnt.

(Er kehrt sich ab.)

Arag.

Wir denken nicht, daß Ihr uns stehen laßt,  
Uns, deren Hand die Kron' Euch dargeboten!

Königin.

Zur Unzeit frischt ihr die Chikanen auf,  
Die wir geduldig waren zu ertragen,  
Doch nicht mehr sind. Wind ist in unsrer Macht  
Und der Verräther büßt noch diese Stunde!

Lindenau.

Dagegen protestiren wir als Reichsrath,  
Der ganze dän'sche Adel protestirt.

Königin.

Es ist beschlossen, thut ihr was ihr wollt.'



Rrag.

Die Rechtsverletzung hätte keinen Titel.

Lindenau.

Das ganze Reich erhebt dagegen sich!

Reedk.

Wir würden es erwidern mit dem Degen.

Königin.

Nur zu, ihr Herrn, wir sind bereit. Nur zu!  
Wir stützen uns im Nothfall auf Norwegen  
Und schlagen euch die Klingen aus der Hand.  
Doch so weit, hoff' ich, soll es heut' nicht kommen!  
Die Krone seufzt, auch ihr habt Grund dazu,  
Viel größern als ihr euch nur klar gemacht.  
Seht euch doch eure Lage näher an.  
Was hat euch dieses Bündniß eingebracht,  
Der Titel der Gewalt in diesem Wahlreich?  
Die Leh'n, in wessen Händen sind sie alle?  
Das Krongut, sonst des Adels Lohn und Hoffnung,  
Die grünen Tristen und das goldne Strandrecht,  
Wer hat sie beispiellos an sich gebracht?  
Wer sonst als Ulfeldt? Dieser Gieremund  
In Lieb' und Wohlthun band er Uns die Hand;  
Wie spröder Thon, der jede Nässe schluckt,  
Sog er des Landes Schatz und Reichthum auf:  
So mußten Wir den Dank euch schuldig bleiben.

Rrag.

'Sist wahr; dem ist so, wer wollt's auch bestreiten?

Reedk.

Wir wissen, daß er gut bei Appetit.

Lindenau.

Ich leugn' es nicht, doch stehn wir dafür hier?

Gehsted.

Ihr seid ein Werkzeug nur in seiner Hand,  
Das, wenn er's nimmer braucht, er von sich wirft,  
Stumpf, rostig und verwezt mit Scharten.  
Drum seht euch vor, daß ihr bei Zeiten loskommt!

Rag.

Spannt er den Strick zu stark, es reißt einmal.

Reedk.

Zum Besten hält uns auch Herr Wfeldt nicht.

Lindenau.

Er macht's nicht immer recht, doch das geht uns an,  
Auch braucht nicht Ihr uns drüber zu belehren.  
Und euch, ihr Herrn, erinn' ich noch einmal —

Gehsted.

Die höchsten Aemter läßt er unbesezt,  
Damit er seinen großen Aufwand deckt,  
Hingegen er euch darben läßt und schmachten;  
Doch bald erleben wir vielleicht noch mehr:  
Drum seht euch vor, daß ihr bei Zeiten loskommt!

Reedk.

Da seid Ihr auf den rechten Punkt gekommen.

Rag.

Versprochen hat er viel, doch nichts gehalten.

Lindenau.

Ich weiß es wohl — doch wir vergessen ganz,  
Daß wir um den Gefang'nen hier steh'n —

Königin.

Gut,

Allein, wer war's im Grunde denn, sagt doch,  
Der diesem schwachen Thor den Sinn berückt  
Durch eitle Gunst und lockende Versprechen?  
War's Wfeldt nicht, der's Uns und euch gethan,  
Und nun zulezt — sein Werkzeug läßt im Stich?!

Krag.

'Sist wahr, er scheert den Kukuk sich um ihn.

Reedz.

Juel hatte Recht, er soll sich selber umthun.

Vindenau.

Wir übernahmen's aber doch selbstwillig

Und müssen drum auch für ihn einstehn;

Wir können ehrlich durchaus nicht zurück.

Königin.

Wie so, was nöthigt euch die Rolle auf?

Vindenau.

Wir gaben ihm das Wort als unserm Haupt

Und sind die Rücksicht ihm als Marschall schuldig.

Gehsted.

Als Marschall? Unsr tapfern Väter hatten

Im Krieg wohl einen Marschall stets erwählt,

Im Frieden galt ein jeder gleich dem Andern:

Der Titel schwand auch mit der Macht hinweg —

Der Erste führt ihn Ulfeldt fort im Frieden

Und die erloschnen Rechte übt er weiter.

Wer hat ihm diesen Vorzug zugestanden,

Das schrankenlose Recht verlieh'n für immer?

Ist sein verbrämtes Wappen etwa besser,

Seit er es sich in Wien erhöhen ließ?

Der deutsche Reichsgraf mehr in euren Augen

Als einst der dän'sche Edelmann schlechtweg?

Königin.

Worin besteht sein Vorzug vor euch Andern?

Ja nichts als Stolz und ungemeinem Anspruch,

In seiner selbstgemachten Herrlichkeit.

Wie faules Holz im Moor durchglimmt sein Schein

Als böser Stern die dän'sche Trauernacht.

Ihr seid der stämmige gesunde Wald,  
Den, hätten wir ihn erst in unsrer Hut,  
Wir hegen wollten als des Reiches Zier,  
Daß seine Wipfel höher nie gestiegen.

Reedk.

Ein liebliches Tableau und Zukunftsbild!

Krag.

Ich tret' zurück.

Reedk.

Ich auch.

Lindenau.

Doch stellt euch vor,

Es kommt dazu, daß Ulfeldt abgereist.

Sehsted.

Ein neuer Fallstrick, euren Fuß zu fangen.

(Der König spricht mit der Königin.)

Lindenau.

Doch bitten wir um einen kurzen Aufschub,  
Schickt uns nicht ganz mit leeren Händen fort!  
Und wär es nur der andern Herren willen,  
Die wir für morgen herbeschieden schon.

König (zu Sehsted).

Was meint Ihr?

Sehsted.

Widerrathen muß ich, Hoheit,

Ich könnte schlechterdings für nichts mehr gutstehn.

Lindenau (zu Krag und Reedk.).

Doch Wind nur Ulfeldt's wegen aufzugeben,  
Wie hielten wir den Vorwurf aus von Allen?

Sehsted.

Der Stoß ist leicht pariren, seid versichert;  
Er schwamm dem großen Hai beständig nach,  
Der große Hai soll ihn nun auch beschützen.  
Wo's Einem wohl, da such' er seine Freude.

Vindenau.

Allein er bleibt doch Blut von unserm Blute.

Sehsted.

Da scheint ihr euren Freund noch nicht zu kennen!  
Seht hier, es ist ein Brief von seiner Hand,  
Den er an Ulfeldt schrieb auf müß'ger Fahrt,  
An Nachricht arm, doch strotzend von Gefühl.  
Es ist ein frei Ergehn nach Drang und Laune,  
Doch doppelt grade drum für euch belehrend.  
Ich will euch ein'ge Stellen draus vorlesen:  
„Der Adel hat sein Schicksal selbst verdient;  
Er hätte längst das Heft schon in der Hand,  
Wenn er so faul nicht wär' und schlemmertisch,  
Dazu verschuldet, oder arm von Hause  
Und dem getreu, der ihn am besten hält —  
Ein rechter grundverdorbner Sündenadel!“

Reedk.

Zupertinent Gewäsch!

Rrag.

Der hat es noth,  
Der selbst die Brocken schnappt von Ulfeldts Tisch.

Vindenau.

Deß hätt' ich nimmer mich von Wind verseh'n.

Sehsted.

Und noch ein Pröbchen von demselben Stil:  
„Ein starkes Regiment bedürfen wir,  
Doch diesem abgelebten morschen Stamm  
Entsproßt kein frischer Zweig mehr. Heil darum  
Dem neuen Cäsar, den wir bald begrüßen!“ —

Rrag.

Das ist verständlich, dächt' ich wohl:

Sehsted.

Und weiter:

„Er wird, des Adels angebetet Haupt,  
Befest'gen dessen wetterwend'ichen Sinn,  
Vom Auswurf ihn befreien, den Hals des Wildlings  
An Zügel und des Reiters Hand gewöhnen.“

Reedk.

Der hat es gut vor!

Krag.

Um den ist's schad!  
Ja, das muß man sagen,

Lindenau.

Ich hielt ihn für gescheidter,  
Als daß er selbst sich einem Thier vergleicht.

Sehsted.

In diesem schönen Tone geht es fort —  
Doch, dächt' ich, es genügten die Beispiele.  
Auch mögt ihr, wenn ihr wollt, den Brief behalten  
Und umgehn lassen in dem Kreis der Freunde.

(Er gibt Lindenau den Brief.)

Nun könnt ihr's euch noch einmal überlegen.

(Er tritt zum König und der Königin.)

Lindenau.

Es bleibt für uns trotz alledem ein Kreuz.

Krag.

Das man uns abnimmt, ja, so soll es wahr sein!

Reedk.

Das hieße selbst besudeln Stamm und Wappen,  
Macht' man sich Scrupel um solch' feilen Kriecher.

(Der König tritt wieder zu ihnen, ebenso die Königin und Sehsted.)

Lindenau.

Nun denn, wir fügen uns mit schwerem Herzen.

Königin.

Ihr sollt zufrieden sein mit Unfrem Dank!  
Theilt es nur Allen mit in Unfrem Namen,  
Was Wir gelobt im Hinblick auf die Zukunft.

Sehsted.

Vielleicht, ihr Herrn, erscheint ihr morgen sämmtlich  
Zu großer Sitzung um die Mittagsstunde  
Auch wär's recht schön, Herr Ulfeldt wohnte bei,  
Uns Aufschluß über allerlei zu geben.

König.

Wir lassen ihn besonders darum bitten.  
Bleibt Unfrem Lieb' und Huld indeß versichert!

(Die Reichsräthe entfernen sich.)

Laßt Uns in stillere Gemächer gehn,  
Ich finde keine Ruh' mehr diese Nacht.

(Er entfernt sich mit der Königin durch eine Seitenthür, Walthar tritt auf.)

Walthar.

Wir sind parat und harren des Befehls.

Sehsted.

Hier ist das unterschriebne Todesurtheil.

(Er händigt es ihm ein.)

Walthar.

Wenn Ihr die Glocke hört, dann ist's sein Stündlein.

Sehsted.

Doch sonst kein Aufsehn!

Walthar.

Sorgt nicht drum! —

Noch Eins, der Wagen Ulfeldts hat soeben  
Das Osthor passirt.

Sehsted.

Viel Glück zur Reise!

(Walthar ab.)

Die Aerzte sagen stets, im höchsten Fieber  
Tritt, wenn er möglich noch, der Umschlag ein.

So ist es hier. Ich war auf Kampf gefaßt  
Und sieh', ein Bündniß hat sich draus gestaltet,  
Das Glücksrad hat sich eilend umgedreht  
Ich stehe oben drauf und so behaupt' ich,  
Im ersten Wurf Gewinn, bis jetzt das Schlachtfeld.  
Anstatt daß er mich auf das Knie gebracht,  
Steh' ich erhoben wie ein Fechter da,  
Zum Streich ausholend, der ihn treffen muß.

(Die Glocke tönt.)

Das wär' gelungen mir. Sein Schützling todt  
Und wider ihn sein eignes Aufgebot.

(Die Königin erscheint an der Thür.)

Königin.

Wo bleibt Ihr, Gehsted? Was bedeutet das?

Gehsted.

In diesem Augenblick fällt ihm das Haupt.

(Die Königin steht betroffen.)

(Der Vorhang fällt.)



## Dritter Akt.

---

### Erste Scene.

Garten in Ulfeldtholm mit der Aussicht auf das Meer. Ulfeldt, der eine Schrift in der Hand hat, sitzt auf einer Bank, neben ihm Leonore mit einer Stickerei beschäftigt. Christian, Ludwig und Leo stehen seitwärts.

Leo.

Sieh, Mutter, das war hoch geschossen, gelt?

Leonore.

Aus dir wird mal ein wackerer Schütze, Männchen!

Leo.

Schaut her, jetzt schieß ich noch einmal. Schaut her!

Leonore.

Bis in den Sund, das hast du gut gemacht.

Leo.

Nun, Christian, kommst du.

Christian.

Ich hab' nicht Lust.

Ludwig.

Dann ist's an mir. Laß loß die Armbrust! Laß!

Leo.

Nein, Christian, nicht wahr, er soll auch schießen?

Leonore.

Ach, zwing' ihn nicht! Du störst den Vater. Still!

Leo.

Was hat er doch, er hört mich gar nicht mehr?  
Sonst nahm er mich auf's Knie wie in den Sattel.  
Er sagte oft, ein Feldherr steckt in mir,  
Ich müßte mir einmal ein Land erobern  
Und König werden, ja das will ich auch.  
Glaubst Du, in Holland nehmen sie mich gern?  
Gibt's einen König schon, der Leo heißt?

Leonore.

Du fragst so viel, wir hatten keinen.

Leo.

Hat Einer so geheißten, wie der Vater?

Leonore.

Was planderst du heut' wieder durcheinander?  
Du bist ein rechter Staarmak, kleiner Burjche.

(Sie zieht ihn an sich.)

Leo.

Ich frag' den Vater selbst.

Leonore.

Bleib' da bei mir!

Leo.

Hör' Vater! Hör'!

Ulfeldt.

Was gibt es denn, mein Kind.

Leo.

Ist schon ein König Corfiz wo gewesen?

Ulfeldt.

Wie kommst du auf den Einfall, lieber Sohn?

Leo.

Es können doch nicht alle Friedrich heißen.

Ulfeldt.

Frag' Christian, der nennt dir ihre Reihe,  
Aus welchem Haus und Stamm sie abgeleitet.  
Genug, nun geht!

(Die Söhne ab.)

Ulfeldt.

Wie kam er doch darauf?

Leonore.

Ganz von sich selbst.

Ulfeldt.

Seltzam von einem Kinde!

(Er versinkt neuerdings in Nachdenken. Pause, während welcher ihn Leonore bange betrachtet.)

Leonore.

Gemahl, es ist nicht Neugier wenn ich frage,  
Bekümmerniß der Seele, glaub' mir, ist's:  
Du bist so schweigsam und gedankenvoll;  
So warst Du auf der ganzen Fahrt hierher,  
Abwesend sprachst Du nichts in dich gekehrt,  
D schließe mir Dein Herz doch einmal auf!  
In welchen Sorgen schwebst Du? Sag' mir's, Corfiz!

Ulfeldt.

Ich denk' an mancherlei, das zu bestellen.  
Wir gehn nach Odensee in nächster Woche,  
Wo wir vielleicht verbleiben bis zum Winter:  
Die Lage fordert's.

Leonore.

Endlich sagst Du's doch,

Daß etwas Großes in der Schweben sei.  
Ich ahnt' es schon, als Du am Ofterthor  
Die Wachen frugst.

Ulfeldt.

Sie hatten nichts zu melden —

Doch, Liebe, ja ich harre einer Post

Und wünschte sehnlichst, daß ein Bote käme;  
Nun aber laße mich allein mit mir.

(Sie erhebt sich.)

Leonore.

Gott gebe, daß er Dir nur Gutes bringt!  
Ich will von der Terrasse selber ausschau'n  
Und trifft er ein, so bring' ich ihn zu Dir.

(Sie will abgehen.)

Ulfeldt.

Horch! war das nicht ein Schuß?

Leonore.

Du täuschtest Dich.

Ulfeldt.

Mir war's, als hört' ich auf der Rhede schießen.  
Ich hoffte schon, daß es die Söldner wären,  
So ist es nichts. — Neptun in seiner Dede  
Sieht ihrer Segel Schwingen. Doch nun eile!

Leonore (für sich).

O möcht' es ihm gelingen, schnell und bald  
Aus allen Klippen sich herauszufinden!

Ulfeldt (sich erhebend).

Ich gäb' ein Auge hin um einen Blick,  
Wie ihn der Falke kreisend macht im Flug  
Aus klarer Höhe in's Geviert der Straßen.  
Was kann nicht wider meine Rechnung dort  
Geschehen sein im raschen Flug der Stunden?  
Wir sind nicht Lenker unsrer Handlungen;  
Wir werden innerlich doch fremd regiert.  
Das Eigenste an uns bleibt auch zugleich  
Uns das Geheimste. — Hier steht Vorsicht still.  
Ist Wunsch und Führung Eins, so krönt uns Sieg,  
Sind sie entzweit in sich, so stranden wir:  
Mit diesem Steuer mann ist nicht zu rechten.

Bleibt treu das Glück, bin ich dem Ziele näher,  
Drauf vorhin kind'sche Unschuld angespielt,  
Und ferner steh' ich, endet's mit Verrath.  
Um Wind's Geschick dreht sich mir jetzt die Welt:  
Ob frei er ist, ob er gefangen blieb,  
Das ist die Angel, drin sie hängt und schwebt.  
Sonst war ein Morgen an der See so labend,  
Heut' stockt die Brust mir schwer in nahen Sorgen.  
Der hehre Glanz der strahlenden Natur,  
Darin die Lerche hoch dem Pflüger singt,  
Liegt drückend auf mir, wie Gewitterluft.  
Die Sinne stürzen mir ins Blut zurück  
Gleich Lämmern, die im hangen Vorgefühl  
Des nahen Sturms zur offenen Hürde fliehen.  
In Aufruhr bin ich, wie ein krankes Reich,  
Dem der Partheikrieg tobt im Eingeweide  
Und das sich kampfvoll sehnt nach seinem Retter.

(Kjeld tritt auf.)

Was ist? Was gibts, daß du so ohne Athem?  
Sind sie heraus, die gestern bei mir waren?  
Wie viele sind es? Ist nicht Wind darunter?

Kjeld.

Ich weiß nicht, Herr. Ich such' die jungen Grafen,  
Ich hab' da Äpfel für sie, Pergamotter.  
Selbst holt ich sie vom Baum. Sind sie nicht da?

Ulfeldt.

Ei, such sie dir und laß am Bart dich zupfen.

Kjeld.

Die Dinger hängen dran wie Vogelbeeren,  
Geht Acht, wir kriegen einen harten Winter!

Ulfeldt.

Sitzt dir schon wieder in dem Hals der Häring?

Rjeld.

'S geht in 'ne Haselnuß, was ich getrunken.

Ulfeldt.

Stell' mir den Korb gleich weg und lauf vor's Thor;  
Dort schau', ob auf der Straße du nicht Staub siehst.

Rjeld.

Ja Herr, ja Herr, gleich bin ich wieder da.

(Den Korb niederstellend.)

Ich fürcht', wir kriegen einen harten Winter.

(Ab. Leonore tritt von der andern Seite wieder auf, hinter ihr Schluppenbach.)

Leonore.

Graf Schluppenbach, der Dich zu sprechen wünscht.

(für sich.)

Barmherz'ger Gott, was hat dies zu bedeuten?  
Der kann kein Bote guter Dinge sein.

Schluppenbach.

Ist mein Besuch genehm?

Ulfeldt.

Ihr kommt sehr bald.

(Mit einem Nicken auf Leonoren.)

Der schöne Tag hat Euch wohl hergeführt.

Schluppenbach.

Ich folgte Eurem —

Ulfeldt.

Gleich steh' ich zu Diensten,

(Er zeigt auf die Schrift.)

Ich habe den Bericht noch durchzuseh'n.

Schluppenbach.

Laßt Euch nicht stören. Längst war so mein Wunsch,  
Das köstliche Besitzthum anzuseh'n.

Die Fernsicht hier ist wirklich unvergleichlich,  
Der Sund mit allen seinen Segeln — reizend!  
Man muß bis Schweden leicht hinüberseh'n.

Ulfeldt.

Die Küste Schonens habt Ihr grad vor Euch,  
Sie ist besonders heute nah und deutlich,  
Wie immer, wenn es bald zu regnen kommt.

(zu Leonore.)

Nun, Liebe! führ' den Gast jetzt zur Terrasse;  
Ich folg' im Augenblick.

Schlittenbach (zu Leonoren).

Ihr seid sehr gütig!

(Leonore und Schlittenbach entfernen sich.)

Ulfeldt.

Aus seiner Eile spricht kein guter Inhalt,  
Wenn es Begier nicht ist, die Frucht zu pflücken.  
Doch sollt's auch sein, daß sie Comödie nur  
Gespielt auf beiden Seiten, was ja denkbar,  
Daß es ein Kriegsspiel war mit blinden Schüssen,

(auf die Schrift zeigend.)

Hier dieser Aufruf an das Reich soll werden  
Zum Probststein, der mir Gold und Scheingold scheidet.

(Kjeld kommt laufend.)

Kjeld.

Herr, Herr, jetzt kommen sie wie toll gejagt:  
Sie sprengen grade nach dem Gitter an.

Ulfeldt.

Führ' sie vom Bügel her zu mir sogleich!

(Kjeld ab zur Linken; Ulfeldt erhebt sich.)

Erleichtert athm' ich wieder. Endlich doch  
Werd' ich erlöst von dieser Zweifelsfolter.

Krag (rechts hinter der Bühne).

Mir nach! Wo ich die Peitsch' hinhalt', dorthin!

(Krag, Lindenau und Reedtz treten auf.)

Ulfeldt.

Nun, liebe Herrn, was bringt ihr aus der Hauptstadt?

Lindenau.

Seid über uns nicht böß und ungehalten!

Rrag.

Wir halten uns schon selbst.

Ulfeldt

Ihr taumelt, setzt Euch!

Reedk.

Wir steh'n wie Pommerer. Estime, estime!

Ulfeldt.

Ich seh', ihr hattet einen tollen Morgen.

Lindenau.

Es machte sich nicht anders, die Besuche —  
Die vielen alten Freund' und Connaissancen,  
Bis man Bescheid getrunken hat mit Jedem.

Reedk.

Wir schweminten nichts als Portwein, Port — —

Rrag.

In Humpen. —

Jetzt glaub' ich gar, es fängt zu regnen an.

Ulfeldt.

Wär' Wind bei euch, ich würde Prosit sagen,  
Doch nehmt nun euren Kopf und Sinn zusammen.  
Wo bleibt der Freund, für den ihr euch verwendet,  
Den ihr versprochen sicher mit zu bringen?

Reedk.

Die Bank da dreht sich wie betrunken um.

Ulfeldt.

Was, Poffen! wie verlief es, Lindenau?

Lindenau.

Was braucht es eines langen Umschweifs noch?  
Ihr wißt es doch.



Krag.

Ihr habt's vorausgewußt.

Reedtz.

Ja, das ist wahr, das haben all' gesagt.

Ulfeldt.

Zum Henker mit der Plunkerei! Zur Sache!  
Was habt ihr für den Bruder ausgerichtet?

Krag.

Wir sprachen wie Pastoren.

Ulfeldt.

Läßt das Prahlen

Auch wenn Ihr lacht ob des gewonnenen Spiels.  
Wie steht es mit dem Freunde?

Krag.

Ihm ist wohl.

Vindenau.

Viel wohler als uns Allen hier.

Reedtz.

Dort oben!

Ja, ja verbleicht Ihr auch dawegen, er ist todt.

Ulfeldt.

Todt! Todt!

(Ferner Donner.)

Der Himmel hat dieß Wort gehört.

Mit stumpfem Gleichmuth habt ihrs hingelacht,  
Das wie ein mächtig Gift mein Mart erschüttert  
Und meine Seele trifft wie Meuchelmord.  
Bei Gott, hätt' über Nacht ein wildes Weh'n  
Das Meer hereingejagt zum offnen Hafen,  
Die Werft' und allen Stapel weggeschwemmt,  
Den kostbaren Ertrag der Kolonien,

Ich hätte das Ereigniß angehört  
Mit minderm Schreck, als diese grause Meldung,  
Todt! Todt! Enthauptet ohne Spruch. Ihr Männer  
Des Adels, dieß war adlich nicht gehandelt,  
Doch daß ihr, statt zerknirscht zu sein im Tiefsten,  
Das nagende Gewissen hinterher  
Ersäuft habt in der Lache eilen Weines: —  
Dieß ist ein Merkmal, das euch treffend steht.

Lindenau.

Ihr hattet uns kein leicht Geschäft vertraut,  
Auch war's nicht recht von Euch, sich fortzumachen.

Ulfeldt.

Kommt mir mit dieser leeren Ausflucht nicht!  
Ich hatt' euch Alles lebhaft vorgestellt.

Krag.

Wenn Alles abgemacht im Voraus war,  
Was sollten da noch lange Reden nutzen?

Reedk.

Es war ein Scheingefecht auf beiden Seiten.

Ulfeldt.

Das seh' ich wohl. Doch nun, was habt ihr vor?  
Nehmt ihr die Kränkung hin, voll und quittirt?  
Ist das die Meinung aller Mitbetroffenen?

Krag.

Ihr hört es schon noch.

Reedk.

Bälber, als Euch lieb.

Lindenau.

Wir können Euch im Voraus gar nichts sagen.

Ulfeldt.

Das also ist die Frucht von eurem Vorjag,  
Das euer Muth, den ihr dem Mast verglichen?

So matt im Schritt erlahmt der scharfe Anlauf?  
Ihr hattet eure Ehre, euren Stand,  
Die Spitze eures Degens drangesetzt  
Und steht nun da nach all' der Brählerei  
Ganz thöricht, Narr und Schelm zugleich.  
Der rohe Pöbel läßt sich den Kam'raden  
Nicht nehmen, ohne sich zur Wehr zu setzen.  
Ihr seht ihn tödten und bleibt guten Muths,  
Als wär't ihr nicht auch alle mit ihm todt  
Und all' begraben in das gleiche Grab  
Mit diesem Mann, den ihr gemein verrathen —

Reedk.

Das sagt Ihr nicht zum zweiten Male mehr!

Ulfeldt.

Erkauft, um schmähhchen Gewinn erkauft,  
Wie Fleischerhunde mit dem Darm gefüttert  
Des Widders, den sie auf die Schlachtbank trieben. —

Krag.

Mit solchen Reden kommt Ihr uns nicht an;  
Die ganze Anlag fällt auf Euch zurück:  
Ihr habt ihn eingeschult, verlockt, verführt.

Reedk.

Nicht wider sie allein, auch wider uns.

Vindenau.

Wir haben den Beweis dafür in Händen.  
Wollt Ihr ihn sehn? In diesem Schriftstück steht's,  
Da steht's, was er für Unterricht empfangen.

Reedk. (während Ulfeldt liest).

Ihr wollt des Adels Marschall sein? Wir danken.

Krag.

Des Adels Marcker solltet Ihr Euch nennen.

Rede.

Den Wolf, wie er in Eurem deutschen Wappen.

Vindenu.

Was könnt Ihr wider dieses Zeugniß sagen?

Ufeldt (indem er den Brief zurückgibt).

Ich hab' mit dieser Thorheit nichts zu schaffen,

Ihr könnt getrost es zeigen, wenn ihr wollt,

Nur lächerlich könnt ihr euch damit machen.

Doch meine Zeit ist mir zu kostbar und vergeben.

Dort aus dem Garten führt die Thür hinaus:

Euch in Person empfang ich nimmermehr,

Nur solche, deren Hände rein von Blut.

Frag.

Wir haben gleichfalls Besseres zu thun.

Kommt!

(Sie wollen gehen.)

Vindenu.

Halt, wir haben noch was anzusagen.

Rede.

Ja so.

Vindenu.

Ein Wort noch!

Ufeldt.

Nichts mehr hör' ich an.

Vindenu.

Der König gab uns einen Auftrag mit.

Ufeldt.

Der König geb' es selbst mir kund, — doch kurz!

Vindenu.

Der König wünscht, daß Ihr der Sitzung bewohnt,  
Zu der wir uns im Schloße jetzt versammeln.

Ulfeldt.

So hört, was ich dem König d'rauf zu sagen:  
Ich komme nicht. Ich kenne kein Gesetz,  
Das ihn befugt den Reichsstand zu versammeln;  
Ungültig ist, was er mit euch beschließt:  
Ich leg' mein Veto ein kraft meines Amts.  
Ich hab' das Reich nach Odensee berufen,  
Es wird in Copenhagen heut' verkündet.  
Dorthin verweis' ich ihn mit euch und Allen,  
Die wider mich gehezt sind, wie auch ich  
Dort das Register selbst entrollen werde  
Der mannigfachen Unbill; Schmach und Kränkung,  
Die seine kurze Herrschaft uns gebracht.  
Dort ist des Reiches Stirn und höchster Rathsiß,  
Des Landes große allgemeine Schranke —  
Der Reichstag. Ihr seid Splitter nur und Scherben,  
Des Adels ganz Gefäß stellt ihr nicht vor.

Krag.

Ihr sollt Euch an den Scherben blutig stoßen.

Vindenau.

Wir gehen, dieß dem König zu vermelden.

(Die Reichsräthe ab.)

Ulfeldt.

Stets dichter sammeln sich die Wolken mir,  
Die ich, im Eingriff zögernd, selbst beschwor.  
An solchen Gegenstoß konnt' ich nicht glauben,  
Sonst hätt' ich diesen Einsatz nicht gewagt.  
Doch nun, nach solcher Prob' von feigem Muth,  
Schärf' nach des Gegners Waffen ich die meinen.  
O Tromp, wo bleibst Du? Brennend schweift mein Auge  
Nach deiner Maste kriegerischer Einfahrt!  
Hätt' ich der Söldner einen Theil nur hier,  
Ich schwänge mich wie Cromwell in den Sattel

Und prägt mein Naseby ein dem blut'gen Boden.  
Denn daß es nicht nur bei der Drohung bleibt,  
Daß die entfachte Flamme um sich greift  
Und zuckt und leckt, ist zweifellos  
Bei solchem Zündstoff und bereiter Nahrung,  
Bei solchen Haßes feffeloser Windsbraut.  
Wie ich mich stemm', mein Untergang ist sicher,  
Wenn ich nicht umkehr' rasch und selbst erscheine,  
Selbst auf dem Kampfplatz, mitten unter ihnen;  
Das muß ich thun, wie schwer es mir auch ankommt,  
Das hilft allein. So ändr' ich den Entschluß.  
Zurück! Zu Pferd! Fort, ihnen nach zum König!

(Er eilt vorwärts und hält rüchlich.)

Was war das? Seufzen hört' ich eben,  
Horch! noch einmal. Wer ist's? — Es war nur Täuschung.

(Er setzt sich.)

Es ist nichts Lebendes; ein Blatt nur war's —  
So wandelt Schwachmuth mich mit einmal an?  
Was zeugt denn wider mich, das mich zum Slaven  
Der eignen Sinnesäffung macht? Ich weiß  
Mein Innres frei von jedem fremden Antheil.

(Es donnert.)

Doch war ich's nicht, der sprach: er bleibt gefangen,  
Da ich mit kleiner Müh' ihn retten konnte?  
Wohl ist es so; ich hab' ihn preisgegeben.  
Ich ließ den Schlafenden im leeren Boot  
Vom Strande treiben in die hohe See.  
Wo er, erwacht bei des Orkans Pojaune,  
Sich hilflos fand im steuerlosen Fahrzeug.  
Ich bin der Schuldigste an seinem Tod.  
So hab' ich das Verhängniß selbst gerufen,  
Das jäh hereinbrach

(Neuer Donner)

über ihn und mich

Und mich mit schnellen Blicken überzuckt.  
Ja Himmel, wohl, dein Zürnen ist gerecht,

(Er beugt sich nieder.)

Es lastet eine große Schuld auf mir.

Bergib dem Reuigen die Menschenschuld,

(Gänzliche Stille)

Das Erbtheil Aller. — Aber rausch auch Zorn!

(Er springt auf.)

Fahr Groll die Unthat an! Stürm' Haß hervor!

Kleid dich in rächend Feuer, Firmament!

Auf, rede nocheinmal und gib dein Amen

Mit feierlicher Stimme! —

Du schweigst, wohl, ich versteh, du weist mich

An's eigne Selbst, daraus seither ich einzig

Gestalt geschöpft und Fülle meiner Thaten.

Wohl, ich folge deinem Wink, ich folge;

Wer ruft Unwiderrufliches zurück?

Unfruchtbar halt ich selbst mir hier Gericht,

Inzwischen sich vielleicht zu neuem Schlag

Das eilende Gewölk zusammen zieht.

(Zwei Blitze hinter einander, es schlägt im Zund ein.)

Ja, zuckt nur, prasselst nur herab ihr Blitze!

Ich spotte der Gefahr. Wie dort der Eichbaum

Sich eben schwank in seiner Krone bog,

Doch jetzt den Wipfel wieder schnellst empor,

So sei's mit mir, ich stehe aufrecht da.

Weg Vorwurf, weg Gedanke öder Reu'

Und Ueberfluß der kleinen Sorgen weg.

Nur Ein Gedanke halt' mich untheilbar

Wie ein ererbter Glaube in Besitz:

Die Hoffnung, daß ich das Geschick noch zwinge.

(Er entfernt sich eilend nach dem Sch. v. S., Leonore und Schlippenbach treten wieder auf.)

Leonore.

Mein Herr ist fort!

Schlittenbach.

Wohl des Gewitters halber —  
Hier liegt noch eine Schrift — sein Aufruf an die Stände.

LEONORE (indem sie das Blatt zu sich nimmt).

Er hat sie in der Eile liegen lassen.  
Ich fürchte, schlimme Nachricht rief ihn ab,  
Wie mich schon Euer Kommen ahnen ließ  
Und ich Euch nimmermehr verhehlen kann,  
Verzeiht —

(Sie eilt nach dem Schloß weg.)

Schlittenbach.

Geh' nur, mir wird es nicht zu lang.  
Ich warte, würd' es Abend auch und Nacht,  
Ich warte hier und weiche keinen Zoll.  
Der Sturm ist fort, am Himmel weggezogen  
In wen'gen Schlägen hat er ausgetobt,  
Voll Eile fliegt er tiefer in das Land  
Und ausgehellt ist Schonens Küste wieder,  
Aus deren Wetterichhoß er schnell hervorbrach  
Ein glücklich Omen! Dorthier sollen bald  
Die Donner rollen eines andern Kriegs.  
Zufrieden rast' ich unter diesen Bäumen  
Und häng' vergnüglichen Gedanken nach,  
Wie ein geborgner Kaufmann dem Gewinn.  
Das übereilte Beil in vor'ger Nacht  
Schnitt mehr hindurch, als bloß das Eine Haupt:  
Das Haupt der dän'schen Macht, den Reichshofmeister,  
Hat es getrennt vom Kumpf der Nation.  
Wir fürchten sie nicht mehr, da er gefallen,  
Den wir allein gefürchtet unter Allen.

(Er entfernt sich langsam in den Park.)



## Zweite Scene.

Saal im königlichen Schloß. Trabanten unter Walthar besetzen die Thür. Eine Anzahl Reichsräthe treten auf unter lebhaftem Gespräche und stellen sich in Gruppen vor ihren Plätzen dem Throne gegenüber auf. — Trompetenstoß. Der König und die Königin gefolgt von Sehted und dem Euse erscheinen, begrüßt von den Reichsräthen und nehmen die Sitze ein. Ulfeldts gleichfalls erhöhter Stuhl steht links von dem des Königs. Sehted kommt links der Königin zu sitzen, vor ihm ein Tisch mit Schriftstücken bedeckt.

König.

Wir heißen euch nach schmerzlich langer Frist  
An Unsem Hof willkommen, Vielgetreue!  
Wohl seh'n besorgt Wir manchen Platz noch leer,  
Doch hoffen Wir, die Fehlenden entfremde  
Kein unverföhulich Uebelwollen Uns.

Brockhues.

In Aller Namen hier erwidr' ich, Hoheit,  
Den königlichen Gruß.

König (zu Sehted).

Wer ist der Herr?

Sehted.

Der Reichsrath Brockhues.

König.

Schön.

Brockhues.

Wir harren selbst

In unrer Lage Drang und Ungewißheit  
Mit Unruh Aller, die sich angesagt.

Königin (zum König).

Dieß dachten wir zuvor.

König.

Willkommen nochmal.

(Auf seinen Wink setzen sich die Reichsräthe.)

Weshalb Wir euch berufen, ist euch kund,  
Doch mehr davon in Gegenwart der Herrn,

Die wir von Ulfeldtholm zurück erwarten.

Da kommen sie —

(Lindenau, Krag und Meed, gefolgt von einer neuen Zahl Reichsräthetreten auf.)

Sehsted (zur Königin).

Verstärkt mit neuem Anhang.

Königin.

Wenn es nicht Kläger sind und Böszgefinnute.

Doch hören wir.

König.

Wo bleibt der Reichshofmeister?

Was hat er auf die Botschaft uns erwiedert?

Lindenau.

Entbieten läßt er Euch, er komme nicht,  
Er werde nur in Odensee erscheinen,  
Wo sich das Land demnächst versammeln soll.  
Und dorthin vor des Reiches große Schranke  
Verweiß er Euch wie uns mit allen Klagen,  
Er selbst behalte sich das Gleiche vor.

(Lebhafte Berkehr unter den Reichsräthen.)

Dieß ungefähr war seine Rede. Nicht wahr?  
Ja mehr, was hier geschieht, sei null und nichtig,  
Zum Voraus leg' er schon sein Veto ein.

König.

Und was erwiederten die Herrn darauf?

Lindenau.

Was ihm gebührte, kurz, wir schieden uns.

Königin.

Nehmt unsern Dank! Ihr habt mit hellem Blick  
Den tiefgelegten bösen Plan durchschaut.  
Der König wird den Dienst euch nicht vergessen.  
Auch freun wir uns, daß unsre gute Absicht  
Begriffen wird schon heute von so Vielen.

### Vindenu.

Bei Allen fanden wir geneigt Gehör  
Trotz dieser Nacht voll ungewohnter Handlung.  
Der einz'ge Fiel blieb aller Mahnung taub,  
Obwohl er selbst zur Klage den ersten Grund hat.

### König.

Der Himmel weiß, wie schwer auch Uns es ward,  
Dem Mitleid zu verschließen unser Herz.  
Doch urtheilt selbst,

(auf Sehested zeigend)

wenn unser Rath am Hof

Die dringende Gefahr euch vorgestellt.

(Gegen den Hof)

Wenn Wir den Grafen jüngst vor euch noch rühmten,  
So hatte blinkend Uns sein Schein getäuscht:  
Sein wahres Trachten war uns unbekannt.  
Nun wissen Wir, daß Herrschgier nur das Rad war,  
Das ihn zu jeder That und Anstalt trieb;  
Doch Sehested wird euch jeden Zweifel heben.

Sehested (erhebt sich).

So schroff und maßlos, als die Antwort klang,  
Die Eurer Hoheit er vermelden ließ  
Durch euren Mund — so war sein Handeln stets,  
Seit er von diesem Stuhl Besitz genommen  
Auf einem Weg, der uns mit Zug und Recht  
Behaupten läßt, er hab' ihn usurpirt.  
Doch meid' ich's, alte Wunden aufzureißen  
Und auf die blutenden nur deut' ich hin.  
Uns Allen steht's gegraben im Gedächtniß,  
Welch' schweren Stand wir hatten gegen ihn,  
Bis wir als unsern Marschall ihn vermocht,  
Denjenigen, den Gott uns gab zum König  
Und den sofort Norwegen anerkannt,

Auch hier im dän'schen Reiche zu erheben.  
Erst als er sah, daß wir auch ohne ihn  
Zur Wahl entschlossen, ja selbst wider ihn,  
Da schlug er plötzlich um, ward fein und fügsam  
Und hob, für den Moment sich selbst beherrschend,  
Die Krone auf das Haupt des gnäd'gen Herrn.  
Doch wußt' er eine Handvest solchen Inhalts  
Zuvor noch abzudringen seinem Herrn,  
Daß es fast schien, wir hätten ihn gemiethet,  
Dem wir das angeborne Recht bestätigt.

(Zustimmende Bewegung unter dem Hof.)

Und damit nicht zufrieden, fuhr er fort,  
Die höchste Macht zu schwächen, wie er konnte,  
Geheim und offen, wahllos in den Mitteln.

(Nach der Königin sich neigend.)

So wurden Hoheit hier des Rechts beraubt,  
An der Regentschaft künftig Theil zu nehmen,  
Dagegen Er dem Blut Christinen Munks,  
Das heißt dem eignen Haus dieß Recht erlichlich,  
Gestützt auf das unsel'ge Testament,  
Das er dem alten König abgezwungen.  
Auch nicht an kleinen Stichen hats gefehlt,  
Es fehlt nur Zeit, sie alle aufzuzählen.  
So steht es uns lebendig noch vor Augen,  
Wie in der Morgenfrüh des Krönungstages,  
(Dem widerwärtigsten in Ulfeldts Leben,)  
Die Ehrenpforten wurden eingestürzt,  
Daß wir, gehemmt in un'sres Zug's Entfaltung,  
Durch enge Gäßchen zu der Kirch' uns zwängten.

(Unterdrückte Heiterkeit unter den Reichsräthen.)

Den Schweden ward es damals zugeschoben,  
Den wahren Thäter kannte Jedermann.  
Wie un'srer angestammten gnädigen Herrschaft  
Erging es uns und Jedermann im Reich.

Kein Däne, der nicht Grund zu klagen hätte,  
Des Landes Zustand spricht für sich genug.  
Was ist für Handel und Erwerb gekehrt?  
Was für die Schifffahrt und die Häfen? — Nichts.  
Was zur Befestigung der Hauptstadt? — Nichts.  
Obgleich wir Alles reichlich ihm bewilligt.

Reichsräthe.

Sehr wahr!

Sehted.

Wir sprachen gestern schon mit ein'gen Herrn  
Von Lehen und Alloden unfres Reichs.  
Nach welchem Grundsatz sind sie ausgetheilt?  
Nach Recht und Billigkeit? Nein, nur nach Willkühr.  
Sie liegen alle fast in seiner Hand.

(Beifall unter den Reichsräthen, Stimmen: Bravo.)

Das Gleiche ist's auch mit den hohen Kämtern,  
Die, zu des Adels Dienst und Ruhm geschaffen,  
Brach liegen, oder angekoppelt sind  
Der langen Kette seiner goldnen Würden.

Reichsräthe (durcheinand et.)

Sehr wahr! — Getroffen! — Uns verkürzte man!

Sehted.

Es ist unglaublich, bis wohin er's trieb,  
Was er durch Pracht und Ueppigkeit vergeudet,  
Was seine langen Reisen uns verschlungen,  
Die zu selbstjücht'gem Zweck er unternahm,  
Nicht zu des Reiches Bestem, wie er vorgibt.  
Wer glaubt's, mit Schweden selbst, dem alten Feind,  
Hat er in heimlichem Verkehr gestanden,  
Wie Schlippenbach uns nach der Hand bekannt;  
Dieß freule Spiel nur bracht' uns die Zerrüttung.  
Kein Wunder, daß, als wir den Haushalt prüften,  
(Denn deßhalb nur besuchten wir unlängst

Die Reichskanzlei, was er nun Einbruch heißt)  
Wir alle Bücher fanden voll Verwirrung,  
Die Rechnungen voll nie gemachtem Aufwand,  
Die Kassen leer, die Zölle aufgegangen.

Reichsräthe.

Hört!

Sehsted.

Doch hätten wir, des Aufsehens Feind, geschwiegen  
In christlicher Geduld,

König.

So ist es wahrlich!

Sehsted.

Allein durch Gottes Fügung wurden wir  
Von treuer Hand vor seinem Plan gewahrt,  
Der dahin ging, mit Hollands Einverständnis,  
Das ihm geheim Subsidien versprach  
Und seine ganze Flott' zu Hülfe schickt,  
Durch kriegsgeübte blindergebne Völker,  
Die er auf eigne Hand im Ausland warb  
Und hieher eingeschiff, den König zu entthronen  
Und sich emporzuwerfen über uns.

(Große Bewegung, namentlich unter den Reichsräthen.)

Wer dran noch zweifelt, blick' in diese Staatschrift,  
Gedruckt in Holland, und er sag' uns dann,  
Ob sich treuloher je ein Mann benahm,  
Als Dänemarks Bedrücker, Corfiz Ulfeldt,  
Oder wie das Volk ihn nennt, der Königswolf.

(Die Schrift wird während der letzten Worte unter den Reichsräthen vertheilt.  
Während Sehsted sich setzt, tritt Ulfeldt auf.)

Ulfeldt (nach einer Verbeugung zum König).

Nach Allem, was ich vorbereitet finde,  
Tret' ich wohl unerwünscht in diesen Kreis.

König.

Wie, unerwünscht, da wir Euch laden ließen,  
Und Ihr es Eurerseits habt abgelehnt  
Zu unserm Schmerz!

Ulfeldt (nimmt einen Platz ein).

Ich werd' nicht lang' verziehn,  
Da es mein Vorsatz ist, an diesem Ort,  
In dieser eigenthümlichen Versammlung —

(Murren unter den Reichsräthen.)

Auf keinen Streitpunkt näher einzutreten.  
Ja schweigen würd' ich ganz, wenn nicht der Anblick  
So vieler Freunde —

Stimmen unter den Reichsräthen.

Feinde sagt Ihr lieber —

Ulfeldt.

Wenn nicht der Anblick dieser Herrn, befremdlich  
Und bitter, wie er ist, zum Wort mich zwänge.

(Erregung unter den Reichsräthen.)

König.

Wir bitten die Versammlung um Geduld.

Ulfeldt.

Es scheint, daß Sehted schon das Wort geführt;  
Die ganze Stimmung wider mich bezeugt's,  
Und so bedaur' ich nicht, daß ich zu spät kam,  
Denn solchem Widerpart weigr' ich die Waffen.  
Doch will ich wohl, wenn eine Frag' ergeht  
Aus dieser Mitte, kürzlich drauf erwiedern.

Sehted.

Ich seh' mich dessen gerne überhoben,  
Macht es mit diesen Herrn nur selber aus!

(Lebhafter Verkehr unter den Reichsräthen.)

Einer der Reichsräthe.

Der Älteste hat's Wort.

Krag.

'S ist Lindenau.

Lindenau (erhebt sich).

Ihr seid verschied'nen Treubruchs angeklagt  
An unserm Herrn verübt, wie auch am Lande.

Ulfeldt (auf Sehsted zeigend).

Von diesem Manne da?

Sehsted.

Ja wohl, von mir.

Ulfeldt.

Ihr habt die Stirne, mir dieß zuzuschleudern?

Sehsted.

Ich hab' das Herz dazu.

Ulfeldt.

Wie stets zum Schlechten,  
Darin Ihr ein bewährter Meister seid.  
Und wahrlich, hieß' regieren Ränke schmieden,  
Ihr müßtet ein gewalt'ger Kanzler sein.

Sehsted.

Trotz Eurem Höhnen halt ich Alles aufrecht.

Ulfeldt.

Mit einem Wicht streit' ich mich nicht herum —  
Doch, wie gesagt, euch werd' ich Rede stehn.

Lindenau.

Ich leg' Euch Punkt für Punkt auf's Gradwohl vor,  
Da ich der Rede nicht so mächtig bin,  
Als der vor mir ausführlich hat gesprochen.  
Es wurde Klage geführt, daß Ihr des Landes Wohl  
Nicht so gefördert, als Ihr hättet können,  
In Conderheit, was Schiffahrt und Erwerb



Deßgleichen Zölle, Schatz und Kassen anlangt,  
Was Alles in Verfall ist und Versinken.  
Wie könnt Ihr Eurerseits entgegen drauß?

Ulfeldt.

Die Frage laß' ich vom vereinten Reich  
Nur an mich stellen, nicht durch eine Zahl  
Feindseliger und unberufner Stimmen,  
Vorab unwürdig einer Körperschaft,  
Die wissen muß, daß Eintracht ihre Stärke.  
Doch weil Verläumdung später austren'n könnte,  
Ich hätt' geschwiegen aus Verlegenheit,  
So will ich euch denn kurzer Hand belehren,  
Ablehnend jede Form von Rechenchaft.

(Er setzt sich.)

Das Dänmark vor dem Krieg macht man zum Maßstab,  
Daran das heut'ge man leichtfertig mißt,  
Und schiebt die Einbuß' mir zu, dieß beklatscht man.  
Ich seh', ihr habt vergessen, was ich vorfand,  
Als ich, bestürmt vom Fürsten und vom Reich,  
Die Zügel der Regierung übernahm.  
Ich muß es euch in die Erin'ring rufen. —

(Pause, während der er zerstreut an der Kanzlerkette spielt)

Wir hatten einen langen Krieg bestanden,  
Darin das Glück uns widerwärtig war.  
Das übermüth'ge Schweden drückte uns  
Und schrieb mit Härte das Gesetz uns vor.  
Der Feind stand rings im Land, hier vor den Thoren  
Und setzte sich auf allen Inseln fest.  
Da trat ich vor mit Aller Zustimmung  
Und schloß den Frieden ab zu Bromsebrö  
Mit günstigem Erfolg; man dankte mir  
Und willig ging man auf jed' Opfer ein  
Als groß doch unvermeidlich — seitdem hob ich

Das eingebüßte Ansehn allgemach  
Und setzte uns nach Außen neu in Achtung  
Durch günstige Verträge und die Sorge  
Für unsre Streitkraft, vorzüglich zur See.  
Die Arsenale, die ich aufgebaut  
Dort drüben auf dem Holm, bezeugen mir's,  
Der Handel auch, der ohne Macht nicht blüht,  
Der günst'ge Stand der fernen Kolonien.  
Ich mehrte den Ertrag des Sundzolls möglichst  
Und ließ ihn fließen in den Kriegs-Tresor,  
Sogar den königlichen Hofhalt schmälern,  
Wie mir es war vom Nothstand auferlegt,  
Der stete Rüstung und Bereitschaft fordert.  
Hier gab ich aus, in allem Andern spart' ich  
Und diese Sparsamkeit heißt Auauserei.  
Nun, solchen Vorwurf nehm' ich ruhig hin  
Und geht euch die Genesung bei dem Kranken  
Zu langsam vor sich, habt ihr kein Vertrau'n,  
So seht um einen weisern Arzt euch um!

Lindenau.

Zum Zweiten wurde Klage darob geführt,  
Daß Ihr das Wohl des Adels meist hintansetzt  
Und uns in allem Möglichen verkürzt  
In Lehn, Alloden, Aemtern, Sporteln, Pfänden,  
Kurzum in allen unsern Exspektanzen.  
Es wird Euch blinde Herrschsucht vorgeworfen,  
Die neben sich nichts leidet, nichts erträgt,  
Die sich im Licht hält, Alles sonst im Schatten.  
Gebt uns auch darauf Antwort, wenn Ihr könnt!

Ulfeldt (auffahrend).

Ich kürzte eure Rechte, euer Ansehn?  
Ich duldete nichts Gleiches neben mir?  
In diesem Augenblicke sagt ihr das,

Wo ich der Selbstsucht baar hier bin und zeuge,  
Ganz ohne Nöthigung, wie ihr wohl wißt,  
Doch daß ich's thu', sollt' euch den Mund verschließen  
Und bill'ger machen gegen meine Mängel,  
Davon ich mich nicht mehr wie Andre frei weiß.  
Doch was die Leh'n betrifft, die euch so sehr  
Besorgt gemacht, so ließ ich ausnahmsweise  
Im Krieg erworbenes Verdienst voraus,  
Weil Zeit und Umstände dieß so gefordert;  
Die Aemter aber, die ich nicht besetzte  
Zu Eurem Kummer, doch zu Eurem nur,  
Sind unnütz, hemmend, eine Last dem Volke;  
Wer sie zurückwünscht, meint es schlecht mit ihm.

Lindenu.

Am königlichen Hof beschwert man sich  
Daß Ihr willkürlich seid, verlegend stolz,  
Wie vor der Wahl, da noch der Thron vakant war,  
Ja mehr, gefährlich, schlimmer Ränke voll,  
Die sich auf Eurer Reise ausgesponnen.  
Behauptet Ihr auch hierin Eure Unschuld?

Ulfeldt (erhebt sich).

Ich habe zur Vertheidigung hierauf  
Nur wenig zu erwiedern, Hoheit, wenig.  
So hört!

(Lindenu setzt sich.)

Als König Christian der Vierte  
Zur Schlacht nach Fehmarn Anker lichtete,  
Stand ich an seiner Seite hart am Mast.  
Der Kampf entbrannte und verhüllte uns.  
Wir waren lang im Kugelregen schon,  
Als eine Bombe einschlug neben uns  
Und ihm ein Splitter durch das Auge ging,  
Durch's königliche und es jäh zerstörte.

Doch achtete der Held der Wunde nicht.  
Hoch stand er da, nachdem ich ihn verbunden,  
Das kurze Schwert in Händen ohne Wank.  
Mir aber winkt' er zu mit gnäd'ger Hand,  
Hinabzugeh'n zur Schonung meines Lebens.  
Ein Anderer

(auf Sehested blickend)

hätt es vielleicht gethan.

Ich that es nicht, sah sein Geheiß nicht an,  
War ungehorsam selbst, wenn man so will,  
Doch huldvoll nahm er meinen Starrsinn auf,  
Denn als der Sieg entschieden war für uns,  
Umarmt' er mich vor der gesammten Flotte  
Und stieg an meiner Hand vom Bord hinab.

(Der König ist sehr bewegt.)

Von diesem Herrn bekam ich nie zu hören,  
Daß ich selbstjüchtig sei, geschweige falsch.  
Er hätt' es nicht geglaubt, Gott ist mein Zeuge,  
Und hätten sie's

(auf die Reichsräthe zeigend)

auf's Schwert ihm auch geschworen.

(Pause. Sehested redet eifrig mit der Königin.)

Von seinem Sohn darf ich mich deß nicht rühmen,  
Obgleich ich ihm gehuldigt auf den Knie'n.

König.

Ein solches Wort bei Zeit hätt' viel geändert.

(Sehested tritt zu den Reichsräthen.)

Ulfeldt.

Daß es nur nöthig war, ist mir sehr schmerzlich. —  
Doch dort ist man noch immer nicht beschwichtigt.  
(Die Reichsräthe verhandeln lebhaft mit Sehested und untereinander.)

Reichsräthe.

Ja wohl, ja wohl.

Ein Reichsrath.

Befragt ihn drüber gleich!

Lindenau (erhebt sich).

Noch über Einen Zweifel klärt uns auf!

Wie hat es sich mit Holger Wind verhalten?

(Die Königin wird unruhig.)

Warum gabt Ihr ihn Preis mit Einemmal?

Ulfeldt.

Die Frage stell' ich umgekehrt an euch.

(Großer Tumult unter den Reichsräthen.)

Ihr spracht von Zöllen, Kassen, Aemtern, Lehn,  
Doch nichts von ihm. Nun kommt ihr plötzlich drauf  
Nach dem zu fragen, den ihr aufgeopfert  
Aus schnöder Hoffnung auf Gewinn und Vortheil.  
In eurer Mitte steht sein blut'ger Mörder,  
Von euch beschützt, erhoben und gefeiert.

(Rasender Lärm.)

Fragt ihn, wenn ihr noch einen Aufschluß braucht.  
Ich war entfernt, ihr wart in Copenhagen  
Und ließet müßig Allem seinen Lauf,  
Obgleich ich die Gefahr euch vorgestellt.

Lindenau.

Das ist nicht wahr.

Rag.

Wir müssen's uns verbitten.

Reedz.

So sagt Ihr jetzt, nachdem es schlimm gegangen.

Lindenau.

Suel soll's bezeugen, der gewiß nicht falsch sagt.  
Wir rufen ihn.

Rag.

So seiz!

Reedz.

Ich such' ihn selbst.

Ulfeldt.

Das brauch't's nicht mehr; ich steh' nicht im Verhör.  
Ihr maßt euch die Gewalt von Richtern an,  
Die Reichsgewalt; ich leg' mein Veto ein  
Kraft meines Amts und meiner Machtbefugniß.  
Rebellen seid ihr, keine Reichsversammlung.

(Er setzt sich. Lobender Lärm.)

Ein Reichsrath.

Wir lassen uns nicht droh'n.

Ein anderer Reichsrath.

Ihr seid Rebell.

Viele Stimmen.

Ja Ihr!

Ein Reichsrath.

Ein Feind des Adels.

Ein anderer Reichsrath.

Ein Verräther!

Ein dritter Reichsrath.

Wir fragen nach dem Veto nichts.

Ein vierter Reichsrath.

Verhör!

Mehrere Reichsräthe.

Ja wohl steht Rede.

Reichsrath Brockhues.

Schuldig fühlt Ihr Euch,

Drum zieht Ihr Schweigen vor.

Ein anderer Reichsrath.

Wir fordern Aufschluß.

Ulfeldt.

In Odensee soll er euch werden schon,  
Nur vor dem ganzen Reich hört ihr mich wieder.

(Allgemeiner Widerspruch. Die Reichsräthe stehen theilweise von den Eigen auf.  
Brahe und Ranzau treten mit noch mehreren Reichsräthen ein.)

Ein Reichsrath.

Ihr kommt gerade recht.

Brahe.

Genossen hört!

Viele Stimmen.

Still! Still!

Brockhues.

Laßt hören, was die Freunde uns gebracht!

Brahe.

Wenn wahr ist, was uns ward erzählt als Mähre  
Oft dreimal zwischen jedem Meilenstein,  
Daß Holger Wind, um den wir hergecilt  
Mit blut'gem Sporn, von euch verrathen fiel,  
Wenn wahr ist, was wir noch nicht glauben können,  
So treten wir als Feinde wider euch.  
Steht mit der Kling' uns Red' auf Tod und Leben.

Ranzau.

Beständger wär' die unbeständige See  
Und dauernder des Mondes Scheibe noch,  
Als euer Sinn, den jeder Pulsschlag ändert.  
Doch dieß Verrätherstück wird euch bezahlt.  
Wir waschen uns den Schild, den ihr besleckt  
Auf niedre Weise, rein in eurem Blut.  
Folgt uns und steht uns Antwort Mann um Mann!

Ein Reichsrath.

Den Brief heraus!

Lindenau.

Leset diesen Brief vorher,

Den Holger Wind verfaßt, er klärt euch auf,  
Wie er die Augen uns geöffnet hat.

(Er reicht Brahe den Brief.)

Brahe.

Kommt, Freunde her! Laßt sehn was er enthält,  
Mit welchem Blendwerk man uns täuschen will.

(Die Neugekommenen bilden eine Gruppe um Brahe und Ranzau.)

Ranzau.

Behauptet ihr dasselbe immer noch?

Ranzau.

Fürwahr, es ist die Hand von ihm, er schrieb's.

Brahe.

So war er eitel der Vernunft beraubt.  
Nur ein berückter Thor kann also schreiben,  
So abgeschmackt, einbilderisch und falsch.

Ranzau.

Es scheint mir fast, er hat sein End' verdient.

Brahe.

Nachdem ich dieses las, bedaur' ich's nimmer.

Ranzau.

Auf den Verführer fällt der ganze Vorwurf.

Brahe (den Brief vordenau zurückgebend).

Nach solcher Beicht' ist Alles klar für uns.

Sehsted (Walt her zu winkend).

Der Zeuge hier war bis zuletzt bei Wind,  
Er sah ihn sterben, doch er rede selbst!

(Die Königin wendet sich ab.)

Walt her.

Gleich als wir ihn den Thurm herausgeführt,  
Als ich das Urtheil ihm verlesen hatte,  
Indem er trat zum Sand, sah er sich um  
Und fragte mich: Ist's wahr, daß Alfeldt da ist?  
Als ich drauf nickte, hob er wie zum Schwur



Die beiden Finger auf und sagte langsam:  
Den Reichshofmeister klag' ich heut' noch an  
Vor Gottes Stuhl, er hat mich drein gestürzt  
Und hilflos in den Tod gelassen.

(Große Bewegung. Ulfeldt sucht seine tiefe Erregung zu verbergen.)

Den gleichen Ausruf wiederholt' er nochmal  
Den Augenblick, da er das Schwert empfing.

Königin.

Sehsted, wozu doch noch einmal das Ganze!

Sehsted (zu Walther).

Es ist nun gut —

(Walther tritt zu den Wachen zurück.)

Ein Reichsrath.

Er ward geopfert.

Ein anderer Reichsrath.

Das ist sonnenklar.

Mehrere Reichsräthe.

Pfui! Pfui!

Brockhues.

Kein dän'scher Mann hat mehr Vertrau'n in Ulfeldt.

Stimmen (durcheinander).

Verrath! Verrath! — Das war die Lieb' zu uns!

Das Reich bedankt sich — Ihr berückt uns nimmer!

Mit Odensee ist's aus — Sucht andre Freunde!

König (zu Ulfeldt).

Wann löst Ihr dieses Schweigen durch ein Wort?

Ulfeldt (erhebt sich).

Hier Eure Kette, Dienst und Amt zugleich!

(Er nimmt die Kette vom Hals und legt sie auf den Stuhl.)

Auf solche Anlag, sinnlos und gemein,

Ist dieß die einz'ge Antwort, die gebührt.

Erwählt an meiner Statt Euch einen Andern,

Er sei geschickter, besser, fähiger,

Wenn nicht, so heuchle doch sein Schein so gut,  
Daß er Euch unerschütterlich, bis eine Stunde  
Ihn Euch enthüllt in seinem wahren Werth.

(Zu den Reichsräthen.)

Euch schaff' er Aemter, Pfünden, Sporteln, Leh'n,  
So werdet ihr des Schicksals euch getrösten,  
Das euer Vaterland ereilen wird.

Gott schütz' das edle dän'sche Volk vor euch!

Ich bin zu End' und habe abgedankt.

(Nach einer Verbeugung vor dem König entfernt sich Ulfeldt aus der Versammlung durch die Thüren. Alles erhebt sich und beglückwünscht einander.)

Königin.

Gott sei gedankt! Die Falschen sind wir los.

Vorüber ist's mit ihrer Herrlichkeit

Für immer; unterging die dän'sche „Sonne.“

Sehsted (indem er zur Königin tritt).

Von Herzen bring' ich meinen Glückwunsch dar.

Königin (indem sie die ihr dargereichte Kette Ulfeldts dem König übergibt).

Hier hin Herr Kanzler!

König.

Tragt sie lang in Ehren!

(Er hängt Sehsted die Kette um und winkt Walther herzu.)

(zu Walther)

Euch Obrist, übergeb' ich meine Truppen,

Setzt sie in guten Stand und schützt das Reich!

Walther.

Hoheit, Ihr sollt mit mir zufrieden sein!

Königin (zu den Reichsräthen).

Ihr Herrn, nun hat er auch die Leh'n verwirkt,

Der Kanzler wird uns seinen Antrag stellen.

(Der König bricht auf, die Königin zur Seite, die Reichsräthe bilden sich tief verneigend Spalier.)

Sehsted.

Erlauchter Fürst, wie soll man sich verjähern?

König.

Bei Straf' an Leib und Leben hüt' er sich,  
Zu überschreiten beider Reiche Grenzen.  
Vorläufig lassen Wir's dabei bewenden.

Sehsted (zu Walthar).

Ihr habt gehört, vollführet den Befehl!

(Walthar ab.)

König (zu Sehsted).

Thut, was euch scheint nach Zeit und Lage noth.  
(Indem er die Verneigung der Reichsräthe erwiedernd mit der Königin  
durch ihre Reihen schreitet.)

Euch hold zu sein sei stets uns ein Gebot.

(Alle folgen dem Zuge und verlassen den Saal.)

### Dritte Scene.

Garten zu Ulfeldtholm. Terrasse vor dem Schlosse mit der Aussicht auf das Meer.

Es dunkelt. Leonore tritt unter der Terrasse auf.

Leonore.

Im Schatten jedes Baumes such ich ihn,  
An allen Plätzen, wo er weilen könnte,  
Vergessend immer wieder, daß ihn Kjeld  
Und Alle jagen nach der Hauptstadt jagen.  
Vergessend, nein, bestürzt davon nur such' ich,  
Wie ich einst nach dem Tod des ersten Lieblings  
Auch überall so das Verlorne suchte.  
O Gott, in welches Unheil blick' ich ahnend!  
Ich bin erschrocken wie des Schäfers Weib,  
Der eine Prophezeiung ihren Mann  
Vom Blitz getroffen todt im Felde zeigte  
Und die nun plötzlich schwarz herein die Wolken  
Vom Meere nach der Haide schwancken sieht,  
Darauf er mit dem Stab steht in der Heerde.  
Entsetzlich ist die Unruh, drin ich schwebte,  
An jede Hoffnung klammr' ich bang mich an

Und laß von ihr, bis ich zurück sie rufe  
 Und such' zu glauben eine gute Wendung.  
 O sah' ich ihn mit offenem Antlitz lehren,  
 Mir stolz verkündend, daß es gut geendet!  
 Den Sturm des Herzens halt ich nimmer aus,  
 Fort treibt es mich, ob ich ihn nicht erpähle.

(Sie eilt weg. Ulfeldt erscheint auf der Terrasse.)

Ulfeldt.

Ich war ein König, wenigstens so träumt' ich  
 Am Morgen noch, zu sicher der Erfüllung,  
 Und jetzt am Abend dieses Tags, wer bin ich?  
 Ein Schattenspiel vorbeigerückt der Wand,  
 Ein Kenner mitten auf der Bahn gestürzt,  
 Ein Degen, dem das Glück den Rücken wandte,  
 Der sonst ein Held nun Abenteuerer heißt,  
 Besprochen eine Weil' und dann vergessen.  
 Die Nacht bricht an, die Heerstraß' liegt verödet,  
 Fort ist der Schwarm, nicht Einer ist geblieben.  
 Doch dieß ist Anfang nur. Abfall zeugt Abfall,  
 Für Holland bin ich ein gestorbner Mann.  
 Des Umschlags große Post kehrt Tromps Galljon,  
 Die eignen Söldner auch seh' ich nicht mehr,  
 Verweht ist Alles vor dem Schall der Tuba,  
 Die über's Meer der Racheengel stößt.  
 Der Feinde Spott bin ich, wend' ich's nicht noch  
 Mit Einem Wurf, darauf ich Alles setze,  
 Gleich Cäsar, der den winz'gen Rubicon  
 Durch rasche Wahl zu ew'gem Ruhm gebracht;  
 So kann auch mir der Heimatherde Fluch  
 Durch Wuth der Seele sich in Segen wandeln,  
 Drum will ich wie ein Feldherr, dessen Plan  
 Verrathen ward, Geschrei und Lösung ändern,  
 Auf neuem Schauplatz neu das Spiel beginnen,

Vielmehr fortsetzen dort das Unternehmen,  
Jedoch mit andrer Marke, Zahl und Einfaß.  
Nur dieser Ausweg bleibt, der schwed'sche Antrag  
Zu blut'gen Ernst gekehrt, ins schwed'sche Lager.

(Schlippenbach erscheint auf der Terrasse.)

Zu diesem muß ich finden, was ich brauche,  
Anhänger und Genossen, Helfer, Rächer.

(Er erblickt Schlippenbach.)

Ah, Ihr?

Schlippenbach.

Ihr seht, ich habe ausgeharrt.

Ulfeldt.

Es schickt sich gut, daß ich Euch hier noch finde.

Schlippenbach.

Wie stehts in Copenhagen?

Ulfeldt.

Nun, nicht schlimmer,

Als zu berechnen seit der letzten Nacht.

Schlippenbach.

Wohl fren' ich solcher Wendung mich für Euch,  
Obgleich ich fürchten muß, sie trennt uns wieder.

Ulfeldt.

Da ich den Dingen dort nicht mehr vertraue,  
So dacht' ich auf dem Heimritt weiter nach,  
In welch' Verhältniß wir nun treten könnten,  
Daraus gemeinjam Vortheil uns erwüchse.  
So seh' ich denn, was wir von fern betrachtet,  
Als Grundstein an, um darauf fort zu bau'n,  
Wosern wir uns im Uebrigen versteh'n.

Schlippenbach.

Wir bringen jedes Opfer, das uns möglich.

Ulfeldt.

Was ich bedinge, ist in Kurzem dieß:  
Will Schweden mir die Aktion erleichtern

(Und darum drehte sich ja gestern Alles,)  
So stimm' ich zu, wofern es sich verpflichtet,  
Mit vollem Nachdruck daran theilzunehmen,  
Nach vorbestimmtem Plan und Einverständnis.

Schlippenbach.

Wenn Ihr selbst weitergeht, uns ist es recht.

Ulfeldt.

Ich weiß, es kommt zu einem Sturm im Reiche  
Und meinerseits zög' ich den wucht'gen Einschlag  
Dem langen Rollen des Gewitters vor,  
Doch dann bleibt mir das größte Opfer selbst.  
Ich muß auf euren Boden und von dort  
Das Manifest errichten an den Adel  
In beiden Hälften, Dänemark und Jütland.  
Was habt Ihr mir zu bieten für den Fall,  
Daß ich zur Stell' den höchsten Einsatz wage?

Schlippenbach.

Mehr als sich Eure Vorsicht wünschen kann —

(Er zieht ein Papier hervor.)

Die Bürgschaft meines Herrn. Versichert Euch!  
Ihr habt Verfügung über Heer und Flotte  
Ein ganzes Jahr.

Ulfeldt (nachdem er gelesen).

Ich denk wir brauchen's nicht,  
Doch schäk' ich das Vertrauen und nehm' es an.  
Verlassen wir zusammen Dänemark,  
Wovon Ihr ohnedem zurück berufen,  
Wie ich hier las.

(Leonore erscheint im Hintergrund.)

Schlippenbach.

So sind wir einig jetzt?

Ulfeldt.

Für jeden Fall.

Schlittenbach.

Verpflichten wir uns Beide!

Ulfeldt.

Hier mein Handschlag —

(Sie schlagen ein.)

Auf welche Frist bestimmen wir die Abfahrt?

Schlittenbach.

Wann's Euch genehm.

Ulfeldt.

Ich liebe rasch zu handeln,

Drum wäre mir die heut'ge Nacht erwünscht.

Schlittenbach.

Ihr findet mich bereit hier von der Stelle.

Ulfeldt.

Die See ist ruhig, auch kommt spät der Mond,

Wir haben eine leichte Fahrt hinaus.

Wohlan, besteigen wir gleich hier ein Boot.

Und laßen uns zur Galeone rudern,

Die mich aus Holland führte und zu Nacht

Ein Fest mir gibt, sie bringt uns selbst nach Schweden

Und obendrein nach Holland meinen Hülf ruf,

Woher ich Truppen überdieß erwarte,

Wie ich Euch offen jetzt gestehen kann;

Sie sollen sich der schwed'schen Macht verbinden.

Schlittenbach.

Ich folge gern in Allem Eurer Führung.

Ulfeldt.

Es bleibt mir noch der Abschied von den Meinen,

Indeß Ihr Euch zum Strand hinab bemüht,

Wo Ihr die nächsten Fischerhütten seht;

Ihr klopft und schießt zwei Rudrer uns voraus,

Doch soll'n sie hier sich rasch vorübermachen.

Dort an der Badbrück liegt, Ihr sehts, das Boot.

Schluppenbach.

Ich eile, Euren Auftrag zu vollziehen  
Und treff' Euch also dort?

Ulfeldt.

Wie ich gesagt.

(Schluppenbach geht ab und bemerkt im Fortgehen Leonoren, vor der er die Augen niederschlägt.)

Leonore (tritt vor).

Bei unsrer Liebe, Corfiz, sage mir,  
Was hattet ihr so heimlich miteinander?  
Es malt ein Schrecken sich in deinen Mienen,  
Dein Auge zittert innen vor Erregung,  
Dagegen strahlend Jener von Dir ging,  
Bis er mich sah, da sank ihm doch der Muth.  
Gesteh' mir's, oh! was hat er Dir entwunden?

Ulfeldt.

Ein Wort sagt dir genug, ich geh' nach Schweden.

Leonore.

Nach Schweden! Gatte, nimm dieß Wort zurück!

Ulfeldt.

Du weißt nicht, welchen Tag ich durchgemacht.  
All' sind sie aufgestanden wider mich,  
Ich bin entwürdet und kein Däne mehr.

(Die Bühne treten auf.)

Leonore.

O Himmel, wie erfüllt sich so mein Traum! —  
Und Holger Wind, ich wage nicht zu fragen.

Ulfeldt.

Ist — todt — —

(Leonore beugt sich schmerzvoll nieder.)

Bergangne Nacht, da wir die Stadt verlassen,  
Da fielen sie ihn feig und schändlich an —



Leonore (sich wiederfassend).

Gott hat es so gewollt. O nimm's als Warnung,  
Vermeßen nicht zum Aeußersten zu schreiten!  
Nicht werth sind sie, daß Rechenchaft Du forderst,  
Sie reifen in sich selbst dem Richter zu.  
Dem Höhern überlaß' es, ihn zu rächen!

(Ulfeldt versinkt in Nachdenken.)

Hier, oder wo Du willst auf deinen Gütern  
Kannst du erwarten, was die Zukunft fügt.  
O sieh die Fluren, Dir vertraut, die Wälder,  
Die alten Buchen hier, die Du so liebst.  
Blic' aus, wie schön der Spiegel lacht des Sundes,  
Allum das Meer und Seeland grün und herrlich!  
Reiß' dich nicht feindlich los aus seinem Schooße!  
Kommt, Kinder, hebt die Hände mit mir auf,  
Den Vater zu erweichen, daß er bleibe!

Ludwig.

O bleibe Vater.

Christian.

Bleib im Vaterland,  
Das wir von Dir zu lieben immer lernten.

Leo.

An keinem Ort ist es so lustig, Vater.

Leonore.

Bei diesen Lieben, die ich Dir gear  
In schmerzenvoller Stunde, auf den Knien  
Fleh' ich Dich an, erbarm' Dich ihrer Jugend!

Ulfeldt (sich erhebend).

Rühr' nicht zu stark an's Herz, ich kann nicht anders.  
Es ist zu spät, kein Ausweg steht mir offen,  
Als übers Meer der kurze Weg nach Schweden.  
Glaub' mir, die Feinde sind noch nicht versöhnt,

Sie ruhen nicht, bis ich noch mehr erniedrigt.  
Ich weiß, ich bin von Spähern schon umringt.

Leonore.

Wenn Du dem Feind nicht dienen wolltest, nicht  
Mit Waffen kämpfen gegen Dänemark!  
Laß Christian's Tochter nicht Verräthrin werden  
Am Lande, das er hochgelobt regiert!

Ulfeldt.

Das sollst Du nicht, ich berge dich in Holland.  
Was uns vom Glückstand bleibt, das fällt Dir zu,  
Nur dieses ein'ge Blut hier laß uns theilen!  
Du nimmst die beiden kleinen Pflegbedürft'gen,  
Mir folgt als Erstgebornex Christian,  
Der unsers Hauses Namen erbt und fortsetzt.

(Er zieht Christian zu sich herüber.)

Leonore.

Du liehest diesen edlen Zweig verdorren,  
Vom Stamm und Bruderverse losgerißen!  
Nein, eh' Du ihn so jung zur Sorge zwingst,  
Leg' mir das Härte auf, ich kanns erdulden.  
D sieh, wie er sich härt Dir stumm gehorchend,  
Er strebt zu uns, wie wir hinüberflehn.

Leo.

O Vater, nimm uns alle wieder an!

Ludwig.

Wir bleiben Dir getreu und unterthan.

Ulfeldt.

So nimm sie alle mit Dir, nimm das Opfer.  
Ich muß beharren, laß uns scheiden jetzt.

Leonore.

O Bitterniß, die mir das Herz bedrängt!  
Wie wählt' ich, da doch keine Wahl mir bleibt,  
Der Gattin keine Wahl im Streit der Pflichten!

Ich muß Dir folgen — ja ich folge Dir,  
Bewältigt hat die Liebe jeden Zweifel,  
Wohin Du uns auch führst, wir bleiben dein.

Ulfeldt.

Du bist ein Weib! so sei es, Leonore!

(Er hält sie umschlungen.)

Nun aber kommt, die Nacht beginnt zu dunkeln,  
Wir müssen sie zur Fahrt benutzen. Kommt!

Leonore.

Noch einen Blick zurück zu Allem hin!

Ulfeldt.

Bald sehn sie uns von dort herüberziehen.

(Alle ab. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. Zwei Schiffer, Ruder in der Hand, kommen eilig unter der Terrasse vorbei.)

Ein Schiffer.

Dort, nach dem Boot hat uns der Schwed' bestellt.

Der andere Schiffer.

Wir dienen Jedermann, trägt es nur Geld.

(Beide ab, nach dem Meer. Kjeld tritt eilend hinter ihnen auf.)

Kjeld.

Halt! Halt! Bootsleut! was hat man mit mir vor?

Ich glaube gar, man ließ mich hier zurück.

Im Glück und Schooß sollt' ich dabei nur sein

Und nicht auch dann, wenn theu're Zeit 'reinbricht!

Doch wart', das geht nicht so; das leid' ich nicht.

(Er zieht einen Beutel.)

Was ich erspart, das kann uns Allen nützen,

Drum seh' ich, wie ich komm hineinzußigen.

Stößt mich der Schwed mit seinem Fuß hinaus,

Auch gut, ich fall ins Meer und es ist aus.

(Er eilt vorbei nach dem Meer. Schlippebach tritt wieder gleichfalls unter der Terrasse auf.)

Schluppenbach.

Ich komme heim gleich einem Triumphator,  
Den König bring' ich mit, den ich besiegt,  
Gleichviel ob durch Gewalt ob durch Betrug,  
Wenn nur das Netz, das ich um ihn gesponnen,  
Die Probe hält. Die Hauptschlacht ist gewonnen.  
Er ist in unsrer Macht, durch den wir bald  
Ganz Dänemark bekommen in Gewalt.

(Er entfernt sich nach dem Meere.)

(Der Vorhang fällt.)

## Vierter Akt.

### Erste Scene.

Saal des königlichen Schlosses mit weiten Fenstern, gegenüber dem aufgeschlagenen Thronhimmel die Eise für die Reichsräthe. — Schted und Walther treten auf in heftigem Gespräche.

Schted.

Nach liezet Ihr die Galleon' entkommen  
Wit'sammt dem Boot, in keiner Plank' beschädigt.  
Ihr hättet Feuer auf sie geben sollen  
Vom Wachtschiff und den beiden Batterie'n,  
Als sie in See stach ohn' Salut und Flagge.  
So aber wird das Gastgefolg des Friedens  
Zum Kriegsbetreiber wider uns in Holland,  
Statt daß es uns als Geißel hier verblieb,  
Das Schlimmste aber ist, daß Er entkam.

Walther.

Ich find' es sonderbar, daß Ihr mich anschnauzt  
Und mit des Königs Zorn und Ungnad' droht,  
Wo Ihr doch selber die Verfolgung aufhobt:  
Da Ihr auf ihn den lächerlichen Schein  
Gern heften wolltet und der Flucht Beschämung.  
So sprach Ihr damals, doch es scheint zu vorschuell  
Und da Ihr's merkt, wälzt Ihr den Sack auf Andre.  
Doch traut Euch nicht zu nah an mich heran!

Sehsted.

Es ist nicht wahr, ich gab Euch keine Vorschrift,  
Doch wie ich muß, fordr' ich nun Rechenschaft.

Walther.

Die Rechenschaft schuld' ich allein dem König;  
Wir haben keinen Reichshofmeister mehr.

(Festmarsch hinter der Bühne.)

Sehsted.

Bedenkt, durch wen Ihr angekommen, Obrist.  
Nicht Eurer Devotion und tapfern Klinge,  
Nur mir allein verdankt Ihr dieses Kleid.

(Der Zug kommt näher.)

Walther.

Und ohne mich was wär' aus Euch geworden? —  
Was Ihr aus Holger Wind gemacht durch mich!

(Der König und die Königin, gefolgt vom Hofe und von den Reichsräthen;  
Fahrenträger und Schildhalter eröffnen den Zug.)

Sehsted.

Wenn Ihr's nicht wär't, so war's ein Anderer,  
Beiständer solcher Art sind bald gefunden.

Walther.

So sucht Euch Einen, der den Narr'n Euch macht,  
Ich hab's genug, und für die Zukunft merkt:

(Er droht mit dem Commandostab.)

Du' mich wird keine Lunte abgebrannt,  
So lang ich Commandant von Copenhagen.

(Ab.)

Sehsted.

Die Lücke zahl' ich Dir, verlaß Dich drauf!

(Der Zug hält. Der König und die Königin besteigen ihre Stühle.)

König.

Die Herrn im Streit, statt uns voranzuschreiten?

Sehsted.

Ich hatte mit dem Obersten Disput:  
Er wollte nicht mehr die Trabanten führen,  
Da's ihm nicht ziem' als Commandant der Kriegsmacht.

Königin.

Der Kamm schwillt ihm gemach; es bleibt gemerkt.

(Der König und die Königin setzen sich. Gegenüber stellen sich die Reichsräthe auf. Sehsted kommt zur Rechten des Thrones zu stehen, den die Fahnen-träger umgeben. Man hört in langen Pausen Kanonenschüsse.)

König.

Liebwerthe Herrn, freundwillige Versammlung!  
Die Lage Unsres Reichs verbietet Uns  
Mit mehr Gepränge den Vertrag zu feiern,  
Den Wir nach aufgehob'nem Wahlversprechen  
Verbeßert aufgerichtet und beschworen.  
Doch drängt es Uns, zu stiften ein Gedächtniß,  
Das seiner werth.

(Zu Sehsted.)

Verlest Uns das Patent!

Sehsted (liest).

„Gruß allen Treuen dieses Reichs zuvor!  
Kund und zu wissen sei es Jedermann,  
Auf folgende Bewerber gehn die Lehn,  
Die Corfiz Ulfeldt weiland einnahm, über:  
Das Erbgut und Domanium auf Moen  
Fällt Unserm lieben Kanzler Sehsted zu.“

(Zusch hinter der Bühne. Sehsted empfängt knieend die Fahne „Moen“; hierauf liest er weiter.)

„Defgleichen Ulfeldtholm und Selsøe,  
Defgleichen in Norwegen Munklest und Johann.

(Wie vorher.)

„Wir überlassen Unserm Reichsrath Reedtz zum  
Nießbrauch

Das Gut zu Stiernholm, das in Jütland liegt“.

(Wie bei Sehsted.)

„Herzholm empfängt der Reichsrath Lindenau,  
Mit Zegeßkoe begnad'gen Wir Hans Brockhues,  
Mit Ellenborg und Wariboe auf Fühnen,  
Dem Wittgift seiner Ehefrau, Reichsrath Drag.“

(Wie vorher; gegen den König gerichtet.)

Gebieten Hoheit, gleich hier anzufügen  
Die Reichsleh'n Holger Winds?

König.

Thut so!

Königin.

Den Fächer!

(Die Obersthofmeisterin reicht ihr denselben.)

Sehsted.

„Da mit dem Tod des Reichsrath Holger Wind  
Auch dessen Leibgeding an Uns zurückfiel,  
Das er vordem aus Ulfeldts Hand empfing,  
So fanden Wir in Gnaden Uns gewogen  
Mit Hirschholm zu belohnen Reichsrath Ranzau,  
Mit Boller endlich Reichsrath Peter Brahe.  
Gegeben in der Hauptstadt Unseres Reichs  
Im Jänner sechszehnhundert achtundfünfzig“. —  
Die Urkund ist verlesen wortgetreu.

König.

In Kurzem setzen Wir die Gnaden fort,  
Bis dahin nehmt vorlieb mit Unserer Huld.

Sehsted.

Nun, gnäd'ger Herr, empfängt noch die Verlobung  
Und unsern Lehnsseid, auf den Knie'n geleistet.

(Die Belehnten beugen das Knie.)

Die Belehnten.

Heil unserm König! Gott erhalt' ihn lange!  
Heil unsrer Königin! Heil ihrem Haus!

(Der König empfängt der Reihe nach den Handschlag. Die Königin nimmt den  
Handkuß Sehsted's für Alle entgegen.)



König.

Wir halten in den Händen den Verspruch  
Und bau'n auf ihn in jeder Zeit und Noth. —  
Nehmt nun zu weiterer Berathung Platz.

(Die Reichsräthe und Sehested setzen sich.)

Was Wir euch weiter zu eröffnen noch,  
Hüllt dieses Festtags Bild und gold'nen Rahmen  
In schwarzen Flor und stimmt zur Traurigkeit.  
Mir thut die laute Pauk' im Ohre weh',  
Und an der Wand verdriest der Purpur mich.  
Fehlt Sicherheit, fehlt Lust zur Herrschaft auch  
Und ohne sie wird uns zur Last die Krone.

(Zu Sehested.)

Ist keine weit're Nachricht da aus Schonen?  
Es gährt an unsern Gränzen und rumort,  
Befremdlich lautet jede neue Nachricht,  
Die uns aus Schweden jetzt herüberkommt.  
Hat man Kundschafter weiter ausgesandt,  
Sich drüben umzuseh'n und zu erforschen  
Der Gränzen Aussehn und Beschaffenheit,  
Der Truppen Anzahl, ihren Stand und Werbung?

Sehested.

In großer Zahl und ganz verläß'ge Leute.  
Sie melden alle zwar, daß Schweden rüstet  
Und rings Anstalten macht zu See und Land,  
Doch gilt der Anschlag allem Schein nach Polen  
Und nirgend zeigt sich drohende Gefahr.  
Doch was auch kommen mag, wir sind gerüstet,  
Mit Ruh und Gottvertrau'n erwarten wir's.

König.

Es war Spätsommer und das Laub noch grün,  
Als Ulfeldt dräuend außer Landes floh.  
Es sprachen alle von dem selten Sommer,

Der so hartnäckig lang sein Recht behauptet:  
Jetzt ist es Winter und vom scharfen Frost,  
Ein Wunder gleichfalls, ist der Sund gefroren  
Und beide Belte, wie ein Haß bezwungen,  
Sind mit diamantnen Brücken überjocht:  
Ein einzig Festland scheint der ganze Nord.  
Des Ufers Bild und Karte ist verwischt  
Und nicht erkennbar mehr die Form der Bucht,  
Das Bollwerk der Natur ist abgetragen  
Und eingestürzt des Landes Schulterwehr.  
Wir stehen bloß — ihr seht es — unserm Nachbar.  
In dieser Jahreszeit kamen sonst die Schweden  
In vor'gen Tagen gern zu uns herüber.

(Es schießt stärker.)

Gehted.

Und wir besuchten sie nicht minder oft.  
Auch hent' bedarf es Eures Winkes nur  
Und Stockholm hebt vor uns in seinea Mauern.

(Kärm hinter der Scene.)

Niemals gelingt es, uns in Schlaf zu wiegen,  
So wenig als sie je sich rühmen sollen,  
Daß unser Sinn in Furcht ob ihuen schwebt.

(Ein Kämmerer tritt auf.)

Kämmerer.

Ein Mann, der von der Rundschaft kommt, steht draußen.

König.

Was bringt er uns?

Kämmerer.

Beharrlich schwieg er.

König.

Hol' ihn!

(Der Kämmerer ab.)

Königin.

Es schießt!

(zu Sehted.)

Hört Ihr's nicht auch?

Sehted.

Wohl, sie begrüßen

Auf Seeland ringsum diesen frohen Tag.

König.

Ich wünsche, daß Ihr Recht behaltet, Sehted.

(Ein Rundschafter tritt auf.)

Doch dieser Mann sieht nicht sehr froh aus.  
Was bringst du Unserer Ruh für neuen Abbruch?

Rundschafter.

O Herr, ich komm' mit einer schlimmen Botschaft.

Wär' Nachts erschienen mir, was ich geschaut  
Am hellen Tag beim wahren Licht der Sonne,

Ich hätt' es für ein Teufelswerk gehalten  
Und abgeschüttelt mir den Traum am Morgen  
Vom naßen Haar, so schrecklich ist ihr Inhalt.

Ich eilte heimwärts übers starre Meer,  
Im Schlummer lag es regungslos vor mir,  
Nur wenn sich wo ein Berg darauf verschob

Im lockern Eis der aufgespaltnen Decke,  
Ging ein unheimlich Poltern drüber hin,  
Sonst war es still, o Herr, ganz todtenstill.

Auf einmal hört' ich in der Höh' von Saltholm  
Ein mächtig Schießen, Donner folgt' dem Donner,  
Es zitterte der Sund in seinem Schlaf.

Ich hielt in meinem Lauf und blickte um.

Doch, Herr, was sah' ich? O das Schreckens Bild!

Die Schweden kommen zahllos angerückt.

(Große Bestürzung; alle erheben sich.)

Ja, Herr, ich lüge nicht, es sind die Schweden.  
 Voraus die Reiter. Einzeln zogen sie  
 Die zagen Roße nach in weitem Abstand.  
 Drauf kam ihr Kriegszeug und ihr grob Geschütz,  
 Lasset und Rohr getrennt auf kurzen Bohlen  
 Und Schlitten neben Schlitten dicht bemannt  
 Mit Schützen, die der eis'ge Pol gear.  
 Den Schluß in weiten Mänteln macht das Fußvolk,  
 An Troß besiegend der Polacken Stirn'.  
 Stumm kam das ganze mächt'ge Herr heran.

König (zu Sehned).

Was ist geschehn, dem Feinde zu begegnen?  
 Wir schliefen, da sie drüben rüsteten. —  
 Bist du zu End?

Rundschafter.

Herr, nein, das Schlimm're folgt.  
 Sie sind am Land, vorbei den Hafenschlößern,  
 Die keinen Schuß gethan, sie steh'n am Thor.  
 Dort, folgt nur meinem Finger, halten sie  
 Zum Sturm schon aufmarschirt. Seht ihr die Harnisch?

König.

O wahrlich, ja, sie sind's! Nichts hielt sie auf.  
 Verrath! Doch sprachst du ja von Widerstand!

Rundschafter.

Ein einzig Schiff hat freilich Stand gehalten,  
 Es liegt bei Saltholm, Herr, wie ich berichtet.  
 Den aufgehißten Danebrog am Mast  
 (Ich sah ihn flattern in der klaren Luft)  
 Dampft ihm voll Zorn die eingefrorene Breitseite,  
 Gleich Islands Geißer schwer armirt im Schooß.  
 Ringsher ist eine Rinne aufgehackt  
 Und Wasser, das im Guß darauf gefror

Hat es in einen Eisberg umgewandelt,  
Deß Glätte nur der Kugeln Wurf erreichbar.  
Grad rollte noch ihr Schall, nun nimmer mehr.

Königin (zu Sehted).

Das also war der Freunddonner vorhin!

König.

Der einzige Krieger unter so viel Kriegern! —  
Ist Ulfeldt in der Feinde Lager?

Rundschafter.

Ja,

Knapp vor dem Wall errichten sie ein Lager,  
Da fuhr er hin allein in seinem Schlitten,  
Von hundert Finn'schen Reitern eskortirt.  
Er sah wohl finster drein und böse, Herr.

König (zu Sehted).

Seht nun, wie Ihr mit diesem Mann zurecht kommt!  
Lustzeichen waren Eure Rüstungen.

Der Dachz in seinem Bau sorgt besser vor  
Als Ihr's gethan, der diesen Staat besorgte.  
Nur schlecht versteht Ihr Euch auf Prophezeiung  
Und das Urkaum hat sich nicht bewährt.

Ihr zeigt Euch glänzend nur nach Außen hin,  
Ein präkelnd Feuerwerk, nichts als Rakete,  
Dagegen Er so sicher stand und ruhig  
Wie um die Mitternacht der Pol am Himmel.

Sehted.

Ich konnt' nicht anders, nicht beim besten Willen,  
In Allem stand der Obrist mir im Weg.

König.

Wo ist der Prahler? Schickt sogleich nach ihm! —  
Doch nein, vielleicht bezog er seinen Posten —  
Was habt Ihr ihn nicht besser überwacht?

Sehst ed (zur Königin).

Beschützen, Hoheit, Ihren treuen Diener!

Königin.

Nein, mir beginnen Zweifel aufzusteigen.

Ihr habt uns immer nach dem Mund geredet,  
Doch ausgeführt bis jetzt auch nicht das Kleinste,  
Nicht Eine Kotte kam uns von Norwegen.

König (zu den Reichsräthen).

Was meint Ihr, liebe Herrn, was ist zu thun?

Vindennau.

Der Rath ist schwer, doch so viel wissen wir,  
Daß Widerstand hier rein unmöglich ist.  
Es fehlt an Proviant und Kriegsgeräth,  
Die Wälle und Bastei'n sind eingesunken,  
Daß es der Leitern nicht zum Sturm mehr braucht.  
Am Ende müssen wir doch unterhandeln.

Königin.

Mit Ulfeldt unterhandeln? Niemals! Lieber  
Verhungern, oder Gift als letzte Speise,  
Zu unsrer Dächer Rauch ersticken lieber!  
Mit Ulfeldt unterhandeln? Armer König!  
Das rathen Dir die reißigen Vasallen  
Die kaum die Lehnsfahn' in der Hand gedankt  
Und unserm Hause Treu gelobt für immer.  
Doch nein, das wird nicht Dänemark ertragen,  
Daß ihm Verräther seinen Namen schänden  
Und es zum Spottwort machen vor der Welt.  
Schon mancher Sturm ist drüber hingefahren,  
Auch dieses Wetter wird vorbei ihm weh'n.  
Der Einbruch soll den Dieb gar bald geren'n,  
Noch dürfen wir von Jütland und den Inseln  
Entsaz erwarten, wir verzweifeln nicht.

Ja, noch bevor das Eis dort schmilzt im Grunde,  
Ist er selbst spurlos fort, dahingeschmolzen  
Mit aller Macht, darauf er pocht und trogt:  
Ein Rasen war er blos und eine Plage.

(Trompetenstöße. Pause. Der Kämmerer tritt wieder auf.)

König.

Welch' neuer Vermuth schäumt in deinem Ketch?  
Was hat dich so erschüttert, alter Kämmerer?

Kämmerer.

O lieber riß' ich diese alten Augen aus,  
Als nocheinmal zu schaun, was ich gesehnt. —  
Die Reichsfahn auf der Zinne weht nicht mehr.  
Die Stadt ist übergeben, Alles aus.

(Die Königin sinkt der Obersthofmeisterin in die Arme.)

Das Thor ist schon besetzt, ein schwedischer Hauptmann  
Ist auf dem Schloß, er übergab mir dieß.

(Er gibt dem König ein Schreiben.)

König.

Es ist von Ulfeldts Hand. Erbrecht es, Sehted.  
Wie lautet's —

Sehted (nachdem er gelesen).

Er fordert drin — daß Ihr ihm — Einen sendet,  
Der Schwedens Wort

Königin.

Verräther!

Sehted.

Und Willen hört.

König.

Ihr werdet Euch nicht vor sein Antlitz drängen.

(In den Reichsräthen.)

So leg' ich das Geschäft in eure Hand,  
Schließt Frieden ab, um welchen Preis ihr könnt!

(Der König und die Königin, diese gestützt auf die Obersthofmeisterin verlassen mit dem Hofe den Saal, die Reichsräthe folgen.)

Sehsted (allein).

Nun sag ich selber, daß Er hat gesiegt,  
Da, was ich mir gebaut, im Staube liegt.

(Ab.)

### Zweite Scene.

(Das schwedische Lager. Winterliche Landschaft mit einem Ausblick auf den erstarrten Sund, links im Hintergrund Copenhagen. Es nachtet, der Schein einer Feuerbrunst steht Anfaugs am Himmel. Zwei große Zelte stehen einander vorn gegenüber; die schwedische Fahne weht darauf. Rechts bei einem Wachfeuer ein Feldseßel — Ulfeldt von schwedischen Officieren umgeben tritt auf, in einiger Entfernung folgen dänische Bauern.)

Ulfeldt.

Der Park wird abgeführt, wir brauchen ihn  
Auf Laaland, wo die Beste Naskov Stand hält.  
Hier ist er nutzlos nach der Uebergabe —  
Was will man da?

Ein Offizier.

Es sind aus Amark Bauern.

Ein Bauer.

Erbarmen, Herr, sie treiben's arg mit uns,  
Kein Stall, kein Hof ist sicher mehr vor ihnen,  
Erbarmen Herr! Was können wir davor?

Ein anderer Bauer.

O Herr, dort brennt mein Haus mitjammt der Scheuer,  
Ich weiß, bei Gott, nicht Rath mehr und nicht That  
In dieser herben Zeit und eis'gen Kält!

Ein dritter Bauer.

Entsetzlich haufen sie, sie schonen nichts,  
Die Frau'n und Kinder fallen sie uns an.  
O schüßt uns, Herr, schüßt Eure Landsleut'!

Ulfeldt (zu den Officieren).

Seid ihr noch Krieger, ehrliche Soldaten?  
Wie Landsknecht habt ihr euch ins Land gelegt.



Der rothe Schein am Himmel zeigt bis Schweden  
Wie wild und gottlos ihr das Handwerk treibt.  
Pfi! euer König wird ob euch erröthen,  
Bericht' ich ihm, wie ihr euch hier benommen.

Ein Officier.

Entschuldigt! —

Ulfeldt (sich setzend).

Nichts, gar nichts entschuldigt euch.

Der Officier.

Wir sind im Krieg, was hat man ihn begonnen?  
Der Krieg ist nie gelind.

Ulfeldt.

Still — schreibt die Ordre:

(Der Officier schreibt.)

Wer unter irgend einem Grund und Vorwand  
Auf eigene Gewalt und Hand im Lande  
Etwas erpreßt und sei es nur ein Brod,  
Deßgleichen, wer sich sonst vergreift in Selbsthilf',  
Verfällt dem Tod, ob Mann, ob Officier.  
So, gut. Verkündet es sogleich im Lager!

Der Officier (ab).

Ich thu's, im Kriegs-rath war man andrer Meinung.

(ab.)

Ulfeldt (zu den Bauern).

Ihr seht, jetzt ist sie abgestellt, die Plag.  
Gescheh'nes aber kann ich nimmer ändern.

Ein Bauer (händeringend).

O Gott, welch' grausig Glend ist der Krieg!  
Was ich verspart in meinem langen Leben  
Ist Alles hin, die Müß und Schur umsonst.  
Allmächt'ger, fahr mit deinem Zorn dazwischen!

(Die Landteute entfernen sich.)

Ein Officier.

Doch so viel laßt noch büßen Eure Landsleut',  
Als uns zum Unterhalt des Heeres noth.

Ulfeldt.

Das Maß der Ford'ring ist genau bestimmt,  
Ich dulde nicht, daß Willkühr es verlegt.  
Sorgt für den Dienst!

Ein Officier (zu den Andern).

Dieß lautet ja recht — dänisch!

(Die Officiere entfernen sich nach dem Lager.)

Ein Officier (hinter der Bühne).

Wo weilt der Vater, Prinz?

Christian (hinter der Bühne).

Beim Feuer dort.

(Christian tritt auf, gefolgt von einem Officier und Soldaten, welche Walthers gefangen vorführen.)

Der Officier.

Da bringen wir den dänischen Commandanten,  
Er hat sich selbst am Thore ausgeliefert.

Ulfeldt.

Und Gehsted nicht zugleich? Wo ließt Ihr ihn?  
Was hält ihn lang zurück?

Walthers.

Das weiß ich nicht,  
Ich übergab die Stadt auf eigne Hand.

Ulfeldt.

Kommt er nicht bald, so laß ich ihn ergreifen.  
Was Euch betrifft, so macht Ihr wohl nicht Anspruch  
Auf Achtung, als den Zoll bewährter Bravheit,  
Indem Ihr Scherge mehr, als Krieger war't. —  
Führt ihn durch's Lager in's Gefangnenzelt.

(Walthers wird von der Eskorte abgeführt, Ulfeldt und Christian allein.)

Er hat's hinabgeschluckt wie bittere Galle —  
Des Obrists Flitterwochen waren kurz.  
Die Nacht wird kalt, hol' einen Becher Weins.  
(Christian eilt in das Zelt und bringt das Verlangte.)

Ulfeldt (einschenkend).

Ich dank' dir, Christian. Dir allein und Kjeld  
Von Allen um uns traun' ich, Keinem sonst  
Aus Furcht, er könne mir den Trank gesegnen.  
Trink auch mein Sohn, es stärkt dich für die Nachtwach!  
(Auf die Schulter ihm klopfend.)

Denn du bist ja mein nimmermüder Schutzgeist.  
Hörst du nicht Schritte?

Christian.

Ja, von dorthier kommt was.  
Es ist ein dicht' Gedränge.

Ulfeldt.

Sind es Dänen?

Christian.

Es ist zu dunkel, man erkennt's kaum noch.  
Doch ja, es sind.

Ulfeldt.

Ist Sehested mit darunter?

Christian.

Ich weiß es nicht, da ich ihn niemals sah,  
Seh' ich ihn einmal, merk' ich ihn mir wohl.  
(Die Reichsrathe treten auf von der Seite der Stadt.)

Lindenan.

Wir nah'n —

Ulfeldt.

Auf wem? Auf wem? Wer schickt euch her?  
Nur Sehested, Keinen außer ihm entbot ich,  
Ausdrücklich nannt' ich eurem König ihn.

Eindenau.

Wir nah'n, uns Eurer Gnade zu versichern.

Ulfeldt (erhebt sich).

Wie? Gnade? Meint ihr wohl, daß wir zur Kurzweil  
Im harten Winterfroste angerückt,  
Ein Lustgezelt uns aufzuschlagen hier?  
Glaubt ihr, wir führen euch ein Schaustück auf,  
Um nach dem Sammeln wieder abzuziehen?  
Ich hätte das Gedächtniß einer Fliege  
Und Alles machte so ein Kniefall gut?  
Traumhoffnung narret euch wirr und aberwitzig  
Und wahrlich, käme der begrab'ne Stamm  
Der trefflichen Alvordern, frommen Zugs,  
Und flehte für die Schuldigen mich an,  
Ich wendete den Würdigen mich ab  
Und bliebe taub den Bitten ihrer Hand.  
Seht, macht euch keine Müß' mich zu erweichen!

Kauzan.

Die Stadt ergab sich Euch, doch nicht auch wir.  
Wir sind nicht Bürger, freie Gutsherrn sind wir.

Ulfeldt.

Ja, wackre Gutsherrn seid ihr, ritterliche:  
Ich kem' euch aus dem Fundament, eu'r Beispiel  
Erweckt entschlafne Tugenden und Muster  
Im dän'schen Volk. Wir seh'n die Frucht davon  
Am merhörten Muth und Widerstand,  
Der uns in Stannen setzt vor dieser Stadt,  
Als wäre von Verstorb'nen sie bewohnt.  
Kumpane seid ihr, die man peitschen sollte  
So früh wie abends, jeden Tag im Jahr  
Für das, was sie der Luft an Athem stehlen;  
Meineid'ge Gecken, Großhänf' und Kottixer,

So feig als ihre Väter tapfer waren,  
Der Harn und Auswurf des Geschlechts der Menschen.  
Fort aus den Augen mir! In eure Stadt!  
Sonst schick ich euren Dhren Kugeln nach  
Und lern' euch halten Stand.

(Die Reichsräthe ziehen ab.)

Kommt er nicht bald

Der Curtisan, der hankerotte Kanzler,  
So treib' ich ihn durch meine Bärenjäger  
Aus dem Versteck und Alle büßen mit.

Christian.

Sei milde Vater! Sieh die Stadt nicht an  
Um das, was Wenige in ihr verschuldet.  
So wohl bekannt und traulich liegt sie dort  
Mit ihren Häusern (auch das uns're seh ich).  
O, laß Dich rühren durch ihr nahes Bild!  
Denk an die Mutter, denk' an ihre Bitten!

Ulfeldt.

Denk' nicht so hin, falls sie uns dorthier seh'n,  
Sie lauern überall. Wisch' dir die Augen!  
Ihr Argwohn legt das Kleinste übel aus.

Christian.

Nur Einen haß' ich gränzenlos und tief,  
Ihn, der zu Feinden sie uns all' gemacht,  
Ihn ließ' ich es vergelten, keinen sonst.

(Er entfernt sich nach dem Lager, Schlippenbach tritt auf.)

Schlippenbach.

Der Aufruf an den Adel der Provinzen  
Hat nichts gefruchtet, überzeugt Euch selbst.

(Er hält Ulfeldt eine Schrift vor.)

Sie schicken ungelesen ihn zurück.  
Hier auf dem Rande steht: „Mit Corfiz Ulfeldt  
Wird nie ein dän'scher Reichsrath unterhandeln.“

Ulfeldt.

Den Augenblick war eine Schaar bei mir,  
Doch ich verweigerte, sie anzuhören.

Schlittenbach.

Ich hätt' es nicht gethan, gesteh' ich schon.  
Sie hatten Vollmacht, die sehr weit gegangen.

Ulfeldt.

In Einem Athem widersprecht Ihr Euch;  
Ihr malt sie fest zugleich und ohne Muth.  
Mich wundert dieß; ist das des Königs Wille?  
Da er aus Stockholm uns geleitete,  
War noch sein letztes Wort: Nichts oder Alles!

Schlittenbach.

Er rechnete wie wir, daß Euer Beispiel  
Nachfolge fänd' in Eurem Vaterland.  
Doch kam's nicht so; wir seh'n, es kam ganz anders;  
Sie bleiben ruhig sitzen, oder droh'n.

Ulfeldt.

Das wird sich zeigen; Niemand weiß das noch.  
Von Schweden klang der Aufruf matt herüber.  
Jetzt sind wir da; das Werk ist ausgeführt,  
Es ist kein Anschlag mehr: Die heut' noch murren,  
Bewerben morgen sich um unsre Freundschaft.

Schlittenbach.

Im Gegentheil, ihr Grimm wird täglich wachsen,  
Muß wachsen, wie es ganz natürlich ist.

Ulfeldt.

Herr, Eure Reden waren früher and're.

Schlittenbach.

Auch einer andern Lage angepaßt.

Ulfeldt.

Was wollt Ihr? Ist der Sieg nicht beispiellos?  
Beschämt er nicht die kühnste Zuversicht?  
So flogen Waffen niemals noch an's Ziel.

Schlippenbach.

So schwierig war noch keines Siegers Lage.

Ulfeldt.

Wie so? Ich kann die Schwierigkeit nicht einseh'n.

Schlippenbach.

Die Nachbarn rüsten ringsum schreckerbleicht.

Ulfeldt.

Ihr übertreibt und ich errath' warum.

Schlippenbach.

Ich rathe nichts, als einen klugen Frieden.

Ulfeldt.

Ich brauche keinen Rathschlag. Spart ihn Euch!

Schlippenbach.

In Stockholm wird man für ihn Dank mir wissen.  
Das Heer hat stark gelitten auf dem Marsch,  
Es braucht Erholung oder eil'gen Zuwachs,  
Auf den wir aber Wunde warten könnten.  
Von Euren Söldnern ist es auch ganz stille  
Und Holland scheint durch Häringfang verhindert.  
Wir können nicht, was wir besetzt, behaupten,  
Geschweig uns mehr verbreiten, wie Ihr hofft.  
In diesem Sinn geht mein Bericht nach Stockholm.

Ulfeldt.

Berichtet, was Ihr wollt, es bleibt Euch frei,  
Doch mischt Euch hier nicht ein mit Euren Künsten:  
Ich stehe statt des Königs hier, das merkt Euch! —  
Wer kommt?

Schlittenbach.  
Der Kanzler Gehsted —  
Ulfeldt.

Laßt allein uns.

Schlittenbach.

Da hab' ich auch ein Wort noch mitzureden,  
Wir wollen seh'n, wer Recht behält im Lager.

(Er entfernt sich nach der Rechten, Gehsted tritt von der Linken auf, und steht eine Weile erwartend da vor Ulfeldt.)

Gehsted.

Ihr habt mich her entboten, hoher Herr,  
Und auf den Wunsch des Königs leist' ich Folge.

Ulfeldt.

Sehr lange habt Ihr zum Entschluß gebraucht,  
Sonst war't Ihr wie ein Hahn so schnell beim Kampfe.

(Dessen Kette fixirend.)

Die Kanzlerschaft hat Euch bequem gemacht,  
Die Kette da macht Euch nicht viel Beschwer.

Gehsted.

Laßt die Bedingungen vernehmen mich  
Im Zelt, da bitter kalt die Nacht hier außen.

Ulfeldt.

Wir brauchen nicht das Zelt: denn die Bedingung  
Steht kurz auf unbedingte Unterwerfung.

Gehsted.

Wir halten uns besiegt und sind bereit  
Um hohen Preis den Frieden zu erkaufen,  
Nur stellt ihn, wie er möglich!

Ulfeldt.

Wir sind fertig.

Gehsted.

Könnt Ihr so hart sein?



Ulfeldt.

Hart, wie dieses Eis!

Sehted.

Ihr habt mit diesem alten Reich kein Mitleid,  
Das Euch einst kostbar war, wie uns noch Allen — ?

Ulfeldt.

Nur keine Wallungen des Herzens, bitt' ich.

Sehted.

Es wär' ein Wachtspruch mehr als unerhört!

Ulfeldt.

Wie? unerhört? nach solcher Mißregierung  
Nur fruchtbar an Verrath und schändem Undank?  
Nach solchem Fall und nie erlebter Strandung,  
Nach alledem nennt Ihrs noch unerhört? —  
Nochmal, ich fordre rundweg Unterwerfung.

Sehted.

Ihr seid gewillt, den König uns zu nehmen?

Uns zu vernichten unser ganzes Dasein?

Ulfeldt.

Es macht nichts aus, ob Karl er heißt, ob Friedrich,  
Ob anders auch, das Land bleibt stets dasselbe.

Sehted.

Gottlob, daß wir noch andre Nachbarn haben.

Ulfeldt.

Geht, ruft sie an — den Kaiser und den Pabst

Mit allen Fürsten bis zum Bey von Tunis!

Wir warten, bis sie ihre Völker schicken.

Geht, sagt Ihr bietet dieß und das: sie glauben's.

Geht, sagt Ihr bürgt: es zaudert keiner mehr.

Sagt, Euer Dank sei sicher: Alle kommen.

Wer stets als wahrhaft sich bewährt wie Ihr,

Darf in der Noth auf viele Freunde zählen.

(Sehted entfernt sich.)

Ulfeldt.

Die Schande trieb ihn weg. Doch fort den Wicht!

(Er stößt mit dem Fuße Scheiter in das Feuer.)

Ich bin am Ziel; die Zinnen winken mir;

Der Apfel, spät geröthet reifte doch.

Dem schwed'schen Reid zum Troß end' ich das Werk.

Aus diesem Zelt geht im Dreiein'gen Namen

In dieser Nacht noch ein Traktat hervor,

Darauf ich meiner Herrschaft Anfang gründe.

Das unterjochte Dänemark ist frei:

Statthalter erst bin ich auch König bald.

Dies Feuer im Versinken neu entfacht

Ist mir ein Abbild meiner eignen Macht.

(Soldaten bringen auf einer Bahre einen verhüllten Krieger.)

Ein Soldat.

Hier bringen wir den tapfern Admiral,

Der uns im Sund so mannhaft widerstand.

Er lag auf dem Verdeck des Pelikan

Im Blut, den bloßen Degen in der Hand.

Seht, jedes Glied an ihm hat Schuß und Lieb.

Ulfeldt.

Gott! Es ist Juel. O welch ein Wiedersehen!

Ein andrer Soldat.

Er bat, wir möchten ihn herüberschaffen,

Er könn' nicht sterben, eh' er Euch geseh'n;

Da er so tapfer war, willfahrten wir.

Juel.

Ulfeldt, ich bin am Ziele meiner Bahn

Und möcht' nicht scheiden unverzöhnt mit Dir.

Drum hör' auf meine Worte!

Ulfeldt (zu den Soldaten).

Tretet ab!

(Die Soldaten treten zurück.)

Zuel.

Zuvor richt' ich mich auf.

Ulfeldt.

Ich komm' zu Dir.

(Er beugt sich über Zuel.)

Schon' Deines Athems kostbaren Verbrauch!

Zuel.

O Freund, als ich dich damals so gewarnt,  
Nicht blindem Zorn und Ehrgeiz nachzugeben  
Und nicht in der Behauptung deines Rechts  
So weit zu gehn, daß Unrecht daraus werde,  
Da schaltest Du mich falsch — wir trennten uns.

Ulfeldt.

Es war nicht recht von mir, ich seh' es ein.  
Gemahn' mich nicht daran, es ist zu spät.

Zuel.

Kein Vorwurf, eine Bitte soll es sein,  
Die letzte, die ich auf dem Herzen habe.  
Komm näher noch — der Athem will mir fort —  
Wenn Du ein Leben nach dem Tode glaubst —  
Und selber selig einst zu werden wünschest —  
Hörst Du mich noch?

Ulfeldt.

Ich höre, sprich nur aus —

Zuel.

Gieb nicht die Heimatherde preis dem Fremden,  
Verachte nicht im Zorn dein Vaterland!  
Ich weiß Du liebst es noch, da Du es schlägst;  
O söhn' dich aus mit ihm, mit deinem König!

Ulfeldt.

Ich kann nicht mehr zurück, verzeih mir Zuel!

(Er will Zuels Hand erfassen.)

Zuel (sie zurückziehend).

Herr Jesu, nimm mich in Dein Reich zu Dir!

(Er stirbt. Ulfeldt starrt Zuel's Leiche eine Weile an und tritt darauf an das Feuer zurück, wo er sich niedersetzt und sich mit dem Mantel schmerzvoll verhüllt. — Die Soldaten treten wieder heran.)

Ein Soldat.

Jetzt ist er todt. Respekt vor dem Norweger!  
Na seht, dort gibts nicht Bretter nur und Stockfisch,  
Auch Admirals, das war der zweite Kollo.

Ein anderer Soldat.

Ein sonderlicher Abschied! Habt ihrs auch gesehn?  
Meint ihr, wir melden es dem Schlippenbach.

(Die Soldaten tragen den Leichnam Zuels hinweg.)

Ulfeldt (seufzt tief).

Nähm' dieser Seufzer meine Seele hin  
Und dürft' sie folgen seiner tapfern Seele!  
Er war der Einzige, der wahr gesprochen;  
Hätt' ich auf ihn gehört, es stünde anders,  
Dort blähte sich das schwed'sche Banner nicht  
Hochmüthig über mir, nein, läge da  
Als furchtjame Trophae zu meinen Füßen.  
Es knieten vor mir, die mit fester Stirne  
Jetzt vor mir stehn, halb Werkzeug' und halb Herrn,  
Mit jedem Blick anrechnend mir die That,  
Davon die Frucht zu pflücken sie gedenken.  
Wohl werd' ich nie an ihr mich rein vergnügen;  
Denn ändert's viel, ob ich auch später jene  
Siegvoll wegschleudre und Gefügigkeit,  
Bewundrung selber zur Umgebung wähle?  
Ein spielend Kind, das mich am Wege anblickt  
Wirft mir, was ich vergessen möchte, vor —  
Die falsche Bahn verdammt das Ziel zugleich.  
Des Einzugs Stund' begrüß' ich, und ich fürcht' sie.  
Es ist unfrohm und wohl ein nutzlos Wagen,

Dem Vaterland im Kampfe zu begegnen,  
Für dessen Ruhm und glückliche Entfaltung  
Der Aermste selbst sein Leben willig aufgibt,  
Das alle Zeit so viel Hingebung fand,  
Daß die Geschichte, angefüllt davon,  
Harmonisch wie ein einz'ger Psalter tönt!  
O Zuel, wie mach' ich gut, was ich beging  
Am Theuersten? Ich schlug die Vaterstadt  
Wie ein mißrathner Sohn die greisen Aeltern.  
Gespenstlich aufgerichtet droht sie dort.  
Ihr Mauerkranz hält mir die Anlag' vor,  
Ein jeder Stein und Ziegel schreit mir zu:  
Fluch dir, Du hast dein eigen Volk bekriegt! —  
Und du dort in der Gruft der dunklen Kirche,  
Die wie ein Finger deutet gegen Himmel,  
Bist aufgestört im Schlafe, Holger Wind,  
Den ich geopfert meiner Eigenliebe.  
Unwillig hebst du dich aus blut'gem Grab

(Er richtet sich auf; im Hintergrund des Lagers entsteht Lärm.)

Und schiltst mich herzlos, Wüthrig und Barbaren.  
Erzürnter Schatte komm' zu mir in's Zelt,  
Ich sag' dir dort, warum ich so gehandelt.

(Er geht in sein Zelt. Der Tumult im Lager nimmt zu. Es entsteht bei Fackelschein ein Auflauf. Ein Officier erscheint unter Trommelschlag und verliest einen Befehl. Stimmen: Verräther. — Nieder mit Ulfeldt! — werden vernommen. Kjeld und Christian treten eilig auf.)

Christian.

Hier ist das Zelt. Hier, siehst du's?

Kjeld.

Gott steh' ihm bei!

Christian.

Er liegt im Schlaf und ahnt nichts von dem Aufruhr,  
Der so entsetzlich tobt. O hör' nur, Kjeld!  
Sie heißen uns Verräther, Feinde, Dänen.

Rjeld.

Es ist erschrecklich, solches Mordio,  
Solch Zeter. 'Sist ein sakramentisch Volk.  
D weckt ihn, daß er fort kommt, eh's zu spät,  
Sonst bringen sie in ihrer Wuth ihn um.  
Dort bei den Weiden halt' ich mit dem Schlitten,  
Das hintre Pfortchen führt gerad' dahin.

(Christian öffnet das Zelt.)

Doch habet Acht, daß Euch kein Leid geschieht,  
Bleibt nicht zu lang mir aus, Herr Christian!

(Christian verschwindet im Zelt.)

Der arme Jung', mir ist so angst um ihn,  
Weiß nicht, warum — ich geh' ihm selber nach,  
Doch halt, wer schirrte mir die Pferde?  
D hätte man doch früher mich gehört!  
Ein Schwede lügt am ärgsten, wenn er schwört.

(Er entfernt sich zur Rechten. Schlippenbach und Sehsted kommen im Gespräch von der Linken. Der Aufruhr im Lager läßt nach.)

Schlippenbach.

Er strebt Statthalter hier im Land zu werden,  
Bis eines Tags der König fertig ist.

Sehsted.

Wir haben ihn zu fürchten gleiche Ursach, —  
Doch habt Ihr Vollmacht und Gewalt zu handeln?

Schlippenbach (zieht ein Papier hervor).

Hier ist die königliche Vollmacht, lest.

Sehsted.

Es ist sehr dunkel, doch ich werd's entziffern.

(Er liest am Feuer.)

„Was der Bevollmächtigte Unserer Krone,  
Graf Schlippenbach, von heut' an thut und abschließt,  
Hat gleiche Kraft, wie ein Erlaß von Uns.  
Stockholm, im Hornung. Karl.“

Sehsted (indem er das Papier zurückgibt.)

Mehr braucht es nicht.

Schlittenbach.

Was also bietet Ihr?

Sehsted.

Das ganze Schonen.

Schlittenbach.

Gut Nacht, Herr Kanzler!

(Sehsted hält ihn auf.)

Wir beenden's nicht.

(Officiere nahen aus dem Lager.)

Sehsted.

Holland dazu, doch drüber keinen Felsen!

Schlittenbach.

Herr, meine Officiers erwarten mich.

Sehsted.

Um raschen Frieden nehmt als Pfand noch Moen!

Schlittenbach.

Nun läßt sich weiter reden. — Drontheim noch  
Und Hiller, Bornholm, Bahus und zwölf Schiffe,  
Die wir berechtigt sind uns auszuwählen.

Dies Ultimatum stell' ich. Wollt Ihr? Nun?

Sehsted.

Das Opfer ist zu groß; es ist unmöglich.

Schlittenbach.

So brech' ich lieber ab. Besinnt Euch nochmal!

Sehsted.

Ein kleiner Nachlaß!

Schlittenbach.

Herr, ich laß' nichts nach.

Sehted.

In Gottes Namen denn, wofern Ihr Euch  
Zu Einer Klausel unbedingt versteht.

Schluppenbach.

Nennt sie!

Sehted.

Dazu, daß Ihr bis morgen längstens  
Zu unsrer Sicherstellung vor Verrath  
Und neuem Anfall, wie zum Schreckensbeispiel  
(Christian öffnet das Zelt; er hat den Mantel zurückgeworfen und den Helm auf.)  
Den Hochverräther Ulfeldt überliefert.

Schluppenbach.

Top! Da, Ihr sollt ihn haben, heut' meinthatb —  
(Christian springt aus dem Zelt zur Seite.)

Doch einen kleinen Augenblick verzicht.

(Er tritt zu den Officieren, Sehted händereibend an das Feuer, das im Gr-  
löfchen begriffen.)

Christian (für sich).

Er ist's! Mein Herz verräth es mir. Er ist's!  
Jetzt sei der Schwur erfüllt, den ich gethan,  
Da ich herab vom Hügel Walby wieder  
Die Vaterstadt erkannt mit ihren Thürmen:  
Den Schänder unsrer Ehre anzutreten  
In offner Schlacht entweder, oder sonst.  
Jetzt ist die Stunde da. Jetzt komm hervor!

(Er zieht den Degen.)

Dort bei der Mauer sehen wir uns Beide.

(Er eilt zur Linken ab. Schluppenbach tritt wieder zu Sehted, gefolgt von  
den Officieren, davon sich Einer eilend entfernt hat.)

Schluppenbach.

Die Herren wünschen Euch zum Frieden Glück.

Sehted.

Ich grüße sie, komm' ich zurück in's Lager.  
Der König wartet sehulich des Berichts.



Schlittenbach.

Die gute Nachricht läuft Euch schon voraus.

(Schlitten entfernt sich zur Linken.)

Schlittenbach.

Der Friede wurde also festgestellt.

Ich war gedrängt durch das Gebahren Ulfeldts,

Das stets verdächtiger und kühner ward.

Er stand sogar mit Dänen im Verkehr

Und war daran, uns über's Ohr zu hauen.

Ein Officier.

Dies eben vorzustellen kamen wir

Im gleichen Auftrag aller Regimenter.

Schlittenbach.

Ich glaube, daß es sehr gerathen wäre,

Ihn fest zu nehmen. Günstig ist die Stunde,

Er schläft. Wohlan wer ist dabei?

Die Officiere.

Wir Alle.

(Schlittenbach schreitet auf das Zelt zu und zieht den Vorhang auf.)

Schlittenbach (ruft hinein).

Graf Ulfeldt!

(Pause; er tritt ein.)

Das Licht brennt noch, sein Lager ist berührt,

Doch seine Waffen, Hut und Mantel fort:

Er hat den Augenblick sich eilt entfernt.

(Die Officiere treten gleichfalls ein.)

Ein Officier.

Hier ist noch eine Pfort!

Schlittenbach.

Durch sie entwich er.

(Man hört ferne Pistolenschüsse.)

Bei den Vorposten schießt —

(Ein Officier tritt auf.)

Hier kommt Aufklärung —

Der Officier.

Auf meinen Diensteid meld' ich, was geschah.  
Graf Ulfeldt hat die Postenkett' durchbrochen;  
Ein Reiter seiner früheren Eskorte,  
Der auf die Brust ihm die Pistol gesetzt,  
Fiel todt vom Pferd, vom Streich der Wehr getroffen;  
Sein Rappenzug war nimmer einzuholen.

Schlittenbach.

Wie schuldig er sich weiß, verrieth er selbst.  
Setzt unablässig die Verfolgung fort!

(Der Officier ab. Trompetenkloß hinter der Bühne; ein Herold erscheint.)

Herold.

Der König!

Schlittenbach (sein Haupt entblößend).

Grüßen wir ihn ehrfurchtsvoll!

(Der König und die Königin treten auf von Fackeln umgeben; letztere hat einen Edelmann an der Seite.)

Edelmann.

... Ein Jüngling zarten Baus, gelockt und bartlos,  
Von eigener Hand' entseelt lag er dabei.

Königin.

Wer mag es sein?

Der Edelmann.

Wir haben keine Ahnung;

Es wird indeß geforscht.

(Ein Edelmann tritt auf mit Fackelträgern.)

Vielleicht schon Nachricht.

Der andere Edelmann.

Es ist der älteste von Ulfeldts Söhnen,  
Beim Schein der Fackeln ward er gleich erkannt.

Königin.

Prinz Christian, der Liebling Leonorens,  
Der Erbe des erträumten Königreichs,  
O solche Rosen haben immer Dornen!

Derjelbe Edelmann.

Doch eine größere Nachricht hab' ich noch —

(Er ſpricht mit der Königin.)

König.

Beklagenswerthes Schickſal dieſes Kindes!  
Der Himmel wird ihm ſeine That verzeihn,  
Um Sehted haben wir nicht tief zu trauern.  
Wo ſind die Unterhändler?

Schlittenbach.

Hoheit, hier.

König.

Wohl, ich erkenn' die Stimme — Schlittenbach.  
Ihr habt an uns in falſchem Spiel gewonnen;  
Doch enden wir vor Allem erſt den Krieg!

Schlittenbach (auf das andere Zelt weiſend).

Dort iſt mein Zelt, geruht, —

Königin.

Uffeldt entkommen!

Schlittenbach.

Er wird verfolgt, entrinnen kann er nicht.

(Der König und die Königin werden von Schlittenbach in das Zelt geleitet.)

(Der Vorhang fällt.)

## Fünfter Akt.

### Erste Scene.

Gerichtssaal im Thurm des königlichen Schlosses. Der König und zwölf Reichsräthe, darunter die bekannten, sitzen zu Gericht. Gegenüber die Bank für den Angeklagten.

Lindenau.

Wir haben uns, Hoheit, allhier versammelt,  
Den Reichsfeind und Verräther Corfiz Ulfeldt  
Nach abgelaufener Frist auf heut zu laden:  
Wohlan, wenn er ein Recht erhebt auf Einspruch,  
So tret' er leibhaft vor zu diesen Schranken!

(Schlüssel klirren und öffnen von außen. Die Thurmthür geht auf. Der Schloßvogt tritt herein.)

Schloßvogt.

Ein Zeuge wartet draußen auf Vernehmung.

Lindenau.

Wir tuden keinen vor für unsren Theil,  
Da der Beweise nicht die Schuld bedarf,  
Doch wie Hoheit entscheiden —

König.

Er erscheine.

(Der Schloßvogt öffnet die Thür; Leonore tritt herein, worauf jener abgeht.)

Leonore.

Wenn ich — o Gott, stärk' mich zu dieser Stunde  
Und schenke meinem Mund das rechte Wort! —  
Wenn ich in diesem hohen Kreis erscheine  
An Stelle meines kranken Herrn und Gatten,

So thu' ichs nicht, weil ich erwarten kann,  
Die Richter günstiger für ihn zu stimmen  
Durch Hinweis auf den Wechsel unsers Glücks,  
Wiewohl ich glaub', daß er die Edlern rührt.  
Ich bin mich meines harten Stands bewußt  
Und bitte nur um kurz geneigt Gehör.

König.

Das wollen wir Euch schenken, Frau Leonore.

Leonore.

Mein lieber Herr verließ das Königreich  
Aus Gründen, die wohl Allen hier bekannt:  
Zu seiner Ehr' verlegt als Haupt des Adels,  
Herabgesetzt in seiner hohen Würde,  
Schuldlos sogar des Hochverraths bezichtigt,  
Kurzum, gereizt durch jede Schmach und Kränkung.  
Er floh nach Schweden, wo man gut ihn aufnahm,  
Doch seine Lage nützte um so kühlicher,  
Als seine Feinde stracks hier zugefahren  
Und unter sich sein Hab und Gut vertheilt.  
Der Schwedenkönig, der den Krieg beschloß,  
Lang' eh wir noch aus Holland heimgekehrt  
Zog ihn gemach hinein, vielmehr er zwang ihn,  
Dem Unternehmen seines Namens Kraft  
Und Klang zu leihn, ja selbst voranzutreten.  
So kam's, daß er zu Feld lag wider euch  
Und daß die Welt ihn nun Verräther nennt.

(Die Königin gefolgt von der Obersthofmeisterin tritt durch eine innere Thür ein und nimmt neben dem König Platz. Leonore hält einen Augenblick inne.)

Nun will ich gern gestehn, er ging zu weit,  
Er wußte seinem Groll nicht zu gebieten,  
Doch daß er je in seinem schwersten Abfall  
Auch schwedisch rühlte, dieß, ihr Herrn, ist falsch;  
Er haßte dazu Schweden viel zu tief,

Wie er in seinem Leben oft gezeigt,  
Er blieb im Herzen Däne wie vorher,  
Darum ihm auch die Schweden nie getraut  
Und ihn so plötzlich von sich weggestoßen.  
Und wahrlich, hätt' er seinen Plan vollführt,  
Den in der Brust er trug, nicht auf der Zunge,  
Er gälte hier nicht als Verräther mehr,  
Die Sonne draußen soll mein Zeuge sein!  
Doch sind auch so noch Mittel ihm in Händen  
Durch Schriften und Personen zu beweisen,  
Daß ihm kein schimpflich Ziel vor Augen stand,  
Wie er auch Willens ist, euch darzuthun  
Und an das Licht zu stellen unverfälscht  
Vor beiden Ständen, edlen und gemeinen,  
Zu Odensee, dahin Geleit' er bittet,  
Auf einen Tag, den ihr bestimmen wollt.

Krag.

Der Tag ist heute.

Leonore.

Hierher kommt er nicht.

Lindenan.

Wo weilt er aber nun?

Leonore.

Das sag' ich nicht.

Dort legt er Allen Brief und Siegel vor,  
Drum spricht sein Urtheil nicht, eh' er vernommen!

Königin.

Mit welcher Stirn' erscheinst Du hier, bemüht  
Den offenen Hochverräther weg zu leugnen,  
Jhn, der das Recht durchaus mit Füßen trat,  
Zum Richter aufzuwerfen wider uns,  
Als schwebt' er immer noch wie einstmals oben!

Doch freilich Du, die immer Theil gehabt  
An jedem Aufschlag und verruchten Plan,  
Die stets ihn stachelte und vorwärts trieb,  
Die ihm gerathen selbst zum Feind zu treten,  
Den Krieg zu tragen in sein Vaterland —

Leonore.

Halt ein! Das that ich nicht, das wißt ihr alle.

Königin.

Die ihm gefolgt auf diesem schnöden Feldzug —

Leonore.

Ihr Herrn, in Schweden saß ich gramgebeugt.

Königin.

Die ihn auch jetzt mit List verborgen hält —

Leonore.

O wär' es so und wüßt' ich ihn geborgen!

Königin.

Die abgerichtet hat zum Mord ihr Kind —

Leonore.

Zum Schwur erheb' ich meine Hand dawider!

Königin.

Zum tückischen Mord aus feigem Hinterhalt —

Leonore.

Befleck' nicht meines Sohnes rein' Gedächtniß!

Zum Kampf gestellt hat er den Feind zuvor,

Des Vaters Rächer war er und er sank

Die That selbst sühnend durch die eigne Hand,

In holder Jugend, kaum gereift zum Leben.

(Sie setzt sich auf die Bank und weint.)

Königin.

Hört, wie sie ihn zum Martyr stempeln will!

Frohlockend kehrt sie seine That hervor

Und zeigt damit, daß sie ihr eignes Werk.

Leonore.

Du selber hast in Wirklichkeit gemordet.

Königin.

Ha!

Leonore.

Hast Holger Wind das Haupt herabgeschlagen  
Und deine Hand in schuldlos Blut getaucht!

Königin.

Und Du hast ihn betrogen und belogen,  
Die Königin ihm schwülstig vorgespielt,  
Bis er geglaubt, er seh' Dich auf dem Thron  
Und in's Verderben sich gestürzt um Dich.  
Nun sieh', woher Du deinen Hofstaat nimmst,  
Woher die Schmeichler, die um Dich in Holland  
Im eiteln Schwarm sich drängten, denen Du  
Die neue Aufgab' mit der Wimper gabst!  
Sag, wo ist nun dein Anhang, deine Kron',  
Die scheidetrecht Du auf der Stirne trugst  
Als hochstolzierende Cleopatra  
Zur Seite deines jammt'nen Mark Anton?  
Wer lief Dir nach, wer gaffte auf den Straßen,  
Als Du dich zeigtest heut' im Wittwenkleid?

(Leonore schluchzt. Lindenau und die anderen Reifiger des Gerichts ziehen sich zur Berathung in den Hintergrund zurück, und loosen dann.)

König (zu Leonore).

Ihr habt uns auch viel Leid verursacht, seht  
Die Königin ergrant in Einer Nacht,  
Wie eine Pappel weiß in frühem Silber.  
Ihr wißt gar nicht, was er uns zugefügt.  
Das alte Reich verringert und geschwächt  
Wie eine Goldmünz an dem Rand gekippt,  
Da sie dem Geiz'gen durch die Hände lief.  
Das Land durch ihn verarmt und ausgezogen,



Ein öder Boden dieser Insel Saatland,  
Der sonst mit Bucher für den Pflug bezahlte.  
Den Herrn die Leh'n verpfändet und zerstückt  
Um Vorschuß, ohne Trost auf Wiederkauf.  
Wir sind ein Schatten dessen wir gewesen  
Und Alles durch den Einen. Denkt doch nach!  
Ihr seid verführt, legt ein Geständniß ab.  
Das hilft Euch mehr, als Euer Troß und Schweigen.  
Sagt, wo er weilt! Seid klug! Wo ist er also?  
Nun? Schweigt Ihr? Weil Ihr schuldig, schweigt Ihr.

(Die Reichsräthe treten wieder zu dem König, der Schloßvogt und Thurmnschließer treten durch die Thurmthüre ein.)

Krag.

Ist uns gewährt, den Wahrspruch zu verkünden,  
Da mich das Loos, Hoheit, getroffen hat?

König.

Thut eures Amts ohn' Ansehen unsrer Nähe!

Krag (zu den Schloßdienern).

Macht Thür und Fenster auf, daß unser Urtheil  
Bernommen wird auch in der Menge unten,  
Die Kopf an Kopf gedrängt desselben harrt.

(Zu Leonore.)

Bernehmt, was wir beschloßen und erkannt.

(Leonore richtet sich auf.)

Wir sprechen Ulfeldt des Verrathes schuldig,  
Wie der Empörung wider Fürst und Reich.  
Er soll geviertheilt werden und sein Haupt  
Am Stadtthor aufgesteckt, das er belagert.  
Das Haus, das er bewohnt in dieser Stadt,  
Wird eingelegt und gleichgemacht der Erde,  
Ein Schandpfahl an der Stelle aufgerichtet  
Zu seines Namens ewiger Beschimpfung  
Indeß er aber selbst noch flüchtig ist,

Bestimmen wir Fünftausend Mark als Preis  
Für den, der ihn lebendig überliefert,  
Die Hälfte dem, der seinen Tod beweist.  
Auch achten wir für gut, daß sein Gemahl  
Frau Leonore Ulfeldt, so hier steht,  
Gefänglich für ihn anzuhalten sei,  
Bis er sich stellt und das Gericht erleidet —  
Habt Ihr dagegen etwas einzuwenden?

(Leonore bricht ohnmächtig zusammen.)

Obersthofmeisterin (zum Schloßvogt).  
Das eau de vie bringt sie zurück zum Leben.

(Leonore erholt sich.)

Krag (zum Schloßvogt).

Stockmeister, nimm nun deines Amtes wahr,  
Leg' dieser Staatsgefangnen Ketten an  
Und halte sie bei Strafe streng verschloßen!

König (erhebt sich mit der Königin).

Das traurige Geschäft ist abgethan. —  
Nimm Dir's zu Herzen und bereu' dein Leben!

Königin.

Aus dieser Thüre trittst du nimmermehr,  
So lang ich Königin und lebend bin.

(Der König und die Königin gefolgt von der Obersthofmeisterin und den Reichsräthen verlassen den Thurm durch die innere Thüre.)

Schloßvogt.

Hier geht es in die Kerker, folgt, Madame.

(Leonore folgt dem Schloßvogt und Thurmschließer in eine Seitenthür.)

## Zweite Scene.

(Kerker im Thurm. Leonore wird von den beiden Schloßdienern eingeführt.)

Schloßvogt (indem er ihr die Ketten anlegt).

Es ist uns so befohlen. Gebt Euch drein!

Thurmschließer.

Wir sind nur Diener.

Schloßvogt.

Hast die Schlüssel, komm!

(Beide ab.)

Leonore.

Barmherziger Gott, enthauptet und geviertheilt!  
Zu allen Dualen seiner Seele noch  
Zermartert an dem hohen edlen Leib!  
Entsetzlicher Gedanke! Herr des Schicksals,  
Auf meinen Knien lieg' ich im Staub vor dir  
Und fleh' dich an mit aufgehobner Hand,  
Laß es genug sein! Seine Schuld vergib,  
So groß sie war! Wäg' ihm das Gute gut,  
Daran er reich ist, reicher als an Schuld!  
End' ihm die Pein und nimm ihn auf zu dir!  
Sei milder, sei barmherz'ger als die Menschen!  
Gib mir ein Zeichen, daß du ihm verziehn!

(Kjeld tritt ein.)

Laß eine Stimme reden außer mir  
Mit klarem Trost, wie ihn ein Engel bringt!

Kjeld.

Gott grüß Euch, gnäd'ge Frau! Kennt Ihr mich nicht?

Leonore.

Kjeld! Unser treuer Kjeld!

Kjeld.

O gnäd'ge Frau,  
Wie geht es Euch in diesem Spinnenloch?  
O Gott, die Hand in Ketten, diese Hand,  
Die aller Welt nur Gutes hat gethan!

(Er küßt ihre Hand.)

Man könnt' die Augen sich answeinen drüber.

Leonore.

Ich bin gefaßt. Kjeld rette dich und flieh!

Rjeld.

Sorgt nicht um mich, es darf Euch nicht bekümmern.

Leonore.

Das Wunder macht mich starr, wie drangst du durch?

Rjeld (zieht einen Beutel).

Der that's. Erst knurrten sie mich an wie Bullen.

Hinaus! Wo ist der Fanghund? ruften sie,

Doch als sie drin das blanke Häuflein fühlten,

Da winkten sie mir mit den Augen zu.

Sie warten an der Thurmstiege auf mich unten.

Leonore.

Du bist der Engel, Rjeld, um den ich bat.

O Edler sprich, weißt du von Ihm mir nichts?

Dein Auge strahlt; Du kommst von ihm. O sprich,

Lebt er noch unentdeckt auf Samsøe's Küste?

Sind unsre Kinder bei ihm? Sprich! o sprich!

Rjeld.

In diesem Brief schreibt er Euch Alles selber.

LEONORE (hastig darnach greifend).

Gib her! Er ist von Ihm, von seiner Hand!

(Sie küßt den Brief.)

Er kommt von ihm; sein Seufzen ging darüber,

Das Salz der Thränen hat ihn halb verlöschet;

Der stolze Mann hat weinend ihn geschrieben

Und mir ein blühend Moos darein gedrückt. —

(Indem sie liest.)

Er lebt erträglich auf dem rauhen Eiland,

In einer Hütte lebt er aufgenommen.

Er streift die Dünen durch und blickt hinaus

Durch jede Pichtung auf die offene See

Ob er kein Boot erspäht, ob ich nicht komme.

Er hofft nach all dem Unglück noch. O Himmel!  
Wie schmerzlich wird ihm die Enttäuschung sein!

(Sie liest still für sich zu Ende.)

Wie dank' ich ihm für jedes theure Wort! —  
Doch von den Kindern, Kjeld, schrieb er mir nichts.

Kjeld.

Sie sind bei mir, ich darf' sie mit mir nehmen.  
In einer Herberg vor dem Dsterthor  
Erwarten sie —

(er weint)

die Mutter, o die Armen!

Leonore.

So nah' und sie nicht sehn, nicht küssen dürfen!  
O grüß' sie tausendmal! Geh' auch an's Grab  
Des guten Christian. Siehst du ein frühes Blümchen,  
So leg' es drauf.

Kjeld (schluchzend.)

Ja, gnäd —

Leonore.

Dann wirf mit ihnen

Dich rasch zu Pferd! Mein Gatte fährt nach Jünen  
Die dritte Nacht. Er hat den kühnen Plan  
Nach Odensee zu gehn nicht aufgegeben.

Bei Wariboe wird er zum Lande kommen,  
Ihr müßt dort sein, wann er den Strand betritt.  
Er weiß noch nicht, daß er verurtheilt ist

Ohn' jede Gnad! Du müßt ihn warnen, Kjeld,  
Ihn für mich bitten, daß er wieder umkehrt  
Und rasch im Boot das offne Meer gewinnt  
Und dort ein Schiff, das weit zur Ferne steuert.  
Er ist verloren, wenn er dieß nicht thut.

Verrath' ihm nicht, daß es mir mißlich geht,

Nein, sag, ich sei zufrieden, wie's auch wahr.  
Biet' Alles auf, daß er sich selbst uns rette!  
Geh', thue dieß. Ich grüß' ihn für das Leben,  
Gib ihm dieß Kreuz als einzig Angedenken.

(Sie nimmt ein Kreuz, das sie am Hals versteckt hatte, und küßt es.)

Sag' ihm, ich sei bei ihm auch im Gefängniß.  
Geh, lieber Mann, grüß ihn und meine Kinder!

Rjeld.

(Ihr die Hand küßend.)

Lebt wohl und wenn ich kann, so komm' ich wieder —  
Der Himmel schütz' Euch, liebe gnädige Frau!

(Ab.)

Leonore.

Nun hoff' ich wieder. Deinen Wettern, Herr,  
Schickst Du ja gern die sanften Lüfte nach.  
Ich baue und vertrau' auf deine Hülfe.  
Erleichtert fühl' ich mich trotz dieser Ketten  
Und Schlaf erfaßt mich nach dem Vielerlittnen.

(Sie tritt in das Geßäß zur Seite.)

### Dritte Scene.

(Strand am Meer. Es stürmt und ist düstere Nacht. Ein Boot, darin Ulfeldt allein steht, fährt an.)

Ulfeldt.

Land! Schreckvoll Land! Kein Stern und kein Pilot!  
Sei's denn! den Sprung hinaus! — Ich habe Strand.  
Wo bin ich aber? — Ha, auf einer Klippe,  
Die nackte Brust umtobt vom Catagat,  
Der seine Wogen zu den Wolken schleudert  
Horch dort, die Brandung kommt! Die hohle See  
Brüllt unversöhnlich wild herauf zu mir,  
Sie sucht ihr Opfer auf. — Das Boot ist fort.  
Ich muß zurück, wohin ich auch gerathe. —

(Er stürzt im Sprung.)

Es ist vorbei — Und doch, ich lebe noch!  
Am Felsen häng' ich da wie ein Geschöpf  
Der salz'gen Fluth. Verschmachten ist mein Ende.  
Der stolze Kanzler stirbt wie eine Qualle,  
Die fühllos fast ihr Leben hingeschlafen,  
Indeß er mächtig war. O Spott des Schicksals!  
Schalen und Muscheln sind mein ganzer Anhang,  
Die kahle Kuppe ist mein Königreich. —

(Der Mond geht auf. Der Sturm läßt nach.)

Wo bin ich doch? Ein langer dunkler Streif,  
Wie einer Insel Rücken zieht er hin sich;  
Sieh, näher auch gestaltet sich die Bucht,  
Des Strand's Unwiß stellt sich deutlich dar.

(Er steht auf.)

Er ist bewohnt, nur überall verlöscht  
Signal und Lichter, daß ich nicht entkomme.  
Der Mond erhellt die Ferne. Finen ist's —  
Ich steuerte von Samsøe richt'gen Kurs,  
Dort liegt der Hof, mein altes Mariboë.  
Ich bin auf eignem Grund gestrandet. Hohn! —  
Dort zieht der Weg nach Odensee hinüber.  
Hier war's, wo wir uns gestern treffen sollten,  
Lenore und die Kinder, die uns blieben.  
Doch fehlte mir das Boot; so weiß ich nichts,  
Als was auf Samsøe mir die Fischer sagten  
Dem unbekanntem Mann: ich sei verurtheilt.  
Auf, zu dem letzten Schritt um ihretwillen:  
Dem Reich, den Ständen liefr' ich selbst mich aus,  
Gewißheit muß ich haben, wo sie lebt,  
Ob sie gefangen oder frei umhergeht,  
Ich muß es wissen, ob mein Haupt auch falle.  
Doch sieh, wie wird es dort auf einmal helle!  
Es zuckt und ist hinweg. Ha, Jackeln sind's

Und Hufschlag, deutlich unterscheid' ich ihn,  
Die Schergen sind's des jämmerlichen Königs!  
Sie suchen mich, sie hasten um die Wette,  
Das vorgehaltne Blutgeld zu erjagen,  
Die Faust im Nacken mich hinweg zu treiben,  
Mich aufzuführen im Triumph der Rache,  
Der Schaulust aller Fenster und Balkone,  
Dem schamvergeßnen Hof, dem rohen Adel,  
Der klatscht und sich beglückwünscht noch einmal,  
Wenn ihm mein Haupt zum Schluß der Henker hinhält.  
Doch dieß vereilt' ich ihm — ich komm', ihr Wogen,  
Ihr sollt freiwillig euer Opfer haben.  
Doch nein. Das endet nicht die Noth der Meinen,  
Mein offener Tod nur stellt sie sicher  
Vor weitem Haß und grausamer Verfolgung:  
So komme du hervor —

(Er zieht einen Dolch heraus.)

Du harter Freund,  
Da ich die menschlichen vor dir nicht schätzte,  
Mach' deine Sache gut, dring' kräftig ein!  
Ich folge deinem Beispiel, Christian.  
Ich hab' mein Ziel verfehlt, so treiff' es der!

(Er ersticht sich.)

Bergib mir, Leonore! — Meine Kinder!

(Er stirbt. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer, während man Schritte hört. Ludwig, Leo und Kjeld treten eilig auf, von Fackelträgern gefolgt. Das Meer hat sich gänzlich beruhigt und liegt spiegelglatt da. Der Mond ist völlig aus den Wolken getreten und erhellt die Scene.)

Kjeld.

Hier ist der Platz, wo Er allein kann landen,  
Doch hat der Sturm ihn wohl zurückgehalten,  
Wie gestern, da wir ihn unisonst erhofft. —  
Herr Gott, da liegt er — todt!

Leo.

Der Vater todt!



Ludwig.

Ermordet, mehr! entleibt von eigener Hand!  
Gewiß sah Häfcher er in uns. O schrecklich!

Rjeld.

Noch einen Augenblick, wir waren da.

Leo.

Dein Leo küßt dich Vater!

Ludwig.

Auch dein Ludwig.

Rjeld.

Gnadreicher Herr, so habt Ihr euden müssen!

Leo.

Die Mutter grüßt dich.

Ludwig.

Küßt dich tausendmal.

Rjeld.

Das ist der Reichshofmeister Corfiz Ulfeldt!  
Wer glaubt es, der ihn hier so liegen sieht!

Leo.

O Bruder, wohin wenden wir uns jetzt?  
Die Mutter im Gefängniß, todt der Vater!

Ludwig.

O gerne spräng' ich in die wilde See.

Rjeld.

Halt Herr, das wär' nicht wohl gethan, bewahre!  
Das hieße gegen Gott im Himmel streiten.  
Er hat es so gewollt. Sein Will' geschehe!  
Seht, seinen Feinden ist er doch entronnen.  
Kommt, liebe Herrn, wir sprechen ein Gebet  
Und graben ihn dann in die Erden ein

Dort bei den Weiden, die er selbst gesetzt.  
So kann er schlafen bis zum jüngsten Tag  
Und Niemand wird ihm mehr ein Leides thun.

Leo.

Komm, Bruder, folgen wir!

Ludwig.

Gescheh' es so!

Kjeld.

(Er zieht Leonorens Kreuz hervor.)

Zuvor leg' ich das Kreuz ihm in die Hand,  
Wie wir beklagt ihn einst das Vaterland.

(Sie knien nieder und beten. Aus der Ferne erschallen Morgenglocken.)

(Der Vorhang fällt.)

**E n d e.**

## Druckfehlerverzeichnis.

---

- Seite 27, Zeile 4, lies statt: Escarde — Escadre.  
„ 47, „ 26, „ „ blinden — blindem.  
„ 59, „ 1, „ Eu'r Mann scheint in der Schrift  
nicht recht bewandert. —  
„ 106, letzte Zeile, lies statt: Freude — Freunde.  
„ 137, Zeile 18, lies: Die Ihr auf Eurer Reise  
ausgesponnen.  
„ 180, „ 11, lies: Doch halt, wer schirte mir die  
Pferde an?
-



28

